Nr. 9 Donnerstag, den 13. Januar 1910 17. Jahrgang

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werkthätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährl. 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährl. 42 Pfg., monatl. 14 Pfg.).

Redaktion: Tauchaer Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telephon: 18693. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabend).

Inserate kosten die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilauflage 4 Mk. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21, Hofgebäude. Telephon: 2721.

## Tageskalender.

Im Reichstag versuchte Staatssekretär Delbrück die Kattowitzer Beamtenmaßregelungen zu rechtfertigen.

•

Im sächsischen Landtag kam ein sozialdemokratischer Antrag über Arbeitslosenfürsorge zur Beratung.

•

Das neue türkische Kabinett ist vollständig.

•

Die Anwendung des heimischen Kasernenhoftones durch deutsche Instruktionsoffiziere hat in Konstantinopel den Widerstand des jungtürkischen Offizierkorps wachgerufen.

## Die Arbeitslosenfrage.

**Leipzig**, 13. Januar.

Zwei sozialpolitische Anträge von größter Bedeutung waren es, die gestern die Sächsische Ständekammer in länger als 7stündiger Sitzung beschäftigten. Die beiden Anträge, die von der sozialdemokratischen Fraktion eingebracht waren, stehen in einem gewissen inneren Zusammenhange; sie verlangen die Einsetzung einer besonderen Deputation, der künftig alle Anträge und Gesetzesvorlagen von sozialer Bedeutung zur Vorberatung zuzuweisen sind, und ferner die Regelung der Arbeitslosenfürsorge auf gemeindlicher Grundlage unter finanzieller Mitwirkung des Staates. Ueber den ersten Antrag hatte sich der Seniorenkonvent bereits am Montag dahin schlüssig gemacht, den Parteien zu empfehlen, in Rücksicht auf die Tatsache, daß bereits sämtliche Mitglieder der Kammer mit Ausnahme der ersten beiden Präsidenten in Kommissionen tätig sind und die Geschäftslage des Hauses die Konstituierung einer besonderen Kommission zurzeit außerordentlich erschwert, die bestehende Rechenschaftsdeputation mit den der neuen Kommission zugedachten Aufgaben zu betrauen. In dem nächsten Landtag soll dann durch geringere Besetzung der einzelnen Kommissionen von vornherein Raum geschaffen werden für eine besondere soziale Deputation. Unsere Vertreter im Seniorenkonvent hatten die bestehenden Schwierigkeiten anerkennen müssen und deshalb dem Vorschlag zugestimmt, daß der Antrag vorläufig zurückgezogen werde, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß die Rechenschaftsdeputation an die Stelle der neuen Kommission tritt.

Unser Redner, Genosse Nitzsche, konnte sich unter diesen Umständen kurz fassen, und auf die Hervorkehrung der wichtigsten Gesichtspunkte beschränken, die für die künftigen Arbeiten der Kommission nach sozialdemokratischer Auffassung maßgebend sein müssen. Diese bei der gegebenen Sachlage gar nicht zu umgehende kurze Begründungsrede war den Liberalen aber bereits zu lang geraten und Herr Hettner fühlte sich, unterstützt von seinem weiteren Parteifreund Günther, bemüßigt, eine Lanze für die gar nicht in Frage gestellte Respektierung der Beschlüsse des Seniorenkonvents einzulegen. Dies gab Anlaß zu einer längeren Geschäftsordnungsdebatte, die mehr Zeit beanspruchte, als die ganze Nitzschesche Rede, und in der von unseren Rednern die liberalen Angriffe mit gebotener Entschiedenheit zurückgewiesen wurden.

Die Begründung des zweiten Antrags erfolgte durch den Genossen Riem, der seinen wirkungsvollen Ausführungen ein sehr umfangreiches und gut ausgewähltes Material zugrunde gelegt hatte. Es kann bei dem beschränkten Raum, der uns dafür zu Gebote steht, natürlich nicht unsere Aufgabe sein, das Referat hier ausreichend oder auch nur in seinen Hauptgesichtspunkten zu skizzieren. Gesagt sei nur, daß es in der Empfehlung des Genter Systems für die einzuführende Arbeitslosenversicherung gipfelte, das den Gemeinden und Gewerkschaften die Hauptaufgabe zuweist, wobei unser Redner noch besonders hervorhob, daß die Regelung der damit zusammenhängenden Arbeitsnachweisfrage nur aus Zweckmäßigkeitsgründen vorläufig nicht mit in den Antrag einbezogen worden ist. Zu gelegener Zeit wird dies nachgeholt werden. Die Rede schloß mit einem energischen Appell an die bürgerlichen Parteien, jetzt durch die Tat zu zeigen, was ihre in der letzten Wahlbewegung so stark betonte Arbeiterfreundschaft wert ist.

Unserm Redner antwortete vom Regierungstisch der neue Herr im Ministerium des Innern, Vitzthum von Eckstädt. Wir müssen gestehen, daß uns die bisherigen rethorischen Leistungen des Herrn alles weniger denn imponiert haben. Was Herr v. Vitzthum jedoch heute leistete, war mehr als dürftig und stellte alle seine bisherigen Ministerreden in den Schatten. In altbewährtem Polizeistile hat der Minister, als der sozialdemokratische Antrag im November v. J. eingebracht worden war, eine Umfrage über den gegenwärtigen Stand des Arbeitsmarktes in Sachsen veranstaltet und er tat sich auf diese sozialpolitische Großtat noch etwas ganz besonderes zugute. Das Material, das er auf diese Weise erhielt, ist geradezu verblüffend: es „beweist" nämlich, daß von einer Arbeitslosigkeit, die über den normalen Umfang in dieser Jahreszeit hinausgeht, Anfang Dezember v. J. überhaupt nicht gesprochen werden kann! Als besonders markantes Beispiel führte der Minister dabei an, daß die Zahlstelle Großenhain des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die rund 200 Mitglieder zählt von insgesamt 50 000 organisierten Metallarbeitern, die in Sachsen vorhanden sind, keine nennenswerten Beträge für Arbeitslosenunterstützung verausgabt habe. Es ist nur natürlich, daß bei solchem Beweismaterial der Schlußrefrain der ministerlichen Ausführungen lautete: Die Regierung ist außerstande, etwas zur Linderung des schlimmsten Krebsschadens der kapitalistischen Produktionsweise, der Arbeitslosigkeit, zu tun. Dafür hatte Herr Vitzthum aber um so mehr Wohlwollen für die Arbeitslosen übrig und er versprach, das Problem der Arbeitslosenversicherung dauernd im Auge zu behalten. Die mit Arbeitslosen bis auf den letzten Platz gefüllten Tribünen nahmen diese ministerliche Vertröstung auf den St. Nimmerleinstag mit heller Begeisterung auf!

Es verursachte unserm zweiten Fraktionsredner, dem Genossen Held-Chemnitz, keine allzugroße Mühe, das amtliche „Beweismaterial" des Polizeiministers gründlich zu zerpflücken. Er brauchte dazu nur auf die vom Reichsarbeitsblatt, den Berufsgenossenschaften usw. veröffentlichten amtlichen Angaben über die Bewegung des Arbeitsmarktes in den Jahren 1908 und 1909 zu verweisen, die eine beredte Sprache reden, so beredt, daß der Minister auf die mit gutem Humor gewürzten, schlagkräftigen Ausführungen nur ein paar kurze Sätze zu stammeln wußte, die nicht den geringsten Versuch machten, das vorgebrachte Tatsachenmaterial zu erschüttern. Ein Ruhmestag war für ihn der gestrige Tag nicht — das wird sich auch Herr Vitzthum v. Eckstädt gesagt haben, als er am Schluß der Sitzung den Saal verließ.

Von bürgerlichen Rednern sprachen die nationalliberalen Abgg. Dr. Senferth und Langhammer, sowie die Konservativen Wittig-Rabenau und Dr. Böhme, von denen natürlich keiner verfehlte, das „Wohlwollen" seiner Partei für die Arbeitslosen dick zu unterstreichen. Bloß kosten darf die Geschichte nicht allzuviel! Der letztgenannte Herr hielt eine kleine Reichsverbandsrede, für die ihm Genosse Riem in seinem Schlußwort gehörig diente, während der Burgstädter Bürgermeister Dr. Roth für einen Freisinnigen ganz vernünftige Ausführungen machte. Der Antrag wurde schließlich der Rechenschaftsdeputation als erster Prüfstein ihrer sozialpolitischen Leistungsfähigkeit überwiesen.

## Reichstag.

14. Sitzung. Mittwoch, 12. Januar, 1 Uhr nachmittags.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück, Kraetke.

**Die Beamtenmaßregelungen in Kattowitz.**

Auf der Tagesordnung stehen die Interpellationen des Zentrums und der Polen wegen der Maßregelung von Reichsbeamten, weil sie ihr kommunales Wahlrecht ausgeübt haben.

Auf die Frage des Vizepräsidenten Dr. Spahn erklärt Staatssekretär Dr. Delbrück sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellationen bereit.

Abg. **Graf v. Oppersdorf** (Zentr.) begründet die Interpellation seiner Fraktion. Es handle sich hier nicht um den Gegensatz zwischen christlicher und liberaler Weltanschauung (Heiterkeit und Widerspruch links), auch nicht um den Gegensatz der Parteien, sondern um die freie Betätigung bürgerlicher Rechte, an der alle Parteien interessiert sind. Den Beamten könne die freie Ausübung ihres Wahlrechts nicht untersagt werden, weder das Beamtengesetz noch die kaiserliche Botschaft wehrt es ihnen.

## Feuilleton.

### Des Reiches Kommen.

Novelle von Timm Kröger.

9] Nachdruck verboten.

Siebentes Kapitel.

Bei den Begräbnisfeierlichkeiten war noch gutes Wetter, und warmes Sonnengold fiel durch die Dielenfenster auf die lange Festtafel der ortsüblichen Grabmahlzeit. Aber gleich darauf sank die Quecksilbersäule, da kamen regenschwere Stürme auf, da brachen sie vom Moor her über das Dorf herein.

Die für jene Gegenden so wichtige Heuernte war gefährdet, die Bauern sahen es ohne Verdruß und ohne Aerger, zumal Hinnerk Schmidt. Was der Himmel sündigte, fiel nicht in den Kreis seiner Verantwortung, fiel nicht ihm zur Last. Wenn Hinnerk mitn Fedderhüdel die Federn seiner Gänse aufsammelte, oder die Schubkarre hinter seiner Herde hergehen ließ, dann gehorchte er nicht anders dem Zwange einer Pflicht, als wenn er mit der Sense die letzten Sumpfgräser am Rande der tiefen Au wegschnitt. Es war nicht ohne Gefahr, der alte Fehrs war dabei ertrunken. Das machte nichts aus, dafür war er ein getreuer Knecht, es war sein Amt. Die Leitung des Wetters hatte der liebe Gott sich vorbehalten, ließ der auf sein schönes Heu regnen, dann hatte er nicht schuld; an ihm war es nur, zu kehren und zu wenden und so gut zu bergen, wie es die Umstände zuließen.

Gleich nach dem Todesfall war der Sekretär des Amtsgerichts gekommen, hatte Peters Nachlaß aufgeschrieben und dann an Hinnerk Schmidt zur Verwahrung anvertraut. So sei die Vorschrift, weil ein Miterbe außer Landes sei. Sobald dieser einen im Lande ansässigen Bevollmächtigten bestellt habe, werde der Nachlaß freigegeben werden. Von dem, was in der Stahlkiste sich befand, war nicht die Rede gewesen, und in Hinnerk Schmidt hatte auch nicht die leiseste Stimme zu behaupten gewagt, daß er das angeben müsse.

Nach festem Brauch wird in der Kirche für das selige Ableben eines Entschlafenen gedankt, das zog sich hin, weil Hinnerk geglaubt hatte, es komme von selbst, während er Antrag stellen und Gebühren und Kosten dafür zahlen mußte. Nun hatte er es aber nachgeholt, und nun stieg der Dank durch des Priesters Mund zum Herrn empor.

Und Hinnerk und Maleen saßen unter der Kanzel, sie im Frauenstand, er im Männerstand. In Gebeten und Danksagungen klang die Predigt aus. Hinnerk folgte dem Dankgebet für das Unsterbliche seines geliebten Bruders mit fest gefalteten Händen. Je fester man die Hände bindet, um so vorbehaltsloser ergibt man sich der Gnade Gottes. Er flocht und preßte die Finger, obgleich er hoffte, sein Bruder habe die Fürbitte nicht nötig.

Wenn irgendeiner, so stand dieser Dulder rein vor Gottes Richterstuhl. Aber soweit in seinem Vermögen lag, wollte Hinnerk dem Verewigten doch helfen.

Und wer wußte denn gewiß, wie der Verblichene vor dem Ewigen bestehe? In seiner Predigt hatte der Propst eine Lehre verkündigt, die Hinnerk neu war und ihn beinahe erschreckt hatte. Der Kreis unsres sittlichen Dürfens, hatte er ausgeführt, decke sich nicht mit dem weiten Kreis des vom Staat abgesteckten Beliebens. — „Wie, fragt mancher, ist das, was ich nehme, was ich tue, wenn die Gesetze es erlauben, nicht mein Recht? Wie komme ich dazu, mich in meinen gesetzlichen Befugnissen einschränken zu lassen? — Kann das, was das Gesetz gestattet, mir als Sünde angerechnet werden? — Ich sage: Ja, es kann. Es kann die Ausübung eines Rechts schwere Sünde sein. Du gehst hartherzig an der Armut vorüber — es ist dein Recht, aber es ist Sünde. — Du gehst an einem Wasser vorbei, es kämpft jemand mit den Wellen, du kannst retten, ohne dich selbst in Gefahr zu bringen. Aber du tust es nicht, du gehst vorüber. Wer wagt es, dich zu schelten, bist du nicht in deinem Recht? Wer wagt es? — Ich wage es, ich sage: Du bist ein hartherziger Sünder."

Das und andres hatte der Propst gesagt, eine Flut von Beispielen hatte sich über die Gemeinde ergossen, die ganze Stufenfolge, von der Bosheit und der Hartherzigkeit an bis zu den Fällen, wo man gegen Anstand und Sitte verstößt, und doch nur tut, was man darf. Und dann ging es an die Untersuchung der schwankenden Grenzen formeller Befugnisse. — „Kannst du in allen Fällen sagen: das ist mein Recht? — Wer wagt es, sich allezeit mit der Gewißheit zu brüsten, er sei im Recht? — Frage einen Rechtsgelehrten: Du wirst öfter den Zweifel, ob du im Recht seiest, als Gewißheit mit nach Hause nehmen, und nicht zu oft liegt die Sache so, daß du bestimmt weißt, du darfst. Wenn du aber nimmst oder behältst, obgleich du zweifelst, so nimmst du das Unrecht in deinen Willen auf, und es hängt nur von dem Zufall ab, ob du es auch äußerlich begehst. Das weltliche Recht ist, wie du siehst, unsicher; sicher und gewiß ist aber dein sittliches Dürfen. Denn dafür trägst du den Wertmesser in deiner Brust: die Stimme des Gewissens. Deshalb, o Menschenkind, rüttele dein Gewissen auf, daß es wach bleibe und nicht schlafen gehe. Frage dein Gewissen und lausche, was es sagt! Und wenn es auch nur zögert und stammelt, dir zu sagen, du seiest nach den Vorschriften des Staats und Gottes im Recht, und du hörst nicht die in solchem Stottern und Zögern enthaltene Warnung, oder tust gar das, was zu tun die innere Stimme untersagt, dann wandelst du in Schuld und Sünde."

So ungefähr hatte der Propst gepredigt. Hinnerk war dabei zumute, als wenn er auf ihn ziele. Hörte er immer auf den Warner und Tadler in seiner Brust? War er wirklich im Recht vor Gott und vor der Moral oder auch

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100113/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

In Dortmund und Essen haben infolge der Wahlbündnisse zahlreiche Beamte

**für den Sozialdemokraten gestimmt.**

Dort ist man nicht eingeschritten, wie es in Kattowitz geschah. Die Herren Staatssekretäre werden sich ja nachher bemühen, uns zu zeigen, daß man in Kattowitz richtig verfuhr. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat ein Schreiben dahin geschickt, auf welches sofort die Versetzungen erfolgten. Natürlich waren es keine „Strafversetzungen" (Hört, hört!), sondern Versetzungen „im Interesse des Dienstes". (Große Heiterkeit im Zentrum und links.) Ich muß dem Reichskanzler meine Verwunderung über eine derartige Verwaltung aussprechen. Entweder liegt eine Pflichtverletzung vor, dann muß ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden. Wenn das nicht ist, verschone man diese Beamten mit Versetzungen, die vor aller Augen wie Strafversetzungen erscheinen. (Lebh. Sehr richtig! im Zentrum und links.)

Zudem hat man auch moralisch den Beamten schweres Unrecht getan. Die Wähler hatten sich zu entscheiden zwischen dem sozialdemokratischen Kandidaten und den Liberalen einerseits und dem Zentrum und den Polen anderseits. Wenn jemals, so konnten bei dieser Stadtverordnetenwahl in Kattowitz katholische Wähler ihre Weltanschauung und ihre Religion nicht verleugnen. Die katholische Kirche war als eine Verdummungsanstalt hingestellt worden und man hatte zum Austritt aus der Kirche aufgefordert. Ich frage den Staatssekretär und den Reichskanzler, ob sie diese Umstände gekannt haben und ob sie nach der Kenntnis der Umstände die Stellungnahme der Gemaßregelten nicht in einem andern Lichte sehen.

Im Jahre 1905 war der Pole bei der Reichstagswahl für den Ostmarkenverein das „kleinere Uebel" gegenüber dem Zentrum. 1909 war er es bei der Kommunalwahl. Er ist wirklich das kleinere Uebel, das größte Uebel ist die politische Heuchelei. (Lebh. Sehr wahr! und Sehr richtig!) Für die Ostmarken und besonders für die Beamten ist nur eines wichtig, die Erlösung von der

**knallenden Peitsche des Hakatismus.**

(Sehr richtig! im Zentrum und bei den Polen.) Meine politischen Freunde wenden sich dagegen, daß die grundverkehrte Polenpolitik Preußens in die Reichspolitik übertragen wird. Wir verlangen, daß das an den Beamten verübte Unrecht gut gemacht wird und Maßnahmen zur Verhütung ähnlicher Vorgänge. (Lebhaftes Bravo! im Zentrum und bei den Polen.)

Abg. **Korfanty** (Pole): Ich habe als Kattowitzer Bürger die ganzen Ereignisse mitgemacht. Sie haben in ganz Deutschland Aufsehen erregt, und es handelt sich hier um die Ehre der deutschen Nation. (Sehr richtig! bei den Polen.) Die abhängigen Beamten und Arbeiter werden bei uns von den Nationalliberalen und Konservativen, diesen Vertretern des Hurrapatriotismus, gezwungen, für ihre Kandidaten zu stimmen, welche die Schleppenträger der Grubenbarone sind. So kam es, daß die katholische Arbeiterbevölkerung und der Mittelstand ohne Unterschied der Nationalität sich zusammenfanden, um die Herrschaft der Pseudoliberalen zu stürzen. Mit diesem Augenblick begann von der Gegenseite die Nationalitätenhetze und

**der philosophische Reichskanzler**

hielt es für angebracht, die gewerbsmäßigen Hetzer noch bei ihrer Tätigkeit anzufeuern. (Hört, hört! bei den Polen.) Danach konnten sich die Hakatisten die gemeinsten Beschimpfungen gegen das polnische Volk erlauben. Der Vorwurf des Boykotts deutscher Kaufleute war noch das geringste. Aber auch er ist unwahr. Kein deutscher Kaufmann könnte sich halten, wenn wir ihn boykottierten. (Sehr wahr! bei den Polen.) Das Kattowitzer Regierungsblatt berichtet, daß der Kaiser in Neudeck sich von dem Polizeirat Mädler über die politische Lage aufklären ließ. Es ist skandalös, daß dem Staatsoberhaupte die Aufklärung eines Feldwebels genügt, wo es sich um das Wohl und Wehe von 200 000 Einwohnern handelt. (Sehr wahr! bei den Polen.)

Nach der Wahl wurde unter den Beamten fürchterliche Musterung gehalten, Lehrer wurden öffentlich vom Schulrat gerüffelt und nach entlegenen Orten versetzt. Exzellenz Kraetke konnte da natürlich nicht zurückbleiben. Ein Beamter, der gewöhnt war, Tag für Tag in die Frühmesse zu gehen, wurde nach einem

**Ort ohne katholische Kirche**

versetzt. (Hört, hört! und Pfuirufe bei den Polen und im Zentr.) Die Maßregeln der Regierung sind bestimmt vom Haß gegen den Katholizismus und das Polentum. Hier erklärt die Regierung immer, man bekämpfe nur den Großpolonismus, den es übrigens gar nicht gibt. Aber der Regierungspräsident von Oppeln hat erklärt: Ob Großpolen oder Polen, das ist uns vollständig gleich. (Hört, hört! bei den Polen.) Darf die Regierung überhaupt verlangen, daß die Beamten nach Vorschrift wählen? Nein! das steht im

**Widerspruch mit der Verfassung.**

Wir klagen die Regierung an, daß sie sich auf die Seite der volksvergiftenden Hakatisten geworfen hat, daß sie gegen die Verfassung verstoßen hat. Wir verlangen zur Verhütung solcher Vorkommnisse ein geheimes Wahlrecht, und bei dem Kampfe um das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht werden die Polen zur Stelle sein. (Lebhaftes Bravo! bei den Polen.)

Staatssekretär **Dr. Delbrück**: Bei den letzten Stadtverordnetenwahlen in Kattowitz kam es zu einem Kompromiß zwischen Zentrum und Polen. Es sollten zwei Abgeordnete der Zentrumspartei gewählt werden und zwei Abgeordnete, sagen wir einmal der großpolnischen Richtung. (Lebhaftes Oho! und Gelächter bei den Polen und links. Abg. Ledebour [Soz.] ruft: Sagen wir einmal! das ist echt bureaukratisch.) Es haben eine große Anzahl von Beamten für diese Kandidaten gestimmt. (Zuruf: Das war ihr Recht!) In der Stichwahl haben wiederum 15 Beamte für die beiden polnischen Kandidaten gestimmt. Diese sind alsbald in andre Orte versetzt worden, und dieses Verfahren hat die Zustimmung des Reichskanzlers gefunden. (Lebhaftes Hört, hört!) Es sind nur solche Beamte versetzt worden, die in der Stichwahl wiederum dem polnischen Kandidaten ihre Stimme gaben, obwohl sie durch ihre Vorgesetzten mündlich darüber belehrt waren (Stürmisches Hört, hört! und bis zum Lärm sich steigernde Unruhe bei den Polen und links), welcher Partei ihre Kandidaten angehörten, und in welcher Weise sie sich betätigt hatten, und obwohl sie darauf hingewiesen waren, daß es mit der Pflicht eines Beamten unvereinbar sei, die Bestrebungen der großpolnischen Partei zu unterstützen. Die Versetzungen tragen nicht den Charakter disziplinarer Bestrafung, sondern erfolgten im Interesse des Dienstes. (Stürmisches Lachen.) Die Beamten kamen in ein andres Amt mit gleichem Rang und gleichem Gehalt in Orte,

**wo sie nicht Gefahr laufen,**

mit der Beamtendisziplin in Konflikt zu kommen. (Erneutes Lachen bei den Polen, links und im Zentrum), und wo sie in der nationalgesinnten Bevölkerung nicht Verwirrung und Unwillen erregen können.

Beamte stehen grundsätzlich in der Ausübung ihrer bürgerlichen Rechte allen Staatsbürgern gleich (Sehr gut b. d. Soz.), ihre politische Betätigung erfährt aber gewisse Einschränkungen durch staatliche Erwägungen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es mit der Stellung eines Beamten unvereinbar ist, wenn er Bestrebungen unterstützt, die in ihrem letzten Ziele gegen den Bestand des Staates gerichtet sind. (Große Unruhe b. d. Polen.) Wenn wir in dem Falle nationaler Notwehr in den Ostmarken von unsern Beamten unbedingte Heeresfolge verlangen, so ist das unser gutes Recht und ein Akt der Selbsterhaltung. (Bravo! rechts, stürmisches Zischen im Zentrum und bei den Polen.)

Auf Antrag **Horn** (Zentr.) findet Besprechung der Interpellation statt.

Abg. **Gröber** (Zentr.): Der Staatssekretär hat sich die Antwort leicht gemacht. Er bezeichnete die Stadtverordnetenkandidaten als Anhänger der „sagen wir einmal" (Heiterkeit) großpolnischen Bewegung. Die Betreffenden haben sich aber ausdrücklich als Gegner großpolnischer Bewegung bezeichnet. (Hört, hört!) Der Staatssekretär sprach von Belehrungen der Beamten vor der Stichwahl. Solche Belehrungen brauchen die Beamten nicht. Nur diejenigen müssen belehrt werden, welche die staatsbürgerliche Freiheit der Beamten antasten. (Sehr gut! im Zentr., b. d. Polen und Soz.) Es ist auch nicht wahr, daß Gemaßregelten keine wirtschaftlichen Nachteile erwachsen sind. Sie wurden **nicht hinauf gemaßregelt**, wie die Kanalrebellen. (Sehr gut! und Heiterkeit.) Wenn die Beamten nach dem Wohlgefallen ihrer Vorgesetzten wählen sollen, dann wäre es besser, ihnen überhaupt kein Wahlrecht zu geben. Denn

**ein Wahlrecht ohne Wahlfreiheit**

ist überhaupt kein Wahlrecht. (Lebh. Beifall im Zentr., b. d. Pol. u. Soz.) Die Beamten können doch nicht allen **Schwankungen der Regierungspolitik** folgen. Dieses zu verlangen, heißt ihre Autorität untergraben. Selbst der verrufene Minister des Innern in den 50er Jahren, von Westfal, gab wenigstens Wahlenthaltung zu. Der jetzige Reichskanzler geht weit hinter ihn zurück, wenn er die Kattowitzer Vorgänge billigt. (Sehr wahr! im Zentr.)

Herr Dr. Heinze hat in der Etatsdebatte die Maßregelungen gebilligt. Herr von Bennigsen hat üble Nachfolge gefunden. (Heiterkeit und sehr gut! im Zentr.) Wir wollen einen **selbstbewußten Beamtenstand**, daher glauben wir im Interesse des Vaterlandes und der Monarchie zu handeln, wenn wir den Reichskanzler auffordern, die rechtswidrigen Maßregelungen rückgängig zu machen. (Stürmischer Beifall im Zentrum.)

Abg. **Heinze** (nat.-lib.): Die Polen fühlen sich immer noch in erster Linie als Polen. Ihre Angriffe richten sich vornehmlich gegen das Deutsche Reich. Seine Zertrümmerung ist ihre Hoffnung. (Huhu! b. d. Soz.) Diese Hetze an unserer Ostgrenze können wir unter keinen Umständen dulden. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Nat.-Lib.) Früher hat auch das Zentrum die Gefahr der großpolnischen Bewegung anerkannt. Leider ist es von dieser richtigen Haltung abgekommen und hat sich mit den Polen verbündet. Diese Interpellationen werden im Volke Klarheit verbreiten über die Ziele der Polen und die Hilfe des Zentrums. (Bravo! b. d. Nat.-Lib. Zischen im Zentr. u. b. d. Polen.)

Abg. **Henning** (kons.): Für die Stellung der konservativen Partei sind die patriotischen und nationalen Momente maßgebend. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt des Fürsten Bismarck und bedauern die Unterbrechung der konsequenten Politik durch die Aera Caprivi. Maßregelungen sind immer vorgekommen, und Kattowitz ist doch nicht ein solches Paradies, daß es eine große Strafe ist, von dort weg versetzt zu werden. (Heiterkeit. Rufe: Unglaublich!)

Staatssekretär des Reichspostamts **Kraetke**: Beamte, die für das Zentrum gestimmt haben, sind nicht versetzt worden, sondern nur solche, die für polnische Kandidaten gestimmt haben. (Rufe im Zentr.: Aber im Westen dürfen Postbeamte sozialdemokratisch wählen!) Von Sozialdemokraten ist hier nicht die Rede. Von diesen Vorgängen in Freiburg und Dortmund ist mir nichts bekannt. (Lachen im Zentr.) Die Beamten sind durchweg nach schönen angenehmen Orten mit katholischen Kirchen und Schulen versetzt worden, nur zwei haben etwas dagegen eingewandt. Die Versetzungen geschahen, weil das Interesse des Dienstes es so verlangte. (Beifall rechts u. b. d. Nat.-Lib., Unruhe, Lachen und Zwischenrufe b. d. Polen, Zentr. u. Soz.) Ein jedes Recht hat seine Grenze in den entgegenstehenden Rechten Dritter. Und das Recht auf absolut freie Betätigung der Beamten auf politischem Gebiet findet seine Beschränkung in den Rechten des Staates. Diese Beschränkungen werden den Beamten nicht willkürlich auferlegt, er tritt freiwillig in sein Dienstverhältnis ein. (Lachen links, Sehr richtig! rechts.) Er tut es auch nicht umsonst, denn das Beamtenverhältnis bringt ihm eine Reihe von Vorteilen und Ehren, sowie eine gesicherte materielle Stellung.

Der Staat hat die Aufgabe, die Interessen der Gesamtheit nach Maßgabe des bestehenden Rechts zu vertreten, er muß die Tätigkeit der Beamten beschränken, wenn sie im Widerspruch mit den öffentlichen Interessen steht. Bei schweren Verfehlungen wird das Disziplinarverfahren eingeleitet, in milden Fällen, wenn er an seiner seitherigen Stelle nicht mehr zu verwenden ist, wird er versetzt im Interesse des Dienstes. (Lachen im Zentrum bei den Polen und bei den Soz.) In den Versetzungen liegt durchaus kein Nachteil, in der Mehrzahl der Fälle ist sie vielmehr ein Vorteil. (Heiterkeit.)

Redner verbreitet sich über die polnische Bewegung. Es gäbe dort allerdings auch kluge Leute, welche erkennen, daß augenblicklich an eine gewaltsame Losreißung des polnischen Landes von Preußen nicht zu denken ist. Dieses sei der einzige Unterschied der Richtungen im polnischen Lager. Auch die Kattowitzer Frage könne nur im Zusammenhang mit der ganzen politischen Situation beurteilt werden. Die beiden polnischen Kandidaten gehörten Vereinen an, welche Hauptträger der Agitation sind. Das Recht der Staatsregierung zum Eingreifen kann deshalb nicht bestritten werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Nat.-Lib. und rechts.)

Die Polen arbeiten gern mit der Geschichte. Sie überschlagen gern die 130 Jahre seit der Okkupation. (Abg. Korfanty Die haben wir sehr wohl im Gedächtnis!) Westpreußen war vor der Okkupation ein verwüstetes Land, heute haben wir dort lachende Fluren und blühende Städte. Wir können die Früchte dieser Arbeit nicht aus der Hand geben. (Lebh. Beifall rechts und bei den Nat.-Lib.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

Abg. **Dr. Müller-Meiningen** (zur Geschäftsordnung) erhebt Widerspruch gegen die heutige Redeordnung. Nach den Interpellanten hätten zunächst die andern Parteien zu Wort kommen müssen.

Abg. **Bassermann** (nat.-lib.): Das Gewohnheitsrecht, welches sich herausgebildet hat, geht dahin, daß der Herr Präsident die erfolgten Meldungen so numeriert, daß bei wichtigen Fragen stets die Fraktionen ihrem Stärkeverhältnis gemäß an die Reihe kommen. Dies entspricht der Billigkeit. (Sehr richtig! links.)

Abg. **Gröber** (Zentr.): Es ist ein Irrtum, daß immer nach der Stärke der Fraktion das Wort erteilt wurde.

Abg. **Singer** (Soz.): Wenn Herr Gröber sich auf den Fall der mecklenburgischen Interpellation bezieht, so ändert das nichts an der Tatsache, daß früher Jahre hindurch die von den beiden Vorrednern geschilderte Gepflogenheit geherrscht hat. Es mag allerdings sein, daß unter dem neuen Block die Sache anders geworden ist. (Sehr gut! bei den Soz., Lachen rechts.) Jedenfalls hat das Haus ein dringendes Interesse daran, daß wir zur früheren Praxis zurückkehren. Wenn eine Fraktion in der Weise wie heute begünstigt wird, so ist das eine Ungerechtigkeit ersten Ranges. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich bitte also den Herrn Präsidenten, die beiden andern Präsidenten von unserm Wunsche zu unterrichten, daß zu der alten Gewohnheit zurückgekehrt werde. (Beifall bei den Soz.)

Nach weiterer Geschäftsordnungsdebatte, in deren Verlauf Vizepräsident Dr. Spahn zugibt, daß allerdings eine Inkorrektheit vorgekommen sein mag, wird die Fortsetzung der Besprechung der Interpellationen auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. Außerdem Justizgesetze.

# Aus dem Stadtverordnetensaale

Sitzung vom 12. Januar 1910.

Unter den Registrandeneingängen wurde u. a. ein Schreiben des Ausschusses für die Bauartikelausstellung verlesen, aus dem hervorgeht, daß für das Jahr 1913 eine zweite Bauartikelausstellung geplant ist, zu der 2500 Aussteller erwartet werden. Die Kosten sind auf ungefähr 750000 Mk. veranschlagt. Die Ausstellung soll mit verschiedenen Sonderausstellungen, Vorführungen und Vorträgen, Tagungen von Verbänden usw. verbunden sein. — Eingegangen ist eine längere Eingabe des Vereins der Lehrer an den höheren städtischen Schulen Leipzigs, die ersuchen, für das städtische höhere Schulwesen einen besonderen gemischten Ausschuß einzusetzen und neben den Rektoren und Direktoren auch den Lehrern eine ständige Vertretung zu gewähren. Stadtv. Jähne machte die Eingabe zur seinigen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung wurden zunächst eine ganze Reihe von Wahlen vorgenommen. In den Tiefbauausschuß wurde an Stelle des als Stadtrat gewählten Stadtv. Franke Stadtv. Schwalbach gewählt. Ferner wurden gewählt: In den Ausschuß für Arbeitsnachweis und Arbeitslosenversicherung die Stadtverordneten Dr. Bischoff, Höhne, Lüttich, Dr. Mayer, Pollender und Püschel; in das Armendirektorium die Stadtverordneten Dr. Fritzsche, Lange, Löwe und Wagner; in den Ausschuß für die Bäderfrage die Stadtverordneten Böhme, Käppler, Pollender, Schnauß und Dr. Sonnenkalb; in den gemischten Baupolizeiausschuß die Stadtverordneten Jahrmarkt und Käppler und aus der Bürgerschaft Baurat Theodor Kösser und Baumeister Max Uhlemann; in den gemischten Ausschuß für die Döring-Gräppler-Stiftung Oberlehrer Prof. Berlit; in den gemischten Ausschuß für die Einquartierung die Stadtverordneten Dr. Bischoff, Conrad, Frenzel, Körner und Püschel und aus der Bürgerschaft: Gastwirt Georg Grimpe und Kaufmann Emil Jäger; in den gemischten Ausschuß zur Beratung über die Einverleibung von Vororten in den Stadtbezirk die Stadtverordneten Böhme, Enke, Dr. Harrwitz, Höhne, Lehmann, Dr. Mayer, Dr. Rothe und Schönherr; in den gemischten Elektrizitätsausschuß die Stadtverordneten Jahrmarkt, Joachim, Lüttich und Thieme; in das Kuratorium der Fregestiftung für sittlich gefährdete Kinder Stadtv. Hiemann; in die Deputation für die Friedensstiftung die Stadtverordneten Frenzel, Körner und Dr. Sonnenkalb; in den gemischten Gasausschuß die Stadtverordneten Höhne, Mäser, Sauer und Seyferth und aus der Bürgerschaft: Fabrikbesitzer Adolf Bleichert, Schlossermeister Hesse und Ingenieur Otto Heyne; in die gemischte Deputation zur Erörterung von Reformen in dem System der Gemeindeanlagen usw. die Vorsitzenden des Verfassungs- und des Finanzausschusses oder deren Stellvertreter und die Stadtverordneten Dr. Anschütz, Jähne, Lehmann und Pollender; in den gemischten Ausschuß für öffentliche Gesundheitspflege die Stadtverordneten Jahrmarkt, Dr. Tscharmann und Dr. Werner; in den gemischten Verwaltungsausschuß für das Museum der bildenden Künste die Stadtverordneten Dr. Anschütz und Oehler; in den gemischten Ausschuß für das Kunstgewerbemuseum die Stadtverordneten Dr. Struve und Weidenbach und aus der Bürgerschaft: Baurat Peter Dybwad und

---

nur vor der Welt? — Hinnerk Schmidt fühlte sich beklommen, er schob es auf die hallende Kirchenluft und hoffte, es werde vergehen, wenn er wieder im Freien sei.

Zur Hälfte war es schon Erlösung, als die Gemeinde die Schlußverse sang.

Klingling! — Klingling! — Der Klingelbeutel. — Er kam vom Altar her. Die Kirchenjuraten, die sonst mit ihm gehen, waren verhindert gewesen, es hatte für Vertretung gesorgt werden müssen, und so kam es, daß erst nach der Predigt und nicht schon wie sonst beim ersten Gesang der lange Stab durch die Sitzreihen geschoben wurde. Nun meldeten sich die frommen Glöcklein. Fein und rund riefen sie: Wir kommen und fordern . . . haltet euch bereit! — Kling, kling . . . wir kommen . . . gebt! gebt!

Tagelöhner und andre kleine Leute, die oft zur Kirche gehen, aber wenig Geld haben, verneigen sich vor dem Seidengestrickten und legen nichts hinein. — Hinnerk versah sich sonst immer, wenn er zur Kirche ging, mit Zehnpfennigstücken. Nun griff er, als die kleinen, runden Glöcklein riefen, in seine Taschen und fand nichts kleineres als ein Markstück. Er griff rechts und links in alle Taschen, aber die kleinste Münze war eine Mark. Es kam ihm ungeheuerlich vor, ein Markstück in den Klingelbeutel zu tun. — Wenn er hundert an die Armen zahlte, dann hatte er was davon. Er konnte nachrechnen, wer es bekam, und wußte ganz genau, wie sie sich freuten. Und wenn er die hundert an die alte Kracht gab, dann noch mehr. Dann hatte er ein Gefühl wie damals, als man die Fähre durch die Fuhlenau baute. Man hatte Findlingssteine zusammengefahren, zwei Tage war er mit seinem Knecht dabei, sie ins Wasser zu werfen. Jeder einzelne Stein war nichts, aber jeder sagte „plumps", das Wasser spritzte hoch auf, aber er wußte, wenn sie nun erst alle drin seien — dann ist die Furt fertig.

Mit dem Klingelbeutel war es ganz anders. — „Kling" sagte es zwar auch, aber ganz leise, und es war, als wenn er einen Flintsteinsplitter in den Fluß werfe. Kein Mensch wußte, wo er blieb, er versank lautlos im Schlamm. Es war just so, wie wenn ein Kätner seinen Liter Milch in die große Sammelmeiereibütte gießt. Niemand weiß, wer seinen Tropfen bekommen hat.

Und noch immer schien es ihm unmöglich, eine Mark zu geben. Aber der Klingelbeutel kam näher, und nun schob sich der aus Samt und Seide und aus Perlen Gewirkte am langen Stab langsam die Bank entlang zu ihm hin. — „Verneige dich wie ein kleiner Mann," sagte er zu sich und sagte es, bis der Beutel ganz nahe war. Aber er tat es zu seiner eignen Ueberraschung nicht. Er tat seinen Tropfen in die große Sammelbütte. Ein kleiner scharfer Schlag — halb Klang, halb Stoß, seine Mark war drin, der Prachtbeutel schüttelte sich und läutete seinen Dank und ging weiter.

Maleen verneigte sich immer vor der seidenen Mütze, wenn ihr Mann im Mannsstand saß.

Es mußte heute ein besonderer Kirchentag sein, denn zum Gesang gab es noch eine Nachfeier, die der Propst durch eine vom Altar her gehaltene Rede würzte.

Der Propst predigte auch hier über das Kommen des Reiches Gottes. — „Dein Reich komme!" — Für Hinnerk waren es immer Rätselworte gewesen, auch heute blieben sie ihm dunkel wie vor. In unser Herz soll das Reich Gottes kommen als die Liebe zu Gott, und in ihrer Folge soll sie die Menschenliebe darin entzünden. — „Und wenn du so recht tief dein Einssein mit Gott und mit allen Gottesgeschöpfen, zumal mit deinen Mitbrüdern in Menschengestalt, fühlst, sie daher auch liebst, als wären sie in ihrer Person und in ihrem Bewußtsein nicht von dir verschieden, wenn du fühlst, du liebest das Gute nicht zu eignem Nutz und Frommen, sondern weil es eine aus deiner Gesinnung sprießende Notwendigkeit ist, weil du nicht anders kannst, dann ist," so sagte der Propst, „das Reich Gottes in dir, dann hab nur acht, daß Weltlust und Weltfreude es nicht wieder daraus verdrängen!"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100113/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Geh. Kommerzienrat Julius Meißner; in den gemischten Verwaltungsausschuß für das Völker- und das Ländermuseum die Stadtverordneten Dr. Bennewitz und Lange und aus der Bürgerschaft: Geh. Hofrat Prof. Dr. Chun und Prof. Dr. Paul Felix; in den gemischten Verwaltungsausschuß für das stadtgeschichtliche Museum die Stadtverordneten Dr. Groß und Lange und aus der Bürgerschaft: Kommerzienrat Otto Rauhardt; in die gemischte Deputation zur Beratung der Ortsbauordnung die Stadtverordneten Enke, Jacob, Käppler, Lüttich, Schnauß und Weidenbach; in den gemischten Ausschuß für die städtische Sparkasse die Stadtverordneten Kleemann, Oehler, Schreiber und Tobias; in den städtischen Steuerausschuß die Stadtverordneten Knappe, Pinkau, Schönherr, Simon, Dr. Struve und Wagner und aus der Bürgerschaft: Tischler Moritz Börner, Baumeister Eduard Brömme, Rechtsanwalt Dr. Max Engel, Privatmann Hermann Jäger, Betriebsingenieur A. Prasse und Schriftsetzer Sigismund Netter; in den gemischten Theaterausschuß die Stadtverordneten Böhme, Dr. Fritzsche und Lange; in den gemischten Wasseramtsausschuß die Stadtverordneten Enke, Heyer, Dr. Junck und Pflaume; in den gemischten Ausschuß für die Veranlagung der Wertzuwachssteuer die Stadtverordneten Jahrmarkt und Dr. Tscharmann und aus der Bürgerschaft: Betriebsingenieur A. Prasse und Baumeister Max Vogel; in den gemischten Schulausschuß die Stadtverordneten Berger, Dr. Bischoff, Böhme, Höhne, Meiner und Pollender und aus der Bürgerschaft: Geh. Kommerzienrat Favreau, Buchdruckereibesitzer Hirschfeld, Oberlehrer Professor Holtze, Kaufmann Poetzsch und Geh. Sanitätsrat Dr. Taube.

Als Waisenrat im Bezirke 23 A, Kreis I wurde der Friseurobermeister Gustav Klemm, und als Ersatzmann im Waisenratsbezirk 72 der Lehrer Karl Hugo Günther gewählt.

Zugestimmt wurde der Entschädigung des vom Grundstück Grasdorfer Straße Nr. 40 zur Straße fallenden Landes von 24 Quadratmeter mit je 30 Mk., sowie die Bewilligung von 300 Mk. für die Landbefestigung und von 30 Mk. Zergliederungskosten und dem Verkaufe der Baustelle Nr. 4 an der Prendelstraße und dem Kickerlingsberg von 900,4 Quadratmeter Flächengehalt zum Preise von 48 Mk. für den Quadratmeter.

In einer Ratsvorlage wurde für den Neubau eines Stallgebäudes in der Leipziger Heilstätte bei Adorf, den Anbau einer Kühlanlage und den Ausbau des Dachgeschosses im dortigen Wohnhaus 23 100 Mk., für die Ausführung von Wasserleitungsarbeiten 402.26 Mk. und für die Beschaffung eines Geschirrschrankes und eines Aufwaschtisches 582 Mk. gefordert. Vom Tiefbauausschuß wurde Zustimmung beantragt. Der Berichterstatter erwähnte, daß im Ausschusse darüber geklagt worden sei, daß über die Benutzung der Anstalt unter der Einwohnerschaft zu wenig Klarheit herrsche und daß man zu wenig über den Betrieb höre. Durch verschiedene Abweisungen von Gesuchstellern habe eine nicht gerade freundliche Beurteilung der Anstalt Platz gegriffen. Es sei gewünscht worden, daß öfter Mitteilungen über den Betrieb und die Belegung der Anstalt gemacht würden. — Die Ratsvorlage wurde hierauf ohne Debatte genehmigt.

In einer längeren Auseinandersetzung kam es über den Beschluß des Rats, die beim Rückkauf von Stadtanleihen zu Tilgungszwecken unter 100 Prozent erzielten Kursgewinne vom Jahre 1910 ab dem Betriebe zugute kommen zu lassen und sie bei Konto 46 zu verrechnen. Der Finanzausschuß beantragte, 1. die Ratsvorlage abzulehnen, 2. die am 1. Dezember 1909 zu Konto 46 des Haushaltplans für 1910 unter 1 bis 3 gefaßten Beschlüsse aufzuheben, 3. in Konto 46 des Haushaltplans für 1910 als neue Einnahmeposition einzustellen: 12b Kursgewinn beim Rückkauf von Anleihen 15 000 Mk. und den Rat um Beitritt zu diesem Beschlusse zu bitten, 4. den Rat weiter zu ersuchen, die beim Rückkauf von Stadtanleihen unter 100 Prozent zu Tilgungszwecken im Jahre 1909 erzielten Kursgewinne dem Betriebe zugute kommen und sie in der Hauptrechnung auf das Jahr 1909 in Erscheinung treten zu lassen.

Bürgermeister Roth warnte davor, die Kursgewinne als Einnahme zu buchen, da es sich nur um Ersparnisse handle, die in den Abrechnungen genügend klar zum Ausdruck kämen. Durch die Vorschläge des Ausschusses werde der Haushaltplan nicht klarer. — Von den Ausschußmitgliedern wurde dagegen hervorgehoben, daß durch die Einstellung der Ersparnisse als Einnahmen gerade eine größere Uebersichtlichkeit im Haushaltplan erreicht werden solle. — Nach längerer Debatte wurde ein Antrag Schnauß angenommen, die Angelegenheit zu vertagen.

Der unentgeltlichen Ueberlassung von Räumen im Grundstück Matthäikirchhof Nr. 2 an den Verein für die Geschichte Leipzigs wurde zugestimmt. — Ebenso der vom Rate geplanten Regelung der Friedhofsverhältnisse in Probstheida.

Ferner wurde, entgegen dem Vorschlage des Tiefbauausschusses, der Ablehnung beantragt hatte, die Anpflanzung von Bäumen in der Straße A des Bebauungsplanes Leipzig-Eutritzsch-Nordost zwischen dem Tauchaer Wege und der Dübener Chaussee mit einem Aufwande von 5855 Mk. beschlossen.

Für die Herstellung des Radfahrwegs im Mitterspürchen zwischen der Bismarckbrücke und der Plagwitzer Straße wurden 1088.28 Mk., für die Pflasterung der Moltkestraße zwischen der Lößniger Straße und der Bayrischen Bahn 3890.32 Mk. und für Sandstreuen bei Nässe und Glätte 6000 Mk. nachbewilligt.

Der Herstellung von Schleusen und Einfriedigungen für das ehemalige Hellmuthsche Gut in Lindenthal, sowie der Pflasterung eines Fußwegs daselbst mit einem Aufwand von 1243.95 Mk. stimmte das Kollegium zu.

Die Gewährung eines weiteren Beitrags von 500 Mk. zu dem Bau eines Pferdestalls im ehemaligen Karnahlschen Gute in Wasewitz wurde abgelehnt und der Rat um eine anderweite Vorlage ersucht.

Zwanzig kleinere Stiftungsrechnungen wurden richtig gesprochen. Ebenso die Rechnungen über das Armenwesen auf das Jahr 1907. Bei dieser Gelegenheit wies Stadtv. Heyl (Mittelst.) auf den mangelhaften Zustand der Armenpflege hin und regte die Frage an, ob nicht eine Zentralisation und bessere Ausgestaltung des Armenwesens möglich sei.

Stadtrat Köhler gab zu, daß die heutigen alten Gebäude nicht mustergültig seien und auch die hygienischen Einrichtungen zu wünschen übrig lassen. Finanziell würden sich aber Schwierigkeiten entgegenstellen. Es müsse bezweifelt werden, ob sich durch die Anregungen Ersparnisse erzielen lassen.

Für das neue Krankenhaus St. Jakob hat der Rat die Anstellung eines leitenden Arztes in Aussicht genommen und folgende Bedingungen vorgeschlagen: Der leitende Arzt (Mediziner) wird städtischer Beamter mit Pensionsberechtigung. Innerhalb der ersten zehn Dienstjahre ist seine Stellung kündbar, später unkündbar. Er bezieht neben einer nicht pensionsberechtigten Funktionszulage von 2000 Mk. für die Leitung einen Gehalt von 8000 Mk. (viermal nach je zwei Jahren und zweimal nach je drei Jahren um 500 Mk. auf 11000 Mk. steigend). Er erhält bis auf weiteres in der Anstalt freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung gegen Abzug 15 Prozent des Anfangsgehaltes. Konsultative Praxis (Sprechstunde und Zuziehung als zweiter Arzt) ist gestattet, jedoch nur innerhalb Leipzigs. Annahme von Nebenämtern oder Nebenbeschäftigungen ist nur nach ausdrücklicher Erlaubnis des Rates gestattet.

Neben dem leitenden Arzte soll ein Oberinspektor (Verwaltungsdirektor) die Verwaltung führen.

Die Ausschüsse hatten einige Aenderungen beschlossen und beantragten: 1. den Gewählten nicht schon bei Beginn des inneren Ausbaues endgültig anzustellen, sondern bis zur Fertigstellung des Krankenhauses gegen Vergütung als Berater tätig sein zu lassen; 2. die Steigerung des Gehaltes viermal nach je zwei Jahren und zweimal nach je drei Jahren um 500 Mk. auf 11000 Mk. abzulehnen, dafür Alterszulagen gemäß den Bestimmungen in § 1, II und § 2 der Gehaltsordnung zu gewähren; 3. der Ausübung konsultativer Praxis durch den Stelleninhaber nur unter der Bedingung zuzustimmen, daß der Rat sich das Recht vorbehält, im Bedürfnisfalle eine Einschränkung eintreten zu lassen; 4. der Vorlage im übrigen zuzustimmen; 5. den Rat um eine Vorlage zu ersuchen, nach der ein gemischter Ausschuß für die Krankenhäuser eingesetzt wird.

Stadtv. Dr. Bennewitz (Mittelst.) beantragte, dem Rat zur Prüfung die Frage vorzulegen, ob es nicht angebracht sei, in den Krankenhäusern oder wenigstens im neuen Krankenhause eine mittlere Verpflegungsklasse für zahlende Kranke einzurichten, da es viele bessere Beamte und Mittelständler gäbe, die die hohen Kosten für die Privatstationen nicht bezahlen könnten, aber auch nicht mit allen möglichen Leuten zusammenkommen möchten.

Die Anträge der Ausschüsse wurden einstimmig, der Antrag Bennewitz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Ohne Debatte wurden ferner genehmigt: die Ermietung von Räumen im Grundstück Lindenstraße 1 für die 2. Laternenwache unter Nachbewilligung einer Mietmehrausgabe von 750 Mk. und die Einführung der Wasserleitung in die Vororte Dölitz und Dösen mit einem Aufwand von 104 600 Mk.

Der Einführung eines Einheitspreises von 18 Pfg. für ein Kubikmeter Wasser unter Ausschluß jeder Preisermäßigung vom 1. Januar 1910 ab wurde zugestimmt und dem Rate zu erwägen gegeben, die Pfennigrechnung beim Bezahlen der Wasserwerksrechnungen durch Abrundung auf Null oder 5 Pfg. zu beseitigen.

Hierauf folgte noch eine nichtöffentliche Sitzung.

# Gewerkschaftsbewegung.

## Deutschnationales.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband will, wie es in seinen Schriften immer heißt, die Lage der Handlungsgehilfen verbessern, unter anderm auch durch die Regelung der Arbeitszeit. Wie solche Regelungen aussehen, das zeigt ein Prozeß, den die Deutschnationalen bislang totgeschwiegen haben, den jetzt aber die Handlungsgehilfenzeitung ausgräbt und der besonders den wackeren deutschnationalen Kämpen Schack und seinen antisemitischen Busenfreund Raab in hellem Lichte zeigt. Als im Reichstag die Achtuhrladenschlußbestimmungen beraten wurden, wollte Raab als antisemitischer Abgeordneter es nicht mit den kleinen Ladenbesitzern verderben und so trat er keineswegs entschieden für den Achtuhrladenschluß ein. In sehr zweideutiger Haltung beantragte er sogar für die Tabakgeschäfte die ortsgesetzliche Zulassung der Offenhaltung bis 11 Uhr abends. Diese Tatsachen verschwieg damals Schack als Verbandsvorsteher und Redakteur des Verbandsorgans: Die Handelswacht. Er „redigierte" die Artikel über diese Sitzungen, die er mit seinem Namen deckte, vielmehr so, daß Raab im Gegensatz zu der Wirklichkeit als der treueste Freund der Handlungsgehilfen und der beste Vertreter ihrer Interessen erschien. Dieses saubere Manöver nagelte in Dresden ein Mitglied des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen fest und nannte dabei Schack einen Betrüger und Verräter. Der in seinem teutschen Wesen tiefgekränkte Mann klagte, mußte aber erleben, daß ihm vor dem Dresdner Schöffengericht nachgewiesen wurde, mit welchem Geschick er es verstanden hatte, die seinen Freund Raab als angeblichen Freund der Handlungsgehilfen stark kompromittierenden Stellen aus dem Bericht über die betreffenden Reichstagssitzungen verschwinden zu lassen. Schack mußte sich damals bequemen, dies selbst einzugestehen, spielte sich aber, wie später bei der Triolenaffäre, auf den Einfältigen hinaus, der sich der Tragweite seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen sei. So erzielte er wegen formaler Beleidigung eine Geldstrafe von 30 Mk. Der Dank für die Hilfeleistung in der Achtuhrladenschlußkampagne stattete Raab dann dem Schack in dessen Triolenaffäre ab, in der er seinen verunglückten Freund nach Möglichkeit herauszuhauen versuchte, allerdings ohne Erfolg.

Der Vorgang gibt ein nettes Konterfei deutschnational-antisemitischer Helden und vor allem ein treffendes Bild von dem Wesen des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, der noch heute „seinen" Schack auf Händen trägt. Welchen Kalibers übrigens der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband ist, mag noch folgende Zuschrift zeigen, die am 1. September 1908 diesem zugegangen und kürzlich in einer kleinen Broschüre: Wie urteilen Freund und Feind über den D. H.-V.? zitiert worden ist. Es heißt da: „Ihre im vaterländischen Sinne geleistete Arbeit hat schon seit langem unsere aufmerksamste Beachtung gefunden und wir geben uns der Hoffnung hin, daß die zwischen Ihnen und uns angeknüpften Beziehungen aufrecht erhalten bleiben, weil wir der Ueberzeugung sind, daß ein Handinhandgehen aller reichstreuen Organisationen zum Zwecke der Ueberwindung des gemeinsamen Feindes immer mehr zur dringenden Notwendigkeit wird." — Der Absender dieses Schreibens, der die „angeknüpften Beziehungen" aufrecht erhalten will, ist niemand anders als — der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie! — Das genügt wohl.

## Leipzig und Umgebung.

### Der Malerreichstarif in Leipzig angenommen.

Die Malergehilfen Leipzigs nahmen in einer gut besuchten Versammlung Stellung zu dem Ergebnis der Tarifverhandlungen und erklärten sich mit großer Majorität für Annahme des Tarifs.

Als Kandidaten für die außerordentliche Generalversammlung wurden die Kollegen Kaufmann, Hölzel, Kluwetasch und Havenstein gewählt. Verband der Maler 2c., Filiale Leipzig.

•

**Achtung! Metallarbeiter, Dreher, Schlosser, Former, Schleifer 2c.**

Die sämtlichen 150 Arbeiter der Firma Hugo Lindner in Solingen, Gasstraße, (Deltawerk), befinden sich seit dem 29. Dezember v. J. im Streik. Die Firma erläßt in den verschiedensten Blättern Inserate, wie auch die „offiziellen" Arbeitsnachweise nach Möglichkeit Arbeitskräfte nach hier schicken.

Wir ersuchen jeglichen Zuzug fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Solingen.

Die Arbeiterpresse wird um Abdruck gebeten.

## Deutsches Reich.

### Evangelische Schwindelpraxis.

Das Zentralorgan der freien Gewerkschaften, das Korrespondenzblatt, konnte bekanntlich kürzlich melden, daß schon jetzt ein Zuwachs der Mitgliederziffern der freien Organisationen für das Jahr 1909 als sicher feststehe. Diese Tatsache hat, wie es scheint, die Sekretäre der mit dem stolzen Namen: Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine bezeichneten kleinen Gruppe von sogenannten Arbeiterorganisationen nicht mehr schlafen lassen. Die Kölnische Zeitung bringt jetzt eine Mitteilung, welche zeigen soll, wie auch für ihre lieben Kinder die schlechten Zeiten vorüber sind, wie auch sie vor einem neuen Aufschwung stehen. Klugerweise wird nicht verschwiegen, daß der Zuwachs zum Teil dadurch entstanden ist, daß Arbeitervereine, die bis jetzt außerhalb des Gesamtverbandes gestanden haben, sich diesem angliederten und so eine Steigerung der Generalziffer verursachten. So betrug dieses Wachstum allein bei dem rheinisch-westfälischen Verbande, dem „größten" aller Verbände, 21 Vereine mit 2812 Mitgliedern. Zum Schluß wird aber doch stolz auf das Wachstum hingewiesen: am 31. Dezember 1909 soll der Gesamtverband ganz genau 207 Vereine mit 43086 Mitgliedern gehabt haben, keinen mehr und keinen weniger. In dieser Ziffer soll sich nun ein fröhliches Erstarken ausdrücken.

Wie sah denn aber die Mitgliederziffer vor einigen Jahren aus? Für die Delegiertenversammlung des Gesamtverbandes, die 1907 in Dortmund stattfand, hatte man damals eine besondere Mitgliederstatistik herausgegeben, und sie stellte in 17 Verbänden genau 91 106 Mitglieder fest!! 1907 also 91 106 Mitglieder, 1909 43086 Mitglieder! Ein komisches „erfreuliches Wachstum"!! Irgendwo scheint da den Herren ein kleiner Fehler unterlaufen zu sein. Das kommt aber davon, wenn vergessen wird, wie noch vor zwei Jahren die Wahrheit — nicht gesagt wurde. Es ist ja nicht anzunehmen, daß jetzt die Wahrheit nicht gesagt werden sollte, wo der erfreuliche Zuwachs notiert worden ist.

•

### Hereingefallene Scharfmacher.

Die Frage, ob die von Unternehmerverbänden festgesetzten Konventionalstrafen zu zahlen sind, wurde soeben von der Hanauer Kammer für Handelssachen verneint. Im Dezember 1908 wollten die Scharfmacher der Hanauer Edelmetallindustrie eine Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse herbeiführen. Die Tarifgemeinschaft sollte beseitigt und der Arbeiterschaft eine einseitig erlassene, drakonische Arbeitsordnung auferlegt werden. Den Widerstand der Arbeiter wollte man durch eine allgemeine Aussperrung brechen. Der saubere Plan wurde aber durch festes Zusammenhalten der Arbeiter und durch die Taktik des Metallarbeiterverbandes vereitelt. Weil nun auch zwei Firmen des Arbeitgeberverbandes während des Kampfes erklärt hatten, nicht an der Aussperrung zu beteiligen und aus dem Arbeitgeberverbande austreten zu wollen, verlangte der Verband von den beiden eine Konventionalstrafe von 1300 bezw. 1800 Mk. als Sühne. Die beiden Firmen hatten sich auch bereits im Vergleich bereit erklärt vor der Hanauer Kammer für Handelssachen, 400 bezw. 600 Mk. für einen gemeinnützigen Zweck zu zahlen. Nachträglich haben sie es sich aber anders überlegt und ein Urteil von der Kammer für Handelssachen verlangt. Dieses wurde gestern gefällt; es lautete auf Abweisung der Klage. Sämtliche Kosten muß der Arbeitgeberschutzverband für die Edelmetallindustrie tragen.

•

### Die Tarifbewegung im Holzgewerbe.

Die Fachzeitung, das Organ des Arbeitgeberschutzverbandes, behauptet in ihrer neuesten Nummer, daß der Holzarbeiterverband dieselbe Taktik verfolge wie bei der früheren Tarifbewegung, nämlich, daß er die Schuld auf die Unternehmer schiebt! Daß der Arbeitgeber-Schutzverband die Tarife gekündigt hat, davon wird im ganzen Artikel nichts erwähnt. Auf die Feststellung des Holzarbeiterverbandes, daß der Schutzverband seinen Mitgliedern erzählt hat, die gegenseitige freundschaftliche Kündigung aller Verträge sei mit den Arbeiterorganisationen vereinbart, geht die Fachzeitung vorsichtshalber nicht ein. Damit wird stillschweigend zugegeben, daß den Unternehmern die Unwahrheit gesagt worden ist. Der Holzarbeiterverband stellt deshalb noch einmal fest, daß die Holzarbeiterorganisationen die gegenseitige Kündigung der Verträge abgelehnt haben.

Auf was die Unternehmer abzielen, geht aus einem vertraulichen Schreiben des südwestdeutschen Arbeitgeberverbandes hervor, in dem den Unternehmern dringend angeraten wird, einen gemeinsamen Endtermin für alle Tarifverträge durchzusetzen und zwar das Jahr 1913; jeder fernere Kampf um das Ziel eines gemeinsamen Ablauftermines wäre vergeblich, da die kleineren Verbände nicht in der Lage seien, allein einen solchen zu erkämpfen. Das geht als Antrag an die Zentrale in Berlin und soll auf der Generalversammlung der Verbände beschlossen werden.

Glücklicherweise bestimmt auch ein Verbandstag des Arbeitgeberschutzverbandes nicht allein darüber, welchen Ablauftermin die Verträge haben sollen, sondern die Holzarbeiter reden mit.

### Zentralisation der Gewerkschaften in Australien.

Der im November 1909 stattgefundene Kongreß der Bergarbeiter-Föderation, einer losen Verbindung der lokalen Bergarbeiter-Gewerkschaften Neu-Seelands, beschloß die Schaffung einer straffen Zentralorganisation, die alle im Bergbau beschäftigten Arbeiter umfassen soll. Einen ähnlichen Beschluß faßte der Gewerkschaftskongreß von Viktoria, der in Melbourne tagte und dem 117 Delegierte beiwohnten. Die bestehenden Gewerkschaften sollen möglichst zu zentralisierten Industrieverbänden vereinigt werden, vornehmlich, um dadurch besser wie bisher jeden Angriff auf einen Teil der Arbeiterschaft gemeinsam abwehren zu können.

•

### Streiks in Japan.

Im Jahre 1908 fanden nach offiziellen Berichten in Japan über 140 Streiks statt. Leider wurden keine Einzelheiten angegeben. Immerhin zeigt diese eine Angabe deutlich genug, daß mit dem Einzug des Kapitals im Lande der aufgehenden Sonne auch der Geist des Widerspruchs gegen die kapitalistische Ausbeutung eingezogen ist und daß der Klassenkampf seinen Einzug gehalten hat.

### Eingelaufene Schriften.

**Die Geschichte der deutschen Zimmererbewegung.** Herausgegeben im Auftrage des Zentralverbandes der Zimmerer und verw. Berufsgenossen Deutschlands. Von August Bringmann. 1. Band. Zweite, durchgesehene und verbesserte Auflage. Hamburg 1909. Verlag von Fr. Schrader.

**Praktische Winke für die deutsche Zimmererbewegung.** Herausgegeben im Auftrage des Zentralverbandes der Zimmerer usw. Deutschlands. Von August Bringmann. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Hamburg 1909. Verlag von Fr. Schrader.

# Letzte Nachrichten und Depeschen.

**Berlin, 18. Januar.** Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte die erste Rate für den Bau der Usambarabahn in Deutschostafrika. Bei der hierauf folgenden Verhandlung des Etats für Deutsch-Südwestafrika verteidigte Staatssekretär Dernburg die Kolonialbehörde gegen die Angriffe, die gegen diese in letzter Zeit gerichtet wurden.

# Erwerbt das Bürgerrecht!

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Müller in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Friedrich Piller in Borsdorf-Leipzig.
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.
Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100113/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Deutscher Holzarbeiter-Verband

**Zahlstelle Leipzig.**

**Freitag, den 14. Januar 1910, abends 7 Uhr**

## Außerordentliche Mitglieder-Versammlung im Volkshaus, großer Saal.

Tagesordnung:

1. **Bericht über die bisherigen örtlichen Verhandlungen mit dem Arbeitgeberschutzverbande.**
2. Die gegenwärtige Situation in der Vertragsbewegung und die Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

**Verbandsbücher sind vorzuzeigen.** [404] Massenbesuch erwartet **Die Lokalverwaltung.**

---

## Winterfest der Holzarbeiter: Sonnabend, den 29. Januar, im Volkshaus.

Reichhaltiges Programm. Programme im Vorverkauf 25 Pfg. Zahlreiches Erscheinen erwartet **Das Festkomitee.**

---

**Bibliothek** 7800 Bde. geöffnet abds. v. 8-10 Uhr. Sonntags von 11—12 Uhr. Für die Jugend Mittwochs 3-5 U.

## Sozialdemokratischer Verein für den 12. sächs. Reichstagswahlkreis

Bureau: Volkshaus, Zeitzer Straße, Hof I., Portal rechts.

**Lesesaal** mit über 100 Zeitungen Journalen u. Witzblättern.

**Dienstag, den 18. Januar, abends 8½ Uhr, im kleinen Saale des Volkshauses**

## Ordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. **Vortrag** des Genossen **Dr. P. Lensch** über: **Der Liberalismus vor 50 Jahren.** 2. Bericht des Vorsitzenden, des Kassierers und der Revisoren. 3. Antrag des Vorstandes: Erhöhung des Beitrages der weiblichen Mitglieder von 20 auf 30 Pfg.

**Dienstag, den 25. Januar, abends 8½ Uhr, im großen Saale des Volkshauses**

## Lichtbilder-Vortrag. Serbien, Land und Leute.

**Bibliothekskataloge** sind während der Bücherausgabe zum Preise von 25 Pfg. zu haben, und bitten wir alle Leser davon Gebrauch zu machen. [485

**Eintrittskarten** zum Lichtbildervortrag bei allen Unterkassierern und in der Filiale der Volksbuchhandlung, Zeitzer Straße 32. **Der Vorstand.**

## Bezirk Westen.

**Sonnabend, den 15. Januar, abends 7 Uhr, im Saale des Prinzen Heinrich,** Gottschedstr.

## Abend-Unterhaltung.

**Eintritt frei.** **Das Komitee.**

---

## Turnverein L.-Ostvorstadt.

**Sonnabend, den 15. Januar, abends 9 Uhr**

## General-Versammlung

im **Kronenquell,** Neuschönefeld, Adelheidstraße.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

522] **Der Vorstand.**

---

## Kranken- u. Begräbniskasse f. Schmiede u. in der Metallbranche beschäft. Arbeiter v. Leipzig u. Umg.

**Sonnabend, den 22. Januar 1910,** abends 8½ Uhr

## General-Versammlung

im Saale des **Tivoli, Windmühlenstrasse 14 16.**

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden. 2. Kassenbericht, Bericht der Revisoren und Richtigsprechung der Kassenrechnung. 3. Festsetzung der Entschädigung für die Verwaltung. 4. Ergänzungswahl des Vorstandes. 5. Wahl der Revisoren. 6. Verschiedenes. [490

Es ist Pflicht der Mitglieder, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. — Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. **D. V.**

---

## Restaurant Paul Trebs, L.-Plagwitz, Ziegelstrasse 15.

**Freitag, Sonnabend und Sonntag**

**Großes bayr. Bockbierfest** verbunden mit **musik. Unterhaltung**

ausgeführt vom Musik-Klub Vorwärts. Rettich u. Bockmützen grat.

Um gütigen Zuspruch bittet [495] **D. O.**

---

**Verbandwatten**
**Binden** [5402*
**Spülkannen**
**Inhalationsapparate**
**Spritzen**
**Gummisauger**
empfiehlt **Gust. Hoffmann**
Ang., Zweinaundorfer Str. 8.

---

## Zahn-Atelier

**Minna Torton**
Blücherstraße 45, I. Tel. 10875.
**Künstl. Zähne v. 1.25 Mk. an, Plomben v. 1 Mk. an.** Reparat. sofort. Bill. Preise. Schmerzlose, schonende Behandlung. Filiale: **Co., Pegauer Str. 5, I.** [8687*
**Teilzahlungen gern gestattet.**

---

## Neugebauer

akad. geb. (nicht approb.) Praktik. (fr. an Dr. W. Schwabes Polikl.), behand. n. homöopth. u. Lichtheilverf.

**Geschlechts-, Haut-,** Blasen-, Nieren-, Magen-, Darm-, Drüsenleid., Influenza, Rheumat. Ischias, Gicht, Wasserbrüche. — **Neu!** Spezial-Lichtbehandl. von Frauenleiden, besond. Weißfluß. Langjähr Erfahrg., vorz. Erfolge.

**Klostergasse 2/4,** Fahrstuhl im Hause.
Sprechzeit: 9-2, 5-8, Sonnt 10-1.

**Elektr. Lichtbäder,** 8-12, 2-9, Sonnt. 9-1.
Damen wochentags 10-12, 3-6.

---

## Ortsverein Plagwitz-Lindenau-Schleussig.

**Sonntag, den 16. Januar, abends 8 Uhr**
in der **Neuen Turnhalle,** Lindenau, Calvisiusstraße
(Straßenbahnlinien B, L und △)

Fünfter

## Literarischer Abend

Redner: Gustav Hennig.

Thema: 1. **Detlev von Liliencron.** Vorträge aus den Gedichten — Breide Humsbüttel — Poggfred. 2. **Carl de Coster,** Ulenspiegel und Lamme Goedzack, ein fröhliches Buch, trotz Tod und Tränen.

**Aufenthaltsgeld 10 Pfg.**

Es ladet dazu ein [487] **Der Vorstand.**

---

## Ortsverein L.-Gohlis

**Freitag, den 14. Januar, abends ½9 Uhr**

## Halbjährliche General-Versammlung

im kleinen Saale des **Schillerschlößchen.**

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes. 2. Ergänzungswahl des Vorstandes. 3. Vereinsangelegenheiten.

Es ist Pflicht der Vereinsmitglieder, zahlreich zu erscheinen.

488] **Der Vorstand.**

---

## Zentral-Verband der Fleischer

und Berufsgenossen Deutschlands
**Zahlstelle Leipzig.**

**Sonnabend, den 15. Januar,** findet unser diesjähriges

## Wintervergnügen (4. Stiftungsfest)

bestehend in

**Konzert und Ball**

unter Mitwirkung der **Leipziger Konzertsänger**
**im Volkshaus** statt.

**Allerhand Ueberraschungen.**

Einen vergnügten, urfidelen Abend zusichernd, ladet alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Verbandes hierdurch nochmals freundlichst ein.

216] **Das Festkomitee.**

---

## Zum Kleinen Palmengarten, Plagwitzer Strasse 45

Empfehle meine freundl. Lokalitäten. Gesellschaftszimmer 50 Personen fass.) noch einige Tage frei. Ergebenst **Franz Rühl.** [520*

**Morgen Freitag Grosses Schlachtfest.**

---

## Töpfer Leipzigs

**Sonnabend, den 15. Januar 1910** [491

## ◆Familien-Abend◆

verbunden mit **humorist. Vorträgen** u. **Kappen-Ball** im **Etablissement Tivoli, Windmühlenstraße.**

---

## Sänger-Chor Leipzig-West.

Sonnabend, den 15. Januar, abends ½9 Uhr

## General-Versammlung

in der **Sophienburg,** Kösner Straße. [494

Erscheinen aller ist Pflicht. **Der Vorstand.**

---

## Richard Müller

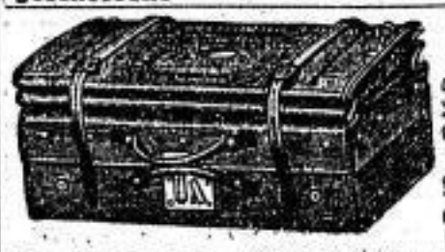
**Eisenbahnstr. 40. • Kuhturmstr. 6.**
**Telephon 708.**

## Pa. fette Dresd. Gänse.

**Gänseausschlachterei, einz. Teile bill.**
**ff. jg. Enten, jg. Hähnchen, jg. Tauben, Koch- u. Fricasseehühner.**
**Prima Rehrücken — Keulen — Spiesserrücken**
**Frikandeau — Prima junge Fasanen.**

**Prima frischgeschossene starke Hasen sehr billig.**

---



## Faltenkoffer

aus braunem Segeltuch, pr. Rindledergriffe, Riemen und Ecken, alles Handarbeit

| | | | |
|---|---|---|---|
| cm 50 | 55 | 60 | 65 l. |
| Mk. 10.— | 11.— | 12.— | 13.50 |

empfiehlt in bester Ausführung [8240*

**Karl Blaich,** Windmühlenstr. 32, Tauchaer Straße 16 **Koffer-, Taschen- u. Lederwarenfabrik.**

**Preislisten gratis und franko.**

---

## Gambrinus Lindenau

**Odermannstrasse 12**

Bringe meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. — Freitags und Sonnabends **Schweinsknochen.** **Ch. Wawrzinek.**

**Freitag Anstich des beliebten**

## Burghausener Bockbieres

**Sonnabend u. Sonntag Bockbierfeste.**

---

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied heute unser innigstgeliebter Sohn

**Martin Füchsel**

im 9. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an [500

Leipzig, Kurprinzstr. 17, den 13. Januar 1910

**Familie Richard Füchsel.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. Januar 1910, nachmittags ¾2 Uhr, vom Kinderkrankenhaus aus statt.

---

## Arbeiter-Frauen!

**Bezieht Euch bei Einkäufen auf die Leipziger Volkszeitung.**

---

**Familienanzeigen.**

---

## Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Tode sowie für die liebreiche Unterstützung und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte meiner lieben Frau, unsrer guten Mutter und Großmutter

## Frau Auguste Anna Exner

sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

510] **Adolf Exner und Angehörige.**

---

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meiner lieben Frau

**Emilie Lohr**

sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank. [506

L.-Anger, 12. Januar 1910. **Paul Lohr.**

---

Heute früh ¾2 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Sohn

**Kurt Artur Bär**

im Alter von 4 Jahren 11 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen **Artur Bär nebst Frau u. Kinder.**

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags ½5 Uhr, vom Trauerhause aus statt. [501

---

Nach kaum vollendetem 26. Lebensjahre wurde heute nachmittag ¼5 Uhr meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

**Johanna Clara Kitzing geb. Kannegiesser**

von ihrem schweren Leiden durch einen ruhigen Tod erlöst.

Um stilles Beileid bittet

Berlin-Rixdorf u. Leipzig, den 12. Januar 1910

508] **Paul Kitzing**
**zugleich im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung erfolgt in Leipzig und zwar Sonnabend, den 15. Januar 1910, mittags 1 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Wagen stehen von mittags ½12 Uhr ab am Trauerhause, Leipzig, Lößniger Straße 6, bereit.

---

Gestern abend verschied unerwartet am Herzschlag unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, die Grünwarenhändlerin

**Anna Auguste verw. Kraft**

im Alter von 56 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an

L.-Anger, Karl-Krause-Str. 52, H. pt., den 13. 1. 1910

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung erfolgt Sonntag mittag ½12 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus. [520

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100113/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Politische Uebersicht.

### Die Feudalen.

Vor kaum zwei Wochen verließ Herr v. Justh, der Führer des trennungslustigen ungarischen Mitteladels, in höchster Aufwallung das Arbeitszimmer Franz Josefs, dem er das Unabhängigkeitsprogramm: Bank- und Zolltrennung, sowie die Erlaubnis, eine Wahlreform nach Wunsch der Krone zu schaffen, auseinandersetzte. Er hoffte so die viel umworbene Regierungsfähigkeit für die Justhpartei zu erwerben. Der Monarch bemerkte jedoch, es müsse ein Irrtum vorliegen, denn Herr Lukacs — derselbe Lukacs, auf den sich der brave Justh just verlassen hatte, und der der eigentliche Vater dieser Unterredung war — sei ein Anhänger des Dualismus, und er entließ Herrn v. Justh in Gnaden. Herr Lukacs aber fuhr freudestrahlend nach Budapest, wo er den Feudalen melden konnte, daß dank der Naivität des genasführten Justh und der eigenen Schlauheit die Kombination Justh-Lukacs glücklich in die Brüche gegangen sei und nunmehr die Feudalen die Regierung übernehmen könnten. Graf Kuen-Hedervary begab sich mit Lukacs nach Wien und heute ist er bereits ungarischer Ministerpräsident und Herr Lukacs wohlbestallter Finanzminister im neuen Kabinett.

Die alte Koalition entstand, als die Feudalen unter der Führung des Grafen Andrassy sich mit der Unabhängigkeitspartei vereinigten, um den damaligen Ministerpräsidenten Tisza, der neben den Feudalen auch die hohe Finanz vertrat, zu stürzen und auch die Führung über die Unabhängigkeitspartei zu gewinnen. Unter der Führung Andrassys rüstete die aus Feudalen und Unabhängigen gebildete Koalition dann den nationalen Unabhängigkeitskampf unter dem Eindruck der drohenden Oktroyierung einer Wahlrechtsreform ab und übernahm aus den Händen Fejervarys die Regierung. Erst als der Wahlreformentwurf Andrassys die Herrschaft der Feudalen für alle Zeit sichern und die politische Macht des „unabhängigen" Beamtenadels zerbrechen wollte, erhob die politische Vertretung des Beamtenadels die Forderung auf Trennung der österreichisch-ungarischen Bank und des gemeinsamen Zollgebiets. Die Koalition mußte also zerfallen und aus den Trümmern erhob sich die alte Vereinigung der Feudalen unter Tisza und Andrassy, nunmehr ohne jüdisch-„liberale", doch mit entschieden klerikaler Verstärkung. Damit ist man zurückgekehrt zur alten Regierungspartei, die Andrassy vor der Bildung der Koalition gesprengt hatte, allerdings nach Ausschaltung der „liberalen" Finanzleute und aus dieser Partei wurde nun das Kabinett Hedervary genommen.

Die neue Regierung vertritt eine Klasse, die stets das Vertrauen des Hofes besaß. Auch heute fordern die Feudalen, um den österreichischen Getreidemarkt für ihre Produkte zu erhalten, die Gemeinsamkeit mit Oesterreich auf der ganzen Linie. Darin unterscheiden sie sich von dem Beamtenadel, der, von Beamtengehalt das Dasein fristend, durch die Trennung von Oesterreich eine immer weitergehende Ausschaltung der deutschen Bureaukratie und Offiziere in Ungarn anstrebt. Man wird dem Grafen Andrassy zugestehen müssen, daß er die Unabhängigkeitsbestrebungen dieses Beamtenadels gründlich für seine Zwecke mißbraucht hat, zuerst als er sich unter Tisza an die Spitze der Koalition stellte und sie abrüstete, und heute, wo er sich offen als Feind und Dualist bekennt, nachdem er die Justhleute mit Lukacs Hilfe in Wien um die Regierungsfähigkeit gebracht hat. Das neue Kabinett verfügt demnach über das traditionelle Vertrauen der Krone. Das bedeutet viel, denn die Dynastie herrscht in Ungarn wie in einer entfernten Kolonie durch eine kleine Gruppe von Vertrauensleuten. Das neue Kabinett verfügt aber auch über eine Regierungsmehrheit, die von den Grafen und Bischöfen, also von dem eigentlich herrschenden Großgrundbesitz geleitet und beherrscht wird. Es wird bemerkt, daß ja auch die neue Regierung auf die nationale Opposition zu rechnen habe, der weder Fejervary noch Wekerle zu entgehen vermochte. Davon kann keine Rede sein. Mit dem Moment, wo der Großgrundbesitz vereinigt die Regierungsgewalt ergreift, erscheint ein nationaler Widerstand des Beamtenadels, wie Beamtenstreiks usw., gebrochen. Der Beamtenadel wird von dem Großgrundbesitz, der auf Grund seiner Privilegien die Komitatsversammlungen beherrscht, in die Stellungen gewählt und abgesetzt. Wohl konnten diese Beamten zum Sturze Tiszas und zur Bekämpfung Fejervarys beitragen, weil sie damals hierzu von dem Großgrundbesitz aufgestachelt wurden. Heute, wo die Regierung die Vertretung des Großgrundbesitzes bildet, ist jede energischere Opposition des Beamtenadels ausgeschlossen. Das fühlt man auch in den Kreisen der Justhpartei, deren Mitglieder sich bereits privatim der Regierung zu nähern streben. Bald werden auch sie der Regierung aus der Hand fressen. Ungarn steht vor der Aufrichtung einer solid gegründeten Reaktionsgewalt in der Regierung, die an alles eher als an Wahlrechtsreformen denkt. Die demokratische Episode der Habsburger in Ungarn ist zu Ende.

# Deutsches Reich.

### Parlamentsbrief.

### Aus dem Reichstage.

**Berlin**, 12. Januar. Der „Philosoph" auf dem Kanzlersessel ließ heute durch Herrn Delbrück dem Reichstag ebenso kurz und bündig wie höhnisch sagen, daß die Autokratie der Bureaukratie in Preußen-Deutschland unantastbar ist und das Reichsparlament sich ein für allemal merken müsse: der Staat sind wir! nämlich die wohlgepflegte Korona der großen und kleinen Regierungsbureaukraten. Volk und Parlament sind nur gewissermaßen Gebrauchsgegenstände für die Bureaukratie. Und der Staatssekretär gegen jede vernünftige und organische Entwicklung im Postverkehr, Herr Krätke, den heute ein Redner als „Herr Zuspätke" ansprach, bekannte sich freudig und mit Nachdruck zur Proklamierung der unumschränkten Herrschaft der Bureaukratie. Zentrum und Polen interpellierten die Regierung wegen der Beamtenmaßregelungen in Kattowitz, die ja nur ein neues Glied in der langen Kette brutaler und skandalöser Bevormundung und Schikanierung von Staatsbürgern sind, die von ihrem Wahlrecht in einer der Regierung nicht genehmen Weise Gebrauch machen. Einen pikanten Beigeschmack erhalten die Maßregelungen in Kattowitz dadurch, weil dort Zentrum und Polen, die würdigen Helfershelfer der Regierung bei dem letzten Steuerraubzug, bei den Gemeindewahlen sich verbündet hatten und die Beamten wegen der Stimmenabgabe für die Polen gemaßregelt worden sind. Die Polen schreien nun Mordio über diesen Undank vom Hause Bethmann-Hollweg, während das Zentrum mit dem neuen Kanzler offenbar noch nicht ganz handelseins geworden ist und ihn durch Interpellationen gefügig zu machen hofft. Nur so ist die Rede des Grafen Oppersdorf zu verstehen, eines Mannes, der zum Hofe sehr nahe Beziehungen unterhält. Der Mann griff gegen die Regierung so unsanft zu, wie sonst dergleichen Aristokraten nur gegen das gemeine Volk zuzugreifen pflegen. Dabei denunzierte er eine große Anzahl liberaler Staatsbeamter, die z. B. gemeinsam mit Sozialdemokraten an Protestkundgebungen gegen den an Ferrer begangenen Mord teilgenommen haben, oder die, wie in Baden beim Blockabkommen, für Sozialdemokraten stimmten. Auf Oppersdorf folgte der polnische Demagoge Korfanty, dem man politisch nie ein Wort glauben darf, und der an wüster Hetze und Brutalisierung von Sozialdemokraten in Oberschlesien keinen Konkurrenten hat.

Und nun erklärte Herr Delbrück, die Beamten haben einfach Order zu parieren; Reichsbeamte dürfen der von Preußen befolgten Polendrangsalierung nicht in den Arm fallen. Und wie er die Polengefahr schilderte, daran konnte der wildeste Hakatist seine lebhafte Freude haben; die Nationalliberalen, vornehmlich auch Herr Dr. Junck-Leipzig, spendeten reichlich Bravos in treuer Gemeinschaft mit den Schnapsjunkern um Oldenburg und Gans v. Putlitz. Herr Gröber hielt den Nationalliberalen vor, wie einst Bennigsen die Vergewaltigung der Beamten ihrer politischen Abstimmung wegen verurteilt hat. Im übrigen spann Herr Gröber den Faden weiter, den Junker Oppersdorf in Arbeit genommen hatte. Jetzt hielten die Nationalliberalen es für angebracht, wieder einmal mit größter Dienstbeflissenheit Regierungslakaien zu spielen. Der Vertreter der sächsischen Residenz, Herr Landgerichtsdirektor Heinze, erging sich geradezu in hakatistischen Exzessen und feierte das Vorgehen der Regierung gegen die Beamten. Sein reichliches Zitatenmaterial aus der polnischen Presse und Literatur läßt den Verdacht erstehen, daß ihn die Regierung aus ihrer Sammlung der polnischen Korrespondenz bedient hat, die von Regierungsbeamten fleißig übersetzt wird, aber so, daß selbst Graf Oppersdorf lebhafte Zweifel äußerte, ob man diesen Uebersetzungen auch trauen darf. Die Heinzesche Rede ist einfach eine gesprochene Orgie zur Verherrlichung der Bestrebungen, die Beamten zu politisch willenlosen Heloten der Regierung herabzudrücken. Aber sie war echt nationalliberal, denn diese Partei hat bisher noch jede Unterdrückungs- und Brutalisierungspolitik gefeiert, mochte sie gegen Sozialdemokraten, Dänen, Welfen oder Polen sich richten. Die Heinzesche Rede muß man bis zur nächsten Reichstagswahl im Gedächtnis behalten. Sie wird manchen erfolgreichen Dienst leisten. Daß die Konservativen der Regierung ebenfalls Beifall spendeten, ist selbstverständlich.

Vor Schluß der heutigen Sitzung sang Herr Delbrück noch ein Loblied auf Preußen, dem Wohltäter aller Polen, Wenden, Dänen und sonstigen Untertanen. Der preußische Staat sei jetzt in der Notwehr und müsse energisch handeln, wenn ihm alle Wohltaten so vergolten werden, wie es die Polen tun. Im übrigen wird die Bureaukratie tun und lassen was ihr beliebt. Morgen, bei der Weiterberatung, dürfte dem Herrn von sozialdemokratischer Seite die gebührende Antwort zuteil werden.

Mit einer schweren Bloßstellung des Zentrumspräsidenten Dr. Spahn endete der Tag. Gegen die seit langen Jahren geübte Gewohnheit, der interpellierenden Partei erst wieder bei der zweiten Garnitur der Redner das Wort zu geben, ließ heute Herr Spahn sofort nach dem Staatssekretär Herrn Gröber sprechen. Müller-Meiningen und Bassermann protestierten dagegen, Genosse Singer schloß sich ihnen an mit der Bemerkung, daß auch der konservativ-liberale Block solche Manipulationen gemacht habe. Mit lächelndem Gesicht erklärte Herr Spahn, der nationalliberale und der konservative Redner seien verabredungsgemäß damit einverstanden gewesen, daß Gröber vor ihnen spreche. Sofort erklärten die beiden Redner, daß das nicht wahr ist. Der Herr Zentrums- und Oberlandesgerichtspräsident hat also sich „geirrt" und seine Partei ungehörig bevorzugt.

### Herr Dernburg wird nüchtern.

Die Usambarabahn in Ostafrika, die bisher von der Hafenstadt Tanga bis Buiko gebaut ist, soll nun mit einem Kostenaufwand von 12 Millionen weitere 173 Kilometer bis an den Kilimandscharo geführt werden. Außerdem werden noch 1,5 Mill. für den Ausbau des Hafens in Tanga gefordert. Die Gesamtsumme soll innerhalb fünf Jahren zu Lasten der Kolonie aus Anleihemitteln bestritten werden. Weil Herr Dernburg nun zum System der Kolonialanleihen geschritten ist, für die in der Theorie die Kolonien selbst aufkommen sollen — praktisch haftet natürlich das Reich dafür — ist die Bewilligungsfreudigkeit im Reichstage noch gestiegen; denn die Ausrede, daß die Kolonien für ihre Anleihen ja selbst einstehen müssen, ist zu bequem für die Kolonialphantasten. Deshalb verrieten gestern in der Budgetkommission des Reichstags die Arendt, Arning und Genossen auch eine über die Regierungsforderung hinausgehende Bewilligungsfreudigkeit, die dem Schatzsekretär die Warnung entlockte, es bei den Regierungsforderungen zu belassen, denn schließlich machen auch die Kolonialanleihen, neben denen der Bundesstaaten und der Gemeinden, der Reichspumperei erhebliche Konkurrenz. Offenbar gedenkt der Schatzsekretär trotz Finanzreform und kommender neuer Steuern noch recht viel zu pumpen und er fürchtet jede Konkurrenz bei dieser vaterländischen Beschäftigung. Auch Herr Dernburg war gegen seine sonstige Gewohnheit recht nüchtern, um aber die Kommission bei Stimmung zu halten, mußte Herr Unterstaatssekretär von Lindequist, der eine längere Informationsreise durch Ostafrika unternommen hat, der Kommission schöne Bilderbogen vormalen. Lindequist ist Schönfärber und unverwüstlicher Optimist, der dem dürrsten Boden, ja selbst der Wüste noch eine zukünftige reiche Vegetation prophezeit, sobald er sie in Augenschein genommen hat, oder ihm von „Sachverständigen" eine solche unmögliche Entwicklung als nicht ganz außer dem Bereich der Möglichkeit liegend angedeutet worden ist. Was Wunder, wenn Herr Lindequist bereits eine koloniale Fata Morgana von mächtigen Kaffeepflanzungen, Rinder- und Wollschafherden erblickt, und die ostafrikanischen Hochländer als eine Art Sanatorien schildert, worüber Herr Paasche sich nicht genug freuen konnte. Aber mit einem einzigen Pinselstrich zerstörte Herr Lindequist selbst das schöne Bild, nämlich durch den Satz:

„Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß dort Weiße längere Zeit, vielleicht auch ein ganzes Leben lang existieren können." Vielleicht! Daß die Kinder von Weißen dort aufgezogen werden können, glaubt also auch Herr Lindequist nicht, das weiße Menschenmaterial muß immer im erwachsenen Zustande dorthin gelangen. Uebrigens leben derzeitig im ganzen Gebiet nur 284 Weiße, wie auch nur 132 Betriebe vorhanden sind, davon nur 32 im Besitz von Deutschen. Und Herr Dernburg mahnte wieder, nur dann in das Dorado zu gehen, wenn man mindestens 15000 Reichsmärker in der Tasche hat, denn erst dann kann man Kleinansiedler werden, was immer noch bedenklich und nicht ungefährlich ist. Ausdrücklich lehnte Herr Dernburg jede moralische Verantwortung und materielle Verpflichtung des Reiches gegen die in ihren Hoffnungen getäuschten Ansiedler ab. Es war auch ganz interessant zu hören und zu beobachten, wie Herr Dernburg recht kühl die Aufmunterungen der Kolonialfexe ablehnte, den Hafen von Tanga schon heute derart anzulegen, daß er dem zu erwartenden großen Handel genüge. Zu so kühnen Annahmen versteigt sich heute selbst Herr Dernburg nicht mehr. Früher allerdings hörte man es von ihm ganz anders. Er hat erst die Kolonialpatrioten kräftig angewärmt und jetzt beginnt er bereits die Beine zu spreizen, wenn sie ihn weiter schieben wollen.

Die Debatte wird heute fortgesetzt werden, aber die Bahn wird natürlich bewilligt.

### Die Antwort.

Die aus Kattowitz versetzten Lehrer hatten sich an das preußische Kultusministerium mit der Bitte gewandt, von der Versetzung Abstand zu nehmen. Die Bitte wurde abgelehnt und wahrscheinlich auf Veranlassung des Kultusministeriums wird nunmehr das Schreiben des Ministers veröffentlicht. Aus diesem Schreiben sind folgende Sätze von allgemeinem Interesse:

Ihre erzieherische Einwirkung auf die heranwachsende Jugend kann den erwünschten Erfolg nicht zeitigen, wenn die Lehrer in ihrem außeramtlichen Verhalten auch nur den Schein erwecken, als ob sie staatsfeindlichen Bestrebungen nahestehen. Unter keinen Umständen dürfen Lehrer, wie Sie in Ihrem Gesuche selbst anerkennen, großpolnische Bestrebungen in irgendwelcher Weise unterstützen. Dieser an alle Lehrer und Beamte in jenen Gegenden zu stellenden Forderung haben Sie durch die Stimmabgabe für einen Anhänger der großpolnischen Partei bei den letzten Stadtverordnetenwahlen in Kattowitz nicht entsprochen. Sie haben damit gezeigt, daß Sie in dieser, der großpolnischen Propaganda ausgesetzten Stadt nicht am Platze sind. Die Königliche Regierung hat Sie daher mit Recht von dort im Interesse des Dienstes versetzt.

Der Zynismus, mit dem der preußische Minister die unerhörten Uebergriffe der Bureaukratie, die politische Entrechtung eines ganzen Berufsstandes zu vertreten wagt, beweist, daß diese Uebergriffe nur mit der völligen Beseitigung der herrschenden Bureaukratie abgeschafft werden können. Sie sind nicht Zufälle, sie sind Symptome eines verwerflichen Systems. Daran ließ auch die gestrige Reichstagsrede des Staatssekretärs Delbrück keinen Zweifel aufkommen.

### Liberale Polizeiseelen.

Die Vossische Zeitung bespricht in einem Leitartikel die Broschüre des Oberst Kardinal von Widdern: Die Unterwerfung Oberschlesiens durch die Posener Polen, ein ordinäres Machwerk, dessen Quellen und Tartarennachrichten wir hier vor einigen Monaten nach ihrem Wert gewürdigt haben. Das freisinnige Organ druckt die Zitate der Hetzbroschüre mit Behagen ab, erquickt von ihrer „ergreifenden Ueberzeugungskraft" und kollert:

Ueber einzelne Mittel, die derzeit gegen die großpolnische Bewegung in Oberschlesien versucht werden, mögen die Ansichten auseinandergehen; die Notwendigkeit jedoch, dem Feldzug gegen das Deutschtum einen Damm entgegenzuwerfen, kann für die deutsch empfindende Bevölkerung nicht zweifelhaft sein. Es ist eine ungeheuerliche Herausforderung an den Staat und an die Deutschen, für Zwecke, die auf die Losreißung von Preußen und die Einbeziehung in ein großpolnisches Reich hinauslaufen, ein Land zu insurgieren, das seit dem Jahre 1161 mit Polen nichts gemein hat, weder staatlich noch kulturell zu ihm gehörte.

Niemand, selbst der größte nationaldemokratische Schreier, spricht und denkt in Oberschlesien von einer Losreißung von Preußen. Das mit Respekt zu sagen liberale Blatt hetzt also ohne jeden Anlaß gegen die Polen, ruft nach weiteren Unterdrückungsmaßregeln, und das alles auf Grund von Polizeiphantasien. Und solch ein Papier entrüstet sich später, wenn man es auf eine Stufe mit den Organen der Reaktion stellt.

### Zollkrieg in Sicht?

Wie dem Lokalanzeiger aus Washington gekabelt wird, sind die Verhandlungen mit den Vertretern Deutschlands über den Abschluß eines Handelsvertrages ins Stocken geraten, weil Deutschland sich nicht geneigt zeigt, das Einfuhrverbot für Schlachtvieh zu lindern. Unter diesen Umständen muß ein Zollkrieg in den Bereich der Möglichkeit gezogen werden. Die Richtigkeit dieser Depesche wird im Lokalanzeiger von gut unterrichteter Seite bestätigt. Danach steht die Reichsverwaltung auf dem Standpunkte, daß die Ueberwachung der ausländischen Fleischeinfuhr ein Gebot der Veterinär- und nicht der handelspolitischen Gesetzgebung sei. Angeblich kann Amerika keine Garantie dafür bieten, daß die amerikanischen Fleischprodukte, die eingeführt würden, den in Deutschland geltenden Vorschriften entsprechen. In Wirklichkeit steht es natürlich so, daß die Regierung nicht den Mut hat, den Agrariern den Fehdehandschuh hinzuwerfen. Seit Wochen schon hetzt die agrarische Presse gegen Zugeständnisse, die Amerika beim Abschluß eines Handelsvertrages fordert und die jedenfalls im Interesse der Verbilligung der Lebensmittel in Deutschland zu befürworten sind. Wenn es zu einem Zollkrieg mit Amerika kommt, dann werden weite Kreise der deutschen Industrie kolossal geschädigt, vielleicht sogar dem Ruin entgegengetrieben. Das will die Reichsregierung anscheinend in den Kauf nehmen, um es mit den Agrariern nicht zu verderben, die mit der schärfsten Opposition drohen, wenn es zugelassen würde, daß billiges Fleisch aus Amerika zugeführt wird. Die Arbeiterschaft wird diesem Attentat der Zollwucherer mit aller Energie entgegentreten.

**In der Türkei kommt der preußische Kasernenton nicht durch.**

Ein Zwischenfall zwischen einem deutschen Instrukteur und einem türkischen Offizier spielte sich nach französischen Meldungen in der Taschtischlakaserne ab. Dort soll ein deutscher In-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100113/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

struktionsoffizier einen jungen türkischen Offizier einen Esel genannt haben. Der Beleidigte trat aus der Reihe und schleuderte dem Instrukteur die gleiche Beschimpfung an den Kopf. Mahmud Schewket Pascha ließ sechs türkische Offiziere, die sich mit ihrem Kameraden solidarisch erklärt hatten, rufen und befahl ihnen, sich bei dem deutschen Instruktionsoffizier zu entschuldigen oder die Armee zu verlassen. Sie weigerten sich, das zu tun, und das Komitee für Einheit und Fortschritt, zu dessen Parteimitgliedern sie zählen, unterstützt sie in ihrem Widerstande. Infolge dieser Zwischenfälle ist die Stellung der deutschen Instruktionsoffiziere in Konstantinopel sehr schwierig geworden.

Das Dementi dieser Nachricht, das vom offiziösen Wolffsbureau aus Konstantinopel telegraphiert wird, ist so lahm und schüchtern, daß die Geschichte sehr wahrhaftig klingt. Wir würden uns freuen, wenn den preußischen Offizieren der Kasernenton von den Türken abgewöhnt würde. Vielleicht würde später Deutschland nachkommen. Daß aber ähnliche Vorfälle nicht sehr Deutschlands Ansehen in der Türkei erhöhen, braucht nicht speziell unterstrichen zu werden.

---

**Berlin**, 13. Januar. Ueber die Verhältnisse im **deutsch-südwestafrikanischen Diamantengebiete** hat das Reichskolonialamt dem Reichstag eine Denkschrift zugehen lassen.

---

**Aus dem Seniorenkonvent des Reichstags.** Der Seniorenkonvent des Reichstages entschied sich heute über die Kontingentierung der Geschäfte, damit der Etat noch vor Ostern zur Verabschiedung gelangen kann. Die früher beschlossenen Ferientage werden innegehalten. Die ersten sitzungsfreien Tage werden vom 22. bis 24. Januar sein. Für die Beratung aller Angelegenheiten bis Ostern stehen dem Reichstage 56 Tage zur Verfügung. Davon sind berechnet auf die vorliegenden Interpellationen, sowie auf die Strafprozeßordnung, die Novelle zum Strafgesetzbuch und das Gesetz über die Haftung der Beamten acht Tage, 35 Tage werden für die zweite Beratung des Etats gerechnet. Von diesen 35 Tagen sind neun Tage auf die Beratung des Reichsamtes des Innern bemessen. Die Strafprozeßordnung wird an eine Kommission von 28 Mitgliedern gelangen. Es bleiben für die dritte Lesung des Etats zwei Tage und für „Unvorhergesehenes" fünf Tage.

**Staatssekretär v. Schön am Ende?** In einem französischen Blatt wird behauptet, daß Herr v. Schön amtsmüde sei und sich um den Botschafterposten in Paris bewerbe.

Man muß dem französischen Blatt die Verantwortung für diese Nachricht überlassen, doch dürfte diese Verantwortung nicht allzuschwer zu tragen sein. Es kann sich nur um einen Irrtum in der Zeit handeln; daß Herr v. Schön dem Ende entgegenwankt, steht außer Zweifel. Den Haß des großen Kapitals verträgt kein deutscher Beamter.

**Mülheim-Wipperfürth.** Die schon vor einigen Tagen lautgewordene Vermutung, daß die Polen beabsichtigen eine eigene polnische Kandidatur für die Reichstagsersatzwahl in Mülheim-Gummersbach aufzustellen, bestätigt sich. Sie hoffen, daß ihre Stimmen in der Stichwahl den Ausschlag geben. In den nächsten Tagen sollen im Wahlkreise zahlreiche polnische Versammlungen stattfinden. Das Zentrum fühlt augenscheinlich, daß die Aussichten der Sozialdemokratie nicht ungünstig stehen, und deshalb betreibt es in den Dörfern des Kreises eine wüste Agitation gegen unsere Partei.

Es wird berichtet, daß in einigen Orten die sozialdemokratischen Flugblattverbreiter die Folgen dieser Zentrumsagitation fühlen mußten. Fanatisierte Bauern hetzten Hunde auf sie und schlugen mit Knütteln auf sie ein. Bei Wipperfürth wurden Verteiler stundenlang verfolgt. Eine christliche Wahlmache! Wie wird sich der Reichstag zu diesem Wahlterrorismus stellen?

**Die Wahlprüfungskommission des badischen Landtages** erklärte die angefochtene Wahl des Genossen Maier, der in Eberbach gewählt war, für gültig.

**Noch ein Sündenbock.** Der zweite Vertreter der Staatsanwaltschaft im Kieler Werftprozeß, Staatsanwaltschaftsrat Marschner, wurde von Kiel nach Frankfurt a. M. versetzt.

Der famose Rat Heinrich ist vor einigen Tagen mit voller Pension in den Ruhestand getreten. Augenscheinlich wurde von einem Disziplinarverfahren abgesehen.

**Eine geweihte Ordnungssäule.** Der katholische Kaplan Faur in Oberkirch (Baden), der feindselige Bekämpfer der sozialdemokratischen Partei, ist am Freitag in einem Privatprozeß als Zeuge des Meineides überwiesen worden. Er leugnete, mit der Frau eines Werkmeisters verkehrt zu haben. Die nach ihm als Zeuge vernommene Frau leugnete ebenfalls, wurde aber durch eindringliche Warnungen zum Geständnis getrieben. Der Kaplan blieb auf freiem Fuße und verschwand. Er bestritt seinerzeit in einer Klage gegen das sozialdemokratische Volksblatt in Offenburg die Anfertigung anonymer Schmähbriefe. Das wurde ihm in erster Instanz nachgewiesen, in der Berufungsklage ließ er durch einen Zeugen Aussagen machen, deretwegen die Strafkammer Offenburg ihn freigesprochen hat. Jetzt ist das Wiederaufnahmeverfahren möglich.

**Kleine politische Nachrichten.** Nach einem Bericht aus San Juan del Luc sind die **nikaraguanischen Regierungstruppen** in einem verlustreichen Kampfe bei Acoyapo von den Aufständischen vollständig geschlagen und in die Flucht getrieben worden. — Der Termin für den Wiederzusammentritt des **österreichischen Reichsrats** ist definitiv auf den 10. Februar festgesetzt.

## Frankreich.

### Eine sozialistische Interpellation.

**Paris**, 12. Januar. In der Kammer wurde über eine sozialistische Interpellation beraten, in der die Regierung nach den Maßregeln gefragt wurde, die sie bei den Wahlen im Jahre 1910 zur Sicherung der Anwendung des Gesetzes über den Schutz des Wahlgeheimnisses zu treffen gedenke. Der Ministerpräsident erwiderte, man könne die Beratung über das Altersversorgungsgesetz nicht unterbrechen. Uebrigens stände die angeregte Frage ja ohnedies nach dessen Erledigung auf der Tagesordnung. Als darauf mehrere Tagesordnungen eingebracht wurden, erklärte Briand, er könne nur eine einfache Tagesordnung annehmen. Auf diese Weise werde die Kammer das Vertrauen zur Regierung ausdrücken. Die Kammer nahm darauf mit 492 gegen 4 Stimmen die Tagesordnung an, in der der Regierung das Vertrauen und die Billigung ihrer Erklärungen ausgesprochen wird.

## Rußland.

### Wie die neue Flotte gebaut wird.

Aus Petersburg wird der liberalen Russischen Korrespondenz geschrieben:

Die Budgetkommission der Duma hat dem Beschluß der Landesverteidigungskommission zugestimmt und die Bewilligung von mehreren Millionen für neue Panzerschiffe abgelehnt. Schon drei Jahre lang wird diese Taktik von der Dumamehrheit befolgt, aber die betreffenden Beschlüsse bleiben auf dem Papier. Denn das Marineressort bekommt alles, was es haben will, und verpulvert das Geld, ohne auch nur den Schein irgendwelcher Leistungen aufweisen zu können. Von den 22½ Millionen Rubel, die es in den letzten drei Jahren zu dem speziellen Zweck erhalten hat, sollten 15½ zum Bau neuer Panzerschiffe dienen. Wofür aber werden die Gelder, die ungeachtet des Vetos der Duma der Staatskasse entnommen werden, in Wirklichkeit verwendet? Bekanntlich ist nicht nur kein Panzerschiff gebaut, sondern auch die betreffenden Projekte und Pläne sind noch nicht einmal bestätigt worden, obwohl bereits 14 Millionen Rubel verausgabt sind. Neugierige fragen nun, wohin sich die Millionen verlaufen haben, aber das Marineressort vermag eine solche Neugier nicht zu stillen. Was hingegen die Untersuchungen der Dumakommission ergeben haben, zeugt ganz und gar vom bekannten Schlendrian der russischen Bureaukratie. Das Marineressort hat sich bislang als unfähig erwiesen, einen bestimmten Schiffstyp endgültig auszuarbeiten; allerdings ist seine Unbeholfenheit auch dadurch bedingt, daß die mit dem Schiffsbau beauftragten russischen Werkstätten, die dem Bankrott nahe und technisch zurückgeblieben sind, die Bestellungen gar nicht auszuführen vermögen und erst von Grund aus umgebaut werden müßten, um den Bau von Panzerschiffen neuer Konstruktion übernehmen und zur Ausführung bringen zu können. In einer Sitzung der Dumabudgetkommission sind viele Beweise dafür erbracht worden. Eine Fabrik z. B., die einen Panzer herstellen sollte, für dessen Bau zwei Jahre als ausreichend gelten, kann mit ihrer Arbeit nicht vor zehn Jahren fertig werden, so daß das erste neue Panzerschiff erst dann vom Stapel gelassen werden dürfte, wenn dieser Typ bereits veraltet sein wird. Diese Zustände waren es ja, welche die sonst gefügige Budgetkommission der Duma rebellisch machten. Sie verlangte bloß, daß endlich an die Neugestaltung der staatlichen Werkstätten herangegangen werde, und unterbreitete auch der Regierung ein Projekt. Das Marineressort hat aber damit keine Eile und verstopft mit einem großen Teil des ihm gewährten Geldes alte Löcher, indem es in der Hauptsache alte „Schulden" der staatlichen Werkstätten tilgt. Was dann in den offiziellen Rechenschaftsberichten von Verwendungen für den Rumpfbau oder den Mechanismus der künftigen Schiffe und ähnlichen Ausgaben geschrieben wird, glaubt kein Mensch, nicht einmal die Reaktionäre auf der rechten Seite des Parlaments. Denn das Schlußresultat der neuen Flotte ist schon jetzt klar: kein Geld und keine Schiffe!

## Spanien.

### Die Unterdrückung der Presse.

**Madrid**, 12. Januar. Die Regierung ist fest entschlossen, den Angriffen bestimmter Blätter gegen die Armee und ihr Verhalten bei Melilla Einhalt zu tun und hat gegen die Verfasser der betreffenden Artikel gerichtliche Maßregeln getroffen.

---

### Das Kriegsgericht arbeitet.

Der Frankfurter Zeitung wird aus Madrid telegraphiert: In Barcelona erscheinen demnächst vor dem Kriegsgericht 49 Einwohner der Vorstadt Horta wegen der Juli-Wirren. Die Anklage beantragt gegen 10 die Todesstrafe.

---

### Amnestie!

**Barcelona**, 13. Januar. Die Regierung hat angesichts des Konflikts, welcher möglicherweise anläßlich der für heute geplanten Kundgebungen ausbrechen könnte, bereits vorher die Amnestie für die Verurteilten der Juli-Ereignisse zugestanden.

## Kreta.

### Noch eine Antwort der Großmächte.

**Konstantinopel**, 12. Januar. Die Pforte erhielt die Antworten der Schutzmächte auf die letzte Protestnote wegen der Eidesleistung der Regierung Kretas. Nach Informationen der Pforte erklären die Schutzmächte, Handlungen der Kretenser, welche die Schutzmächte irritierten, seien unsinnig, zumal von einer Annektion Kretas durch Griechenland nie die Rede gewesen sei. Die Schutzmächte hätten versprochen, einzuschreiten.

Dieses Hin- und Herschreiben, das kein Ende nehmen will, beleuchtet vortrefflich die Ohnmacht der Diplomatie.

## Kanada.

### An der Seite Englands gegen Deutschland.

**Ottawa**, 12. Januar. Premierminister Laurier brachte im Parlament ein Gesetz über die Verteidigung zur See ein, in dem eine Aufstellung der ständigen Flottenreserve und der freiwilligen Truppen vorgesehen ist. Für den sofort zu beginnenden Bau einer Flotte von elf Kreuzern sollen im Rechnungsjahr 1910 3 Millionen Dollar ausgeworfen werden. Der Premierminister erklärte, Kanada würde, falls England mit irgendeiner Macht Krieg führen würde, seine Kriegsflotte dem König zur Verfügung stellen. Im weiteren Verlaufe der Beratung über das dem Parlament eingebrachte Gesetz betr. die Verteidigung zur See führte Borden (Führer der Opposition) aus, er halte den Krieg mit Deutschland für durchaus möglich. Er erklärte es für die Pflicht Kanadas, zu rüsten, damit es dem Mutterlande im gefährlichen Augenblick helfen könne.

Es ist noch eine Frage, ob die kanadischen Farmer geneigt sein werden, die Kosten des englischen Imperialismus zu tragen, wenn sie diese einmal zu fühlen bekommen, um so mehr, als sie von Deutschland gar nicht bedroht sind.

## Türkei.

### Das neue türkische Kabinett.

Das türkische Ministerkabinett hat wieder gewechselt. Die Stelle des Großwesirs, die zuletzt Hilmi Pascha inne hatte, besetzte jetzt der römische Botschafter Hakibei. Die immer wiederkehrenden Verschiebungen im türkischen Kabinett sind der Ausfluß des Konkurrenzkampfes der auswärtigen Mächte auf dem türkischen Gebiet und des Kampfes der militärischen und zivilen Gruppen der Jungtürken um die Macht.

In der letzten Krise spielte das Verhältnis der Türkei zu England dieselbe Rolle, wie beim Sturz Kiamil Paschas im April 1909. England machte einen Vorstoß, es nötigte der jungtürkischen Regierung die Zustimmung zum Schiffahrtsmonopol auf dem Euphrat und Tigris auf. Um ihr Verhältnis zu England, dessen Wühlereien in Arabien und Mesopotamien schon genug Gefahr für die Türkei darstellen, nicht noch zu verschärfen, mußte die jungtürkische Regierung dem Drängen Englands in der Schiffahrtsfrage nachgeben. Aber das, was von den an der Spitze der Regierung stehenden Jungtürken als Staatsnotwendigkeit angesehen wird, gilt in den Augen der Masse der jungtürkischen Politiker als zuweitgehende Nachgiebigkeit. Um aber die eigene Regierung nicht zu schwächen, sprachen sie den leitenden Staatsmännern das Vertrauen aus; einige Tage später jedoch jagen sie sie als Sündenböcke in die Wüste. Hilmi Pascha ging, Hakibei kam, stolpert er nicht morgen schon über den Stein, über den sein Vorgänger gestern stolperte? Und dann die Reibereien zwischen den zivilen und militärischen Jungtürkenkreisen! Seit dem Niederwerfen der Konterrevolution kamen sie immer wieder zutage. Scheftet Pascha, der Sieger im Bürgerkriege, schlug sehr oft ungeduldig mit seiner Soldatenfaust auf den Tisch, auf dem die jungtürkischen Diplomaten ihre Karten mischten. Es wurde in der Presse viel von Unstimmigkeiten zwischen dem Generalissimus und dem Kabinett gesprochen. Jetzt tritt Scheftei Pascha als Kriegsminister ins Ministerkollegium, um direkt auf den Gang der Regierungsgeschäfte, in die er früher von außen her eingriff, einzuwirken.

# Sächsische Angelegenheiten.

## Entlarvte Arbeiterfreundlichkeit.

Das Crimmitschauer Textilunternehmertum hat sich für alle Zeit selbst gekennzeichnet durch seine Haltung in dem großen Klassenkampf von 1904. Die Arbeiterschaft forderte damals den Zehnstundentag. Damals erklärten die Unternehmer, sie und die ganze Bürgerschaft werden es nur freudig begrüßen, wenn der Zehnstundentag in gegenseitiger Einigung der Unternehmer und Arbeiter „recht bald" zur Einführung gelange. Durch solche Erklärungen hatten die Crimmitschauer Industriellen die ganze bürgerliche Oeffentlichkeit zu täuschen verstanden. Auch der Ministerialdirektor im Ministerium des Innern, Dr. Roscher, der zur Orientierung nach Crimmitschau gekommen war, wurde durch solche Redensarten irregeführt. In seiner bekannten Denkschrift über den Kampf in Crimmitschau gab er zu erkennen, daß die Crimmitschauer Industriellen an sich keine Gegner des Zehnstundentages seien; man habe aber die Arbeiter dringend ermahnt, abzuwarten, ob nicht von Reichs wegen eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit für Frauen eintreten werde. In Wirklichkeit dachte das Crimmitschauer Unternehmertum gar nicht daran, dem Zehnstundentag für Frauen das Wort zu reden. Das zeigt sich jetzt aufs deutlichste, wo es gilt, den mittlerweile Gesetz gewordenen zehnstündigen Arbeitstag für Frauen durchzuführen. Da machen sie dieselben Schwierigkeiten wie seinerzeit bei der Durchführung der Kinderschutzbestimmungen. Als die Klagelieder der Unternehmer über die Schädigung der Industrie durch diese Bestimmungen bei den Regierungen und Behörden kein Gehör fanden, umging man die Schutzbestimmungen und täuschte bei den Revisionen die Gewerbeaufsichtsbeamten. Nur ganz allmählich konnten sich die Unternehmer der neuen Ordnung fügen. Dieselben Schwierigkeiten bereiten die Unternehmer in Crimmitschau jetzt der Durchführung des zehnstündigen Frauenarbeitstages. In welcher Weise das Unternehmertum die neuen Frauenschutzbestimmungen zu umgehen sich bestreben, erhellt aus einer Eingabe, die die Textilarbeiterschaft von Crimmitschau unter genauer Darlegung der Verhältnisse der Aufsichtsbehörde unterbreitet hat. Das wesentliche dieser Eingabe sei hier zur Charakteristik des Crimmitschauer Unternehmertums mitgeteilt. Nachdem angeführt worden ist, daß die Textilarbeiter in der Handhabung des Gesetzes durch die Unternehmer eine Umgehung des Gesetzes erblicken, heißt es:

Beginn und Ende der Arbeitszeit hat man laut Arbeitsordnung wie bisher beibehalten, nur daß in verschiedenen Betrieben und auf alle Fälle nicht ohne besondere Absicht die Mittagspause 10 Minuten vor 12 Uhr beginnt und Arbeitsschluß 5 Minuten vor 6 Uhr erfolgt, oder auch mittags auf 5 Minuten nach 12 Uhr sowie Abendschluß 5 Minuten vor 6 Uhr festgesetzt worden ist. Die Pausen sind jedoch für ein und dieselbe Arbeiterkategorie selbst in ein und demselben Betriebe nicht einheitlich, vollziehen sich vielmehr in mehreren Abteilungen, wobei die eine Abteilung die Maschinen der Pausierenden mit zu bedienen hat. Hierbei sind Fälle zu verzeichnen, wo die gesamten Maschinen des Betriebes täglich ununterbrochen von morgens 6 bis mittags 12 Uhr und von 1 bis abends 6 Uhr mit dem bisherigen gleichen Personal im Gange erhalten bleiben. Dabei ist der Gang der Maschinen täglich um eine Viertelstunde länger ausgedehnt, als es vordem der Fall gewesen ist. Es gibt Betriebe, wo die Frühstückspause für ein und dieselbe Kategorie auf eine ganze Stunde ausgedehnt und in Abteilungen eingeteilt ist, so daß die erste morgens 7 Uhr mit dem Frühstück beginnt und die letzte mittags 12 Uhr damit endet. Da die Pausen infolgedessen sehr vielseitig sich gestalten, selbst eine Kontrolle für die Gewerbeinspektion und die Verwaltungsbehörden darüber, ob die zehnstündige Arbeitszeit nicht überschritten wird, nicht mehr möglich ist, erwarten die Textilarbeiter seitens der zuständigen Behörde eine Abweisung dieser Arbeitsordnungen.

Zum Schlusse heißt es:

„In der gekennzeichneten Handlungsweise der Fabrikanten erblicken die Textilarbeiter eine Verletzung der Gewerbeordnung; sie sind überzeugt, daß es der gesetzgebenden Körperschaft vollständig fern gelegen hat, einen derartigen Mißbrauch des Gesetzes einzuräumen; sie erblicken darin einen Mißbrauch der Gewerbeordnungsnovelle und erwarten, daß die zuständigen Verwaltungsbehörden dem Protest der Textilarbeiterschaft Beachtung schenken und den Fabrikanten eine dementsprechende Anweisung zugehen lassen möchten."

Es fragt sich nun, was die Aufsichtsbehörde gegenüber diesen Bestrebungen der Unternehmer zur Umgehung des Zehnstundengesetzes unternehmen und ob sie sich auch wieder wie 1904 über die wahren Absichten der Unternehmer durch schöne Erklärungen täuschen lassen wird.

---

### Ein menschenfreundlicher Arzt

Um eine Erfahrung reicher wurde ein Arbeiter in Freiberg, als er ärztliche Hilfe zu der Entbindung seiner Frau holen wollte. Als das eine Kind zur Welt gebracht war, erklärte die Hebamme, daß die Frau Zwillinge habe, doch müsse zum zweiten ein Arzt geholt werden. Der Mann machte sich schnell auf den Weg zu Herrn Dr. med. Herter; hier sagte ihm das Dienstmädchen, der Doktor sei in Ufers Weinstuben. Der Mann ging dahin und ließ Herrn Dr. Herter herausbitten, kurz darauf erschien dieser. Der Arbeiter brachte sein Anliegen vor und bat den Doktor mitzugehen. Hierauf frug Dr. Herter, ob die Frau Mitglied der Ortskrankenkasse sei; als dies verneint wurde, erklärte der Herr, da gehe ich nicht mit. Der Mann fragte nunmehr, zu welchem Arzt er da gehen solle, „das kann mir gleich sein", erhielt er zur Antwort; damit verschwand der Herr Doktor wieder in der Gaststube. Der Mann ging nun zu Herrn Dr. Richter, der sofort bereit war, mitzugehen. Ob der Arzt befürchtete, für seine Mühe keine Bezahlung zu erhalten? In solchen Fällen, wo ein Menschenleben auf dem Spiele steht, sollte man annehmen, daß jeder Arzt, sobald er frei ist, sich schleunigst in den Dienst der Menschheit stellt, ohne erst lange zu erwägen, ob die Leute auch zahlungsfähig sind.

---

### Ein Kasernenbild!

m. Vor dem Kriegsgericht in Dresden wurde jetzt ein Prozeß verhandelt, der grelle Streiflichter auf die Zustände in den Kasernen wirft und dessen Ausgang die militärische Rechtspflege in einem eigentümlichen Lichte erscheinen läßt. Wegen Mißhandlung, vorschriftswidriger Behandlung und Beleidigung eines Untergebenen war der Unteroffizier Giese und wegen Fahnenflucht der Rekrut Zinz, beide vom Grenadierregiment Nr. 101, angeklagt. Zinz wurde im Herbst v. J. beim Militär eingestellt, aber zwei Tage darauf in das Lazarett gebracht, aus welchem er Anfang November entlassen wurde. Bei der Truppe hatte er nun aber mehrfach unter Mißhandlungen und Schikanen von seiten des Unteroffiziers Giese zu leiden. So wurde er eines Tages angepackt und beiseite „geschoben", daß er gegen den Tisch flog; außerdem wurde er Lump genannt. Bei einer andern Gelegenheit wurde er mit der Faust in die Seite geschlagen, daß er gegen den Schrank fiel und längere Zeit Schmerzen hatte. Hierbei wurde er Lump, Vagabund und Lausejunge genannt. „Scher dich weg, du Lausejunge", war der übliche Ausdruck des 20jährigen Unteroffiziers gegen den 23jährigen Soldaten! Als Z. eines Tages wieder einmal scharf herangenommen worden war, reifte in ihm der Gedanke, sich zu entfernen. Dazu kam, daß er vom Unteroffizier wieder arg schikaniert wurde, indem er den Putzkasten 5—8mal aus- und einräumen und gleich danach ca. zehnmal zur Stube raus- und reinrennen mußte! Schließlich wurde er noch wegen einer Lappalie vom Unteroffizier gemeldet und der Hauptmann drohte ihm mit Arrest und Festungsgefängnis! Alle diese Umstände hatten das Maß zum Ueberlaufen voll gemacht.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100113/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Am 22. November früh verließ er nach Anlegung seiner Zivilkleidung die Kaserne. Ziel- und planlos zog er in Dresden umher, bis er am 2. Dezember verhaftet wurde. Als Grund der Entfernung gab er die schlechte Behandlung von seiten des Unteroffiziers an und führte die oben angegebenen Fälle an. Der darauf angeklagte Unteroffizier erklärte vor Gericht, daß er den Soldaten einige „Uebungen" mehrmals machen ließ, damit dieser eine bessere „Fertigkeit" und „Lebhaftigkeit" entwickle. Auf Mißhandlungen könne er sich nicht besinnen; nur einmal habe er Z. „beiseite geschoben". Der Soldat schilderte vor Gericht seine ganze Leidensgeschichte, erzählte die Mißhandlungen usw. und erklärte schließlich, daß er wie ein Gefangener behandelt worden sei. Wenn er sich etwas kaufen wollte, habe er immer erst den Unteroffizier fragen müssen!! Vom Hauptmann wurde Z. als unglaubwürdig bezeichnet, er blieb schließlich auch unvereidet!! Der Verteidiger des Unteroffiziers machte den Einwand, daß man den Angaben Z.s schon deshalb keinen Glauben schenken könne, weil jeder fahnenflüchtige Soldat diesem oder jenem Vorgesetzten etwas anhänge! Der Soldat erklärte schließlich noch, daß er sich nicht dauernd entfernen, sondern nur für einige Zeit den Mißhandlungen und Schikanen entziehen wollte.

Das jedem Rechtsempfinden widersprechende Urteil lautete bei dem Unteroffizier auf — **Freisprechung** (weil die Angaben Z.s unglaubwürdig seien!) und bei Zinz auf — **3 Monate 1 Woche Gefängnis!!**

---

**Strehla.** Eine Petition um Wiedererrichtung eines Amtsgerichts hat der Stadtgemeinderat an den Landtag gerichtet. Bis zum Jahre 1883 hat hier bereits ein Amtsgericht bestanden. Seit dieser Zeit ist der Stadtgemeinderat jedesmal vergeblich um die Wiedererrichtung des Amtsgerichts bei den beiden Kammern eingekommen. Unter der veränderten Zusammensetzung der zweiten Kammer glauben die Mitglieder des Stadtgemeinderats auf mehr Erfolg mit ihrer Bitte rechnen zu können. Die Stadt gehörte zu den ältesten Gerichtsstädten des Landes. Bis 1856 bestand hier ein Patrimonialgericht, das von dem Amtsgerichte abgelöst wurde. Jetzt gehört die Stadt zu dem Amtsgerichte Riesa, während die Unterstellung zu dem Amtsgerichte Oschatz bequemer wäre, da zwischen Oschatz und Strehla Bahnverbindung besteht. Dabei gehört Strehla zu dem Verwaltungsbezirk Oschatz. Den Niedergang des Erwerbslebens schreibt der Stadtgemeinderat der Aufhebung des Amtsgerichts mit zu. Dadurch sei den Gewerbetreibenden die Landkundschaft entzogen worden, die weitere Folge seien eine Anzahl Konkurse gewesen.

**Reichenbach.** Der Rabattsparverein befaßte sich mit der Frage der Aufhebung des Gesetzes vom Jahre 1871 über das Verhängen der Schaufenster an Sonn- und Feiertagen. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die Handelskammer Plauen ersucht wird, bei der Regierung und den Ständen um Beibehaltung der Bestimmungen vorstellig zu werden, da sich durch das Offenhalten der Schaufenster ein direkter Nutzen nicht ergibt — wenigstens für Mittel- und Kleinstädte — und der Konkurrenzkampf hierdurch nur verschärft werden würde. Für die Nachbarstädte Plauen und Zwickau, zwischen denen Reichenbach liegt, werde die Offenhaltung der Schaufenster sicher von Nutzen sein. Dieser leidige Konkurrenzkampf!

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Auf der Straße zwischen Graslitz und Hochgart bei Klingenthal wurde der Kutscher eines Graslitzer Fleischermeisters überfallen. Derselbe hatte größere Geldbeträge einkassiert, auf welche die Räuber es offenbar abgesehen hatten. Sie wurden jedoch verscheucht und später verhaftet. — Um dem Feuer zuzusehen, näherte sich das vierjährige Töchterchen des Webermeisters Irmschler in Markersbach dem Ofen, als die Mutter einen Augenblick hinausgegangen war. Die Kleider der Kleinen fingen Feuer, wodurch das Kind schwere Brandwunden erlitt. — Die Leiche eines neugeborenen Kindes wurde in Eibenstock im Abort eines Hauses gefunden. Ob ein Verbrechen oder ein Unfall vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. — In der Thostschen Wohnung in St. Egidien explodierte, als die Frau Petroleum aufgoß, die Lampe. Frau Thost, ihr Ehemann und der zwölfjährige Sohn brannten sofort über und über. In ihrer Angst sprangen die drei zum Fenster hinaus. Herr Prokurist Kahl, der zufällig vorbei kam, erstickte die Flammen mit seinem Ueberzieher. Alle drei Personen sind schwer verletzt. Am schwersten ist Frau Thost verbrannt, die kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. — In Loschwitz stießen Arbeiter beim Grundgraben einer Mauer am Plattleitenweg auf ein menschliches Skelett, das schon viele Jahre dort gelegen haben dürfte. Das in einer Tiefe von etwa 80 Zentimetern aufgefundene Gerippe wurde von der Behörde beschlagnahmt.

# Aus den Nachbargebieten.

## Freisinnig.

In Merseburg sind bei den letzten Stadtverordnetenwahlen zum erstenmal in der dritten Abteilung vier Parteigenossen ins Stadtparlament gewählt worden. Um diese „Schmach" von der feudalen Stadt abzuwenden, sannen die Bürgerlichen darauf, wie die Mandate zu kassieren seien und mit Unterstützung der freisinnigen Stadtväter kam man bald auf den rechten Weg. Seit Jahren geschah in Merseburg die Auslegung der Listen nicht nach Abteilungen, sondern insgesamt. Niemand nahm daran Anstoß, also arbeitete man auch diesmal nach diesem Muster. Nun aber die Roten gewählt wurden, ist das plötzlich der Stein des Anstoßes. Mit allen gegen eine Stimme wurden von den freisinnigen Stadtvertretern sämtliche Wahlen kassiert, denn die erste und zweite Abteilung sind natürlich „sicher". Bei der Ungültigkeitserklärung bedauerten die freisinnigen Mandatsräuber, so handeln zu müssen! Wie im preußischen Landtag!

---

**Eschwege.** Ueber der ganzen inneren Stadt lagerte neulich morgens ein gewaltiger Feuerschein und in der Marktstraße wurden riesige Feuergarben sichtbar, die aus ungeheuren Rauchwolken emporschossen. Die Leimrothsche Scheune stand in hellen Flammen und noch ehe die Löscharbeiten beginnen konnten, brannte auch schon die Waßmannsche Scheune lichterloh. Der herrschende starke Sturm fachte den Brand gewaltig an. Die große Schäfersche Scheune, die mit Erntevorräten gefüllt war, stand bald ebenfalls in hellen Flammen, wodurch zwei Grundstücke in große Gefahr gerieten. Neun Spritzen mit elf Strahlrohren hielten die am meisten gefährdeten Baulichkeiten unter Wasser. Auch die Heinemannsche Scheune wurde von den Flammen erfaßt und zerstört. Durch das furchtbare Flugfeuer war die ganze Stadt gefährdet. Mächtige Feuergarben schossen hoch, wurden vom Sturm zerstreut und über die ganze Stadt getrieben. Durch Flugfeuer entstand noch an drei anderen Stellen Feuer, das aber im Entstehen gelöscht werden konnte. Die Hitze war so groß, daß in mehreren Nachbarhäusern sämtliche Fensterscheiben gesprungen sind.

**Bad Harzburg.** Zur Brandstiftung im Hotel National wird noch berichtet, daß der Landwirt Buchheister aus Osterode am Faulstein, der Bruder des Hotelbesitzers, nachdem ein hiesiger Zeuge bestimmt bekundet hatte, daß er ihn an dem Abend, an dem das Hotel niederbrannte, hier von der Bahn habe kommen und dorthin zurückgehen sehen, und nachdem Dr. Nehring aus Braunschweig nachgewiesen hatte, daß ihm die Haare abgesengt waren, eingestanden hat, die Brandstiftung im Hotel National verübt zu haben. Inzwischen hat auch Hotelbesitzer Buchheister ein Geständnis abgelegt.

st. **Aus Sachsen-Weimar.** Der Bankier Schulze, dessen holländische Konsulartätigkeit als erloschen bekannt gegeben wurde, hat seinen zahlreichen Gläubigern eine ganz enorme Schuldenlast hinterlassen. Obwohl der Mann als Reserveoffizier und bekannte Ordnungsstütze bei allen patriotischen Kundgebungen eine große Rolle spielte, wird jetzt bekannt, daß sein Bankunternehmen von vornherein auf schwindelhafter Unterlage aufgebaut war. Mit 4000 Mark Barkapital soll er das Unternehmen begonnen haben und dabei steht noch nicht einmal fest, ob dieses Geld sein Eigentum war. Um seine zahlreichen Gläubiger in die größte Sicherheit zu wiegen, versteuerte er ein Einkommen von 20500 Mk. Noch ein paar Tage vor seiner, vermutlich nach Südamerika erfolgten Abreise gab er seinen gutsituierten Freunden in einem Dorfgasthause eine Abschiedsschmauserei, die von ihm mit 150 Mark beglichen wurde. Sehr fidel ist es dort zugegangen, aber die Gesichter der Gerupften wurden später recht lang, als sie erfuhren, daß ihr Gastgeber verduftet war.

# Aus der Umgebung.

**Paunsdorf.** Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Dienstagnacht in der hiesigen Konsumvereins-Filiale verübt. Vom Hofraum stiegen die Diebe durch die mit Gittern versehenen Fenster und erbrachen sämtliche Pulte und Ladenkasten. Allem Anscheine nach hatten sie es nur auf Bargeld abgesehen. Jedoch fiel ihnen nur die Wechselkasse im Betrage von 144 Mk. in die Hände. Von den Warenbeständen nahmen sie nur einige Würste sowie Strickgarne mit.

**Sommerfeld.** Unfall. Ein 48 Jahre alter Kassenbote kam auf der Landstraße zu Falle und zog sich an einem Beine eine Sehnenzerreißung zu. Der Verletzte wurde in das Leipziger Krankenhaus gebracht.

**Brandis.** Eisenbahnunfall. Gestern früh fuhren dem Brandiser Zuge, der Beucha 7,00 Uhr verließ, bei der Ausfahrt einige Wagen in die Flanke. Die Maschine und einige Wagen des Zuges wurden stark beschädigt, aber glücklicherweise niemand verletzt. Da die Aufräumungsarbeiten längere Zeit in Anspruch nahmen, konnte der 9,45 Uhr fällige Zug nicht abfahren.

**Borsdorf.** Verkaufszeiten an den Sonn- und Feiertagen. Nach einem von der Kreishauptmannschaft genehmigten Ortsgesetz bestehen jetzt folgende Verkaufszeiten an Sonn- und Festtagen:

In den Verkaufsstellen der Bäckereien und Konditoreien früh bis 9 Uhr und von 11 bis 4 Uhr nachmittags.

In den Milchhandlungen und im Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial von 7 bis 9 Uhr vormittags und von 11 bis ½2 Uhr nachmittags.

In den Gewerbebetrieben, in denen Fleisch, Fleisch- und Wurstwaren, alle sonstigen Eßwaren, Materialwaren sowie Tabak und Zigarren feilgehalten werden, von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 11 bis ½2 Uhr nachmittags.

Im Kleinhandelsgewerbe mit anderen als den bisher genannten Gegenständen von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

Im Handelsgewerbe dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Festtagen auch nur während dieser Zeiten beschäftigt werden.

**Hartmannsdorf.** Gemeinderatssitzung vom 11. Januar. An Besitzveränderungsabgaben sind 87.42 Mk. eingegangen. Vom Ministerium ist der 1. Nachtrag zum Ortsbaugesetz genehmigt worden. Der § 40d Abs. 1 dieses Gesetzes lautet nunmehr: Hauptgebäude sind entweder in der vorgeschriebenen Baufluchtlinie oder aber, wenn sie weiter zurückgestellt werden, parallel zu der Straßen- und Baufluchtlinie zu errichten. Diese Beschränkung tritt jedoch nicht ein, wenn ein Gebäude mindestens 25 Meter entfernt von der Baufluchtlinie errichtet wird. — Die Amtshauptmannschaft hat eine Verfügung erlassen, nach der die Gemeindekassenführer angewiesen werden, der besseren Uebersicht halber die Kassenführung nach einem einheitlich vorgeschriebenen Schema einzurichten. Ferner ordnet die Amtshauptmannschaft an, daß vom Gemeinderat Kassenrevisoren zu wählen sind, die unvermutet die Kasse zu revidieren haben. Die Amtshauptmannschaft wird sich selbst davon überzeugen, inwieweit dieser Verfügung von den Gemeindeverwaltungen Rechnung getragen wird. Begründet wird diese Verfügung mit der Wahrnehmung, die die Amtshauptmannschaft zu ihrem Bedauern hat machen müssen, daß die Kassenführung nicht immer so sei, wie es die Ordnung des Gemeindewesens erfordere. — Ein Gesuch um Armenunterstützung wurde abgelehnt. — Der Armenhausinsasse soll, wenn er sich nicht um eine Wohnung bemüht, in der Bezirksanstalt untergebracht werden. — Der dem Gemeinderate vorgelegte Entwurf eines neuen Steuerregulativs wurde durchberaten und nach Abänderung einzelner Paragraphen angenommen. Die folgende von der Steuerkommission aufgestellte Skala soll nochmals beraten und Beschluß darüber gefaßt werden. Sollte dieser Entwurf die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erhalten, würden die Steuern zu erheben sein:

| in Klasse | | | bei einem Einkommen: | | | | Steuersatz |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1a | von | über | 400 Mk. | bis | 500 Mk. | | 2 Mk. |
| 1 | „ | „ | 500 | „ | 600 | „ | 3 „ |
| 2 | „ | „ | 600 | „ | 700 | „ | 4 „ |
| 3 | „ | „ | 700 | „ | 800 | „ | 5 „ |
| 4 | „ | „ | 800 | „ | 950 | „ | 7 „ |
| 5 | „ | „ | 950 | „ | 1100 | „ | 9 „ |
| 6 | „ | „ | 1100 | „ | 1250 | „ | 12 „ |
| 7 | „ | „ | 1250 | „ | 1400 | „ | 15 „ |
| 8 | „ | „ | 1400 | „ | 1600 | „ | 18 „ |
| 9 | „ | „ | 1600 | „ | 1900 | „ | 24 „ |
| 10 | „ | „ | 1900 | „ | 2200 | „ | 34 „ |
| 11 | „ | „ | 2200 | „ | 2500 | „ | 45 „ |
| 12 | „ | „ | 2500 | „ | 2800 | „ | 56 „ |
| 13 | „ | „ | 2800 | „ | 3100 | „ | 67 „ |
| 14 | „ | „ | 3100 | „ | 3400 | „ | 78 „ |
| 15 | „ | „ | 3400 | „ | 3700 | „ | 90 „ |
| 16 | „ | „ | 3700 | „ | 4000 | „ | 105 „ |
| 17 | „ | „ | 4000 | „ | 4300 | „ | 120 „ |
| 18 | „ | „ | 4300 | „ | 4600 | „ | 140 „ |
| 19 | „ | „ | 4600 | „ | 5300 | „ | 160 „ |
| 20 | „ | „ | 5300 | „ | 5800 | „ | 180 „ |
| 21 | „ | „ | 5800 | „ | 6300 | „ | 200 „ |
| 22 | „ | „ | 6300 | „ | 6800 | „ | 221 „ |
| 23 | „ | „ | 6800 | „ | 7300 | „ | 242 „ |
| 24 | „ | „ | 7300 | „ | 7800 | „ | 263 „ |
| 25 | „ | „ | 7800 | „ | 8300 | „ | 285 „ |
| 26 | „ | „ | 8300 | „ | 8800 | „ | 307 „ |
| 27 | „ | „ | 8800 | „ | 9400 | „ | 330 „ |
| 28 | „ | „ | 9400 | „ | 10000 | „ | 354 „ |
| 29 | „ | „ | 10000 | „ | 11000 | „ | 380 „ |

Für die höheren Klassen gelten die Bestimmungen des Staatssteuergesetzes. Die Gemeindesteuerskala weicht nur in den Klassen von 1a bis 11 unwesentlich von der Staatssteuerskala ab. Mit der Einführung dieses Regulatives, das auf wiederholten Antrag unseres Vertreters zur Beratung im Gemeinderate gekommen ist, scheidet wieder eine Gemeinde aus dem Verzeichnis derjenigen aus, in denen heute noch das alte Kopfsteuersystem besteht.

**Stahmeln.** Gemeinderatssitzung vom 11. Januar. An Stelle des gestorbenen Mitglieds Bruno Kaiser wurde Herr Kästner durch Handschlag verpflichtet. — Aus der Registrande ist zu erwähnen, daß Max Eilenberger als stellvertretender Gemeindediener in Pflicht genommen worden ist. — In den Feuerlöschausschuß wurde Herr Haupold gewählt. — Die neue Geschäftsordnung wurde durchberaten und nach den Vorschlägen der Kommission angenommen. Sie tritt mit dem heutigen Tage in Kraft. Hierauf hielt der Vorstand einen Vortrag über das Gutachten der Städtevereinigung Berlin über die Beschleusung des Ortes und der Klärwasserleitung. Es sollen hierüber noch mehr Sachverständige gehört werden. Auch soll der Ingenieur der Städtevereinigung zur Aufklärung einen Vortrag im Gemeinderat halten. In den Wohlfahrts- und Verfassungsausschuß wurden die Herren Schwabe, Kästner und Genosse Zwoch gewählt.

**Zwenkau.** Die Anmeldung der Ostern 1910 schulpflichtig werdenden Kinder findet am 20. und 21. Januar d. J., vormittags von 9 bis um 12 und nachmittags von 2 bis um 4 Uhr, im Schulhaus (Zimmer Nr. 1) statt. Als schulpflichtig sind alle Kinder anzusehen, welche bis Ostern 1910 sechs Jahre alt werden. Doch können auch solche Kinder Aufnahme finden, die bis zum 30. Juni d. J. das 6. Lebensjahr vollenden. Bei der Anmeldung ist in allen Fällen der Impfschein vorzulegen, bei der auswärts geborener Kinder außerdem die Geburtsurkunde und der Taufschein. Auch die beglaubigten Eintragungen in die Familienstammbücher haben Gültigkeit. Bei der Anmeldung von Kindern aus konfessionell gemischten Ehen wird wegen der Aufnahme eines Protokolls über die religiöse Erziehung der Kinder der Vater gebeten, zu erscheinen. Gerichtliche Verträge über religiöse Erziehung der Kinder sind vorzulegen. Anmeldungen durch Schulkinder werden nicht angenommen.

**Delitzsch.** In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden zur Beschaffung von Lehrmitteln für die neue Volksschule in der Hallischen Vorstadt 600 Mk. bewilligt. — Auf Grund des Konsistorialerlasses vom 21. Oktober 1909 hat der Gemeindekirchenrat die Neuregelung der Besoldung der Kirchenbeamten beschlossen. Es wurden Erhöhungen von je 70 Mk. vorgeschlagen. Der Vorschlag fand ohne Widerspruch Annahme. Nach den Wahlen für die verschiedenen Deputationen und Kommissionen folgte dann noch die Beratung einiger Spezialetats. Der Forstetat, der mit 4200 Mk. abschließt, wurde einstimmig angenommen. Der Ueberschuß ist von 1500 Mk. auf 1100 Mk. zurückgegangen. Stadtverordneter Münzer fragte an, ob die strenge Absperrung des Waldes, die infolge kleiner Waldbrände angeordnet worden ist, aufrechterhalten werden solle. Der Bürgerschaft dürfte der Besuch des Forstes stark verleidet werden, wenn nur einige Wege betreten werden dürften. Vom Dezernenten wurde erklärt, es müsse infolge der vielen Uebertretungen streng vorgegangen werden. — Bei dem Etat der Gehobenen Mädchenschule erhöht sich der Kämmereizuschuß von 14500 Mk. auf 17700 Mk., obgleich das Schulgeld nicht unbedeutend erhöht worden ist. Bei der Position Lehrmittel, wo 500 Mk. vorgeschlagen waren, werden auf Antrag der Etatkommission 200 Mk. gestrichen, dagegen wurde eine neue Position von 150 Mk. zur Begründung eines Fonds für Informationsreisen der Lehrkräfte genehmigt. Der ganze Etat erhöht sich nach endgültiger Annahme um 5700 Mk. auf 20500 Mk. Bei dem Etat der Volksschulverwaltung erhöht sich der Zuschuß um 14570 Mk. und steigt damit auf rund 76 000 Mk. Die Anstellung eines Hauptlehrers mit 200 Mk. Funktionszulage für die neue Volksschule, in die zunächst nur einige Klassen kommen sollen, wurde genehmigt. Der Volksschuletat, der mit 118200 Mk. abschließt, wurde einstimmig angenommen.

# Vereine und Versammlungen.

### Der Ortsverein Döbitz-Dewitz

hielt am 8. Januar seine halbjährliche Generalversammlung ab. Aus dem Gesamtbericht ist zu entnehmen, daß der Verein zurzeit 82 männliche und 17 weibliche Mitglieder zählt. Es wurden 269.57 Mk. eingenommen und 229.20 Mk. ausgegeben, so daß ein Kassenbestand von 40.37 Mk. vorhanden ist. In der Bibliothek sind 100 Bände und 32 Broschüren vorhanden. Eine regere Benutzung der interessanten Bände wäre sehr erwünscht. Die Ausgabe der Bücher erfolgt jeden Sonnabend von abends 8 Uhr ab, bei Gerhardt. Die Aufstellung des Haushaltplans ergab als Resultat: Versammlungen finden im nächsten halben Jahre statt am 12. Februar, 13. März, 9. April, 14. Mai und 11. Juni. Die Märzversammlung findet in Plößig statt. Das Kinderfest soll am 11. Juli veranstaltet werden. Einstimmig wurde beschlossen, auf der Generalversammlung zu beantragen, daß jede Vorstandssitzung mit 50 Pfg. pro Vorstandsmitglied entschädigt wird, die der Hauptkasse anzurechnen sind. Genosse Bußkamp gab bekannt, daß von Ostern 1910 ab auf Antrag des Ortsvereins in Döbitz jedes 3. Kind vom Schulgeld befreit ist.

### Der Ortsverein Marklleeberg

hielt am 8. Januar seine halbjährliche Generalversammlung ab, in der die Neuwahl des Vorsitzenden und der Generalversammlungsvertreter stattfand. Dem Bericht des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß der Verein am 31. Dezember 87 männliche und 12 weibliche Mitglieder zählte. Mitgliederversammlungen sind 10 und Vorstandssitzungen 2 abgehalten worden. Einer Einnahme von 428 Mk. stand eine Ausgabe von 382 Mk. gegenüber, so daß ein Ueberschuß von 46 Mk. vorhanden ist.

### Der Jugendbildungsverein Leipzig-Ost

hielt am 5. Januar seine ordentliche Halbjahrs-Generalversammlung ab. Nach dem Vorstandsbericht fanden in der Berichtszeit 22 Versammlungen statt, von welchen neun mit Vorträgen, zehn mit Diskussionen und fünf mit Vorlesungen ausgefüllt waren. Der Durchschnittsbesuch belief sich auf 60 männliche und 22 weibliche Mitglieder, ist also gegen das Vorjahr bei den männlichen um neun gesunken und bei den weiblichen Mitgliedern um eins gestiegen. Dagegen ist die Mitgliederzahl von 150 auf 182 gestiegen. Die Geschäfte wurden in einer Verwaltungssitzung und sechs Vorstandssitzungen erledigt. Die Einnahmen betrugen 310.32 Mk. und die Ausgaben 188.85 Mk., so daß ein Kassenbestand von 121.47 Mk. bleibt. Der Kassierer wurde entlastet. Das Agitationskomitee übernahm im Juli die Geschäfte der Beikassierer und führte ein System ein, das sich in der Praxis bewährte. An den Bericht der Jugendschutzkommission schloß sich eine kurze Aussprache, in der man sich gegen die Tätigkeit der Jugendschutzkommission wandte. Nach langer Debatte wurde folgender Antrag des Genossen Viewegh angenommen: „Es ist ein sechsgliedriger Ausschuß zu wählen, der die Aufgabe hat, Ausflüge und Exkursionen zu veranstalten und zu leiten. Der Ausschuß hat für Abhaltung naturwissenschaftlicher Vorträge zu sorgen. Zweck des Ausschusses ist, das Erkennen und Verstehen der Natur im Kreise der Mitglieder zu fördern. Die Tätigkeit des Ausschusses beginnt im März mit dem Erwachen der Natur. Ein von dem Ausschuß zu delegierendes Mitglied desselben hat im Vorstand beratende Stimme." In den Vorstand wurden gewählt: als zweiter Vorsitzender Genosse Alther, als erster Kassierer Genosse Selle, als zweiter Kassierer Genosse Richter, als erster Schriftführer Genosse Kühn, als zweiter Schriftführer Genosse Reinhard und als Beisitzer Genosse Kamusewitz und Genossin Lisbeth Reinhard. Die beiden Revisoren wurden durch die Genossen Seidel und Berg ersetzt.

## Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Freitag:

Speiseanstalt I (Johannisplatz): Grünkohl mit Rindfleisch.
Speiseanstalt II (Ritterstraße 1): Weißkraut mit Rindfleisch.
Speiseanstalt III (Brühlgasse): Gelbe Erbsen mit Wiener Würstchen.
Speiseanstalt IV (Ziegelstraße): Mischgemüse mit Pökelfleisch.
Speiseanstalt V (Wurzner Str. 55): Weißkraut mit Pökelfleisch.
Speiseanstalt VI (Reuß. Hallische Str.): Kartoffelmus mit Wiener Würstchen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100113/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Nur noch **18 Tage** dauert der

# Total-Ausverkauf

fertiger

# Herren- und Knaben-Garderobe

vom Herrenmodenhaus **Robert Martin, L.-Plagwitz,** Karl-Heine-Strasse 30

**im Hause der Vereinsbank, am Felsenkeller.**

Die grossen Restbestände meines umfangreichen Warenlagers **Karl-Heine-Strasse 30** müssen bis Ende dieses Monats unbedingt geräumt sein und bin ich daher gezwungen, dieselben **zu jedem annehmbaren Preise zu veräussern.**

Es sind noch in grosser Auswahl vorhanden:

Herren-Winter- u. Sommer-Ueberzieher, Ulster, Jackett- u. Gehrock-Anzüge, Joppen, Pelerinen, Haveloks, Schlafröcke, Hosen, weisse u. bunte Westen etc. etc. Ein Posten Knaben-Stoff-Anzüge, Wasch-Anzüge u. Blusen **zu jedem Preis.**

Man achte auf die Firma: **Herrenmodenhaus Robert Martin, Karl-Heine-Str. 30,** i. H. der Vereinsbank, am Felsenkeller.

## Theatervorstellungen.

### Neues Theater.

Donnerstag, den 13. Januar: 12. Abonnements-Vorstellung (4. Serie, braun):

**Jugendfreunde.**

Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda.

Regie: Herr Huth.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Dr. Bruno Martens | Hr. Kothe | Amelie Siebert | Frl. Tollmüller |
| Philipp Winkler, Musikschriftsteller | Hr. Huth | Toni Leitenberger | Fr. Reith-Groß- |
| Heinz Hagedorn, Maler | Hr. Demme | Liesbeth Gerlach | Frl. Fuchs |
| Waldemar Scholz, Techniker | Hr. Colmar | Stephan, Diener | Hr. Felden |
| Dora Lenz | Fr. Monnard | | |

Ort der Handlung: Die Villa des Dr. Martens in einem westlich angrenzenden Vorort von Berlin.

Vorher:

**Der schlechte Ruf.**

Rokokoscherz in 1 Akt von Oskar Blumenthal.

Regie: Oberregisseur Dalmonico.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Chevalier de Longueville | Hr. Walter | Gräfin Robinot | Frl. Rokewska |
| Henri von Brieux | Hr. Hildebrand | Géraldine Brochard | Frl. Dalldorf |
| Marquis d'Ortimont | Hr. Hellm.-Brüm | Ladourdonnais | Hr. Colmar |
| Marquise d'Ortimont | Fr. Monnard | | |

(Achtzehntes Jahrhundert.)

Pause nach dem Einakter und dem 2. Akt des Lustspiels.

Einlaß ½7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. **Schauspiel-Preise.**

Spielplan: Freitag: Der Freischütz. Anfang 7 Uhr.

### Altes Theater.

Donnerstag, den 13. Januar, abends ½8 Uhr:

**Die geschiedene Frau.**

Operette in 3 Akten von Victor Léon. Musik von Leo Fall.

Regie: Oberregisseur Karl. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Findeisen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Karel van Lysseweghe, Hofsekretär | Hr. Sturmfels | Antiochus, Gerichts-beisitzer | Hr. Prost |
| Jana, seine Frau | Frl. Seubert | Dender, Gerichts-beisitzer | Hr. Dietzmann |
| Pieter de Vaksenstijl, ihr Vater, Generaldirektor der Schlafwagen-Gesellschaft in Brüssel | Hr. Haas | Scrop, Schlafwagen-Kondukteur | Hr. Mehle |
| Gouda van der Loo | Fr. Unkucht | Adeline, seine Braut | Frl. Marbach |
| Rechtsanwalt de Leije | Hr. Wedlich | Willem Krouwebliet, Fischer | Hr. Plöhn |
| Lucas v. Deesteldonk, Gerichtspräsident | Hr. Curt Köhler | Martje, seine Frau | Frl. Paulin |
| Ein Amtsdiener | Hr. Renner | Professor Tjonger | Hr. Cornel |
| | | Professor Wiesum | Hr. Wärwinkel |
| | | Ein Diener | Hr. Schmidt |
| | | Erster Gerichtsdiener | Hr. Rohwold |
| | | Zweiter Gerichtsdiener | Hr. Lambrecht |

Journalisten, Publikum, Gerichtsdiener usw.

Spielt heutzutage und zwar der 1. Akt im Gerichtssaal zu Amsterdam, der 2. Akt drei Monate später in der Villa Lysseweghe in Amsterdam, der 3. Akt einen Tag später auf der Kirmes in Makkum.

**Tänze und Evolutionen arrangiert von Oberregisseur Karl.**

Pausen nach dem 1. und 2. Akt.

Einlaß 7 Uhr. Anfang ½8 Uhr. Ende ½11 Uhr. **Gewöhnliche Preise.**

Spielplan: Freitag: Tanzhusaren. Anfang ½8 Uhr.

## Krystall-Palast-Theater

**Auftreten sämtlicher Spezialitäten.**

Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise. Dutzendkarten Mk. 5.50

Januar 1910. **Battenberg.** Januar 1910.

| | |
|---|---|
| **Hans Hauser** Humorist. | **Acosta** Jongleur. |

Horace

# Goldin

und

# Jeanne Fransioli

König aller Illusionisten.

| | |
|---|---|
| **Truppe Welson** an hängenden Seilen. | **Dort & Leonard** Excentrics. |

## Battenberg-Theater

Heute: Abends 8¼ Uhr: **Husarenfieber.** Lustspiel in 4 Akten.

Morgen: Abends 8¼ Uhr: **Helmg'funden.** Wiener Weihnachts-Komödie.

**Vorverkauf** numerierter Billetts bei **Franz Stein,** Markt 16, und **Paul Püllgner,** neben Battenberg.

## 7. volkstümliches Symphonie-Konzert.

Nachmittags 4 Uhr **Sonntag, den 16. Januar** Nachmittags 4 Uhr

**in der Alberthalle des Krystall-Palastes.**

Ausführende: **Das Winderstein-Orchester.** Leitung: Herr Kapellmeister Hans Winderstein.

Herr **Louis Siegel,** Violinvirtuose aus Rochester.

**Das Leipziger Vokal-Quartett** (Frl. Margarete Fritzsche, Sopran; Frl. Elisabeth Grundmann, Alt; Herr Paul Siegenbach, Tenor; Herr Arno Gelbe, Bass).

**Programme** à 30 Pfg. erhältlich in der **Volksbuchhandlung** und deren Filialen **L.-Ost, Volkshaus, L.-Lindenau** sowie in der **Expedition der Volkszeitung.** [504

## Theatervorstellungen.

### Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.

Direktion: Anton Hartmann.

**Leipziger Schauspielhaus.**

Sophienstraße 10.

Donnerstag, den 13. Januar, abends 7½ Uhr:

**Klassiker-Vorstellung zu halben Preisen.**

**Maria Stuart.**

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Elisabeth, Königin von England | * * * | Graf v. Aubespine, franz. Gesandter | Hans Greif |
| Maria Stuart, Königin von Schottland | * * | Graf von Bellièvre, außerordentl. Botschafter von Frankreich | Curt Veltermann |
| Robert Dudley, Graf von Leicester | Franz Herterich | Drugeon Drury, zweiter Hofmeister der Maria | Louis Pinell |
| Georg Talbot, Graf von Shrewsbury | Alfred Wöhel | Melvil, Haushofmeister der Maria | Rud. Scheurmann |
| Wilhelm Cecil, Baron v. Burleigh, Großschatzmeister | Ernst Dornstedt | Hanna Kennedy, Amme der Maria | Adele Hübsch |
| Graf von Kent | Fritz Schäfer | Margarethe Kurl, Kammerfrau der Maria | Helene Riechert |
| Wilhelm Davison, Staatssekretär | Hans Leibelt | Ein Page der Königin Elisabeth | Lilli Wöhel |
| Amias Paulet, Ritter u. Hüter der Maria | Marcell Strobel | Ein Offizier der Leibwache | Armin Faber |
| Mortimer, sein Neffe | Ernst Alves | | |
| Okelly, Mortimers Freund | Willi Braune | | |

Sheriff der Grafschaft. Französische und englische Herren. Trabanten. Hofdamen u. Pagen der Königin von England. Diener der Königin von Schottland.

*,* Elisabeth — Charlotte v. Schultz vom Hoftheater in Gera als Gast a. G.

** Maria Stuart — Anna Görling vom Stadttheater in Elberfeld als Gast a. G.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

**Halbe Preise.** (Inkl. Garderobe).

Spielplan: Freitag nachmittags 4½ Uhr: **Wie der Wald in die Stadt kam** (Vereins-Vorstellung). — Abends 7½ Uhr: **Der Befehl des Fürsten.**

### Neues Operetten-Theater.

Zentral-Theater.

Donnerstag, den 13. Januar, abends 8 Uhr:

**Der Jockeiklub.**

Operette in 3 Akten von Robert Misch. Musik von Viktor Holländer.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Alonzo, Graf von Pampeluna | Walter Grabe | Marquis de Croulon, Herzog von Perigord, Vicomte de Guenille (drei Jockeys) | Eugen Hiebel; Hans Holthaus; Ferd. Hößlein |
| Musette, Gräfin von Monplaisir | Stefi Cellag | | |
| Ossip Petrowitsch Berosloff | August Kretschmer | | |
| Sonja, seine Tochter | Lilli von Steinen | Erster, Zweiter spanischer Student | Elisabeth Wagner; Helene Marschalda |
| Rene Lafitte, Bankier | Karl Wenkhaus | | |
| Der König von Kongollen | Gustav Bertram | | |
| Chonchette | Therese Miel | | |
| François, Kammerdiener Ossips | Joseph v. Ecker | | |

Die Herren des Hockeyklubs, Gäste (Herren und Damen), Tänzerinnen, Estudiantinos.

Ort der Handlung: Paris.

Zeit: Gegenwart.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.

**Gewöhnliche Preise.** (Inkl. Garderobe.)

Spielplan: Freitag: Die Försterchrist. Anfang 8 Uhr.

# Pantheon

**Dresdner Str. 20.**

Telephon 14270. [517

Morgen Freitag bis 1 Uhr nachts

**Grosser Intimer Ball.**

2. Februar: **Gr. Volks-Maskenball.**

**Bären-Schänke** Nikolaistr. 15. Tel. 2765. Empf. m. Lokalität. m. Gesellschaftsz., ff. Biere u. Speisen (tägl. Spezialger.). * Ergebenst **Joseph Lippert.**

**Reelle neue Betten**

Gebett 12.50, 14, 18, 25, 33 Mk., b. Seimar Kraft, Lindenau, Markt

**500 Pfund Rollschinken**

Pfund **120 ₰**

| | |
|---|---|
| Kalbfleisch . . . | Pfd. 65 ₰ |
| Hammelfleisch . . | Pfd. 65 ₰ |
| Rindfleisch . | Pfd. 60 u. 65 ₰ |
| Schweinefleisch | Pfd. 70 u. 75 ₰ |
| Schinkenspeck . . | Pfd. 110 ₰ |

offeriert [532

**Karl Kresse,** Fleischermeister

**Gohlis, Magdeburger Str. 2.**

**Gasthof Neustadt**

**Goldner Saal.**

**Morgen Freitag, abends 8 Uhr** [518

**185. Willy-Wolf-Spezial-Konzert**

unter persönl. Direktion des Herrn Kapellmeisters W. Wolf.

**Hierauf: Wiener Ball. Feinster Freitags-Ball Leipzigs.**

Nächsten Sonntag: Buntes Theater und Sonntags-Ball.

**Nächsten Montag, den 17. Januar**

**Grosses Masken-Fest.**

Ein Rendezvous auf dem Nordpol.

Montag, den

# 17. 1. 10.

beginnt der grosse

# Räumungs-Verkauf

Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Portieren
Tisch- und Divandecken, Felle, Vorlagen
Gobelin-Bilder, Lambrequins, Reisedecken
:: :: Plaids, Schlafdecken, Steppdecken :: ::

Zum Verkauf gelangen nur ständig geführte, ausgesucht haltbare bekannte Qualitäten. — Preise sind so herabgesetzt, dass ein grosser Teil der Waren unter Selbstkostenpreis notiert ist.

**G. H. Schrödter, Leipzig**

31-33 Neumarkt 31-33.

**Schuhwaren-Haus**

und Reparaturwerkstelle

**Rich. Rumler,** L.-Lindenau, Josephstr. 43.

**Kleinzschocher**

Grösstes [4000*

**Schuhwaren-Lager**

und Reparaturwerkstelle

**Christian Eichel**

Dieskaustraße 11.

**Richard Lange**

Kleinzschocher

10 Dieskaustr. 10

empfiehlt sämtliche Artikel zur

**Wochen- und Krankenpflege**

**Hygienische Frauenartikel.**

NB. Dauernde Ausstellung von **Spielwaren aller Art.** *

**Zwecks Empfehlung 2.65 ℳ alles zusammen 30- goldg.**

30 Bücklg. 1 ℳ. Anl

35 Delikatessher.

20 Rollmops 40 60 Sprott.

Dos. Gelecher., ff. Brath., Dos.

Rollher. i. Gelee, 10 M. Fett-

her., 1 Kochbuch. Alles frisch.

**E. Napp Nf., Swinemünde 261.**

Dr. Clemm Chefarzt schreibt:

Rollmops köstl. Delikatess-

her. noch besser, send. Sie wied...

**Grüne Schänke**

**L.-Anger.** [519] Tel. 8945.

Morgen Freitag **Grosses humoristisches Konzert**

der beliebten **Weihmanns Konzert-Sänger**

Hochoriginelles neues Programm.

**Nachdem der beliebte u. amüsanteste Freitags-Ball.**

Es ladet ergebenst ein [519] **K. Jacob.**

**Schloss Lindenfels**

**Karl-Heine-Str. 52. Morgen Freitag**

**8 Uhr, Sonnabend ½9 Uhr: 2 Gastspiele der**

**Bunten Bühne aus Dresden**

Hervorragende Künstler-Sensation für Leipzig.

Hierauf: **Grand-Elite-Ball**

des berühmten Orchesters **E. Herklotz.**

**Gebt den Blinden Arbeit!** Unterzeichneter Verein empfiehlt I. als Rohrstuhlflechter u. Bürstenmacher: Chep. Heinisch, Sebastian-Bach-Str. 17, H. pt.; II. Nur als Rohrstuhlflechter: Klara Beck, Pl., Josephstr. 81, II.; Martha Kaminke, Schleuß., Brockhausstr. 40; Osw. Ulrich, Nsch., Melanchthonstraße 3, II. r.; P. Nutze, Petersteinweg 21, Hof III.; Frau Burkhardt, Heinrichstraße 38, IV.; III. Als Klavierstimmer: A. Schulze, Bayersche Straße 44, H. II. IV. Als ärztlich ausgebildete u. geprüfte Masseure: Th. Wunderlich, Eutr., Wittenberger Straße 51; M. A. Fischer, Neuß. Hallesche Straße 61. [533] **Verein für erwerbtreibende Blinde Leipzigs.**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100113/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 13. Januar.

**Geschichtskalender.** 13. Januar 1800: Der Staatsmann v. Beust in Dresden geboren († 1886). 1859: Der Schriftsteller Karl Bleibtreu in Berlin geboren. 1902: Der dramatische Dichter Heinrich Kruse in Bückeburg gestorben (* 1815). 1906: Dahsel, der Redakteur der Bruhnschen Wahrheit, wird als Erpresser verhaftet.

*

Sonnenaufgang: 8,8, Sonnenuntergang: 4,9.
Mondaufgang: 9,54 vorm., Monduntergang: 6,20 nachm.

*

Wetter-Prognose für Freitag, den 14. Januar:

Nordwestliche Winde, wolkig bis bedeckt, Temperatur wenig geändert; zunächst Regen und Schnee, später zeitweise Aufheiterung nicht ausgeschlossen.

## Aus dem Stadtparlament.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten zog sich trotz der unbedeutenden Tagesordnung sehr in die Länge. Einige bürgerliche Stadtväter ließen es sich angelegen sein, über winzige Dinge mit einem Eifer zu diskutieren, den sie bei andern, viel wichtigeren Fragen, recht oft vermissen lassen. So debattierte man ziemlich lebhaft über das Dach eines Pferdestalles und um die Bepflanzung einer Straße mit Bäumen. Auch ein Antrag des Finanzausschusses, die Kursgewinne als besondere Einnahmeposition im Haushaltplan einzustellen, führte zu einem längeren Wortgefecht zwischen den Ausschußmitgliedern und den Vertretern des Rates, obwohl beide im Grunde genommen über die Verwendung der in Frage kommenden Gelder einig waren und es sich nur um rein formale Dinge handelte.

Aus den übrigen Verhandlungen seien noch einige ganz nebensächlich erscheinende Punkte herausgegriffen, die nur insofern interessant sind, als sie beweisen, unter welchen Gesichtspunkten die bürgerlichen Vertreter sozialpolitische Fragen behandeln. Der Stadtv. Heyl hatte bei der Richtigsprechung der Rechnungen über das Armenwesen die Frage angeregt, ob es nicht möglich sei, durch eine Zentralisation eine bessere Ausgestaltung des Fürsorge- und Armenwesens herbeizuführen, und dabei darauf hingewiesen, daß die jetzt für diese Zwecke zur Verfügung stehenden Gebäude in baulicher und hygienischer Beziehung recht mangelhaft seien. Stadtrat Köhler, der dem städtischen Armenwesen mit vorsteht, brachte bei dieser Gelegenheit eine recht eigentümliche Meinung zum Ausdruck. Nach seinen Ausführungen scheint für ihn eine Reform im Fürsorge- und Armenwesen überhaupt nur unter der Voraussetzung diskutabel, daß dabei Ersparnisse erzielt werden. Denn er schloß seine Rede, nachdem er zugegeben hatte, daß die hygienischen Verhältnisse in den Fürsorgehäusern nichts weniger als mustergültig sind, mit dem Bemerken, es müsse aber bezweifelt werden, ob sich durch die gegebenen Anregungen eine Ersparnis erzielen lasse.

Bei der Anstellung eines leitenden Arztes brachte Herr Dr. Bennewitz einen Wunsch der Mittelständler zum Ausdruck. Den Herren hat es anscheinend die Klasseneinteilung im Stadtparlament angetan, so daß sie diesen „angenehmen" Zustand in keiner Lebenslage entbehren möchten. Es soll deshalb in den städtischen Krankenhäusern noch ein mittlerer Verpflegungssatz eingeführt werden, weil, wie Herr Dr. Bennewitz ausführte, die „besseren" Leute des Mittelstandes die hohen Preise der 1. Klasse nicht bezahlen könnten, aber doch auch nicht „mit allen möglichen Leuten" in der unteren Klasse zusammenkommen möchten. In Form eines Ergänzungsantrags wurde dieser Wunsch schließlich gegen die Stimmen der Sozialdemokraten dem Rate überwiesen.

### „Wenn wir das Heft in den Händen haben."

Von der Kampfestaktik der „Leipziger" wird ein neues Pröbchen bekannt. Konnten wir in der letzten Zeit das Verhalten der Herren vom Leipziger Aerztevereinsbunde schildern, das sie ihren Kollegen gegenüber an den Tag legen, die nicht im Leipziger Verband organisiert sind, so handelt es sich im vorliegenden Fall um einen Konflikt mit einem Krankenkassenverband.

Es war zwischen den „Leipzigern" und dem Vorstand des Krankenkassenverbandes des Aufsichtsbezirks der Stadt Bocholt i. W. zu Differenzen gekommen, die zu verschiedenfachen Verhandlungen Anlaß gaben. Nachdem von seiten der Regierung nochmals Einigungsverhandlungen zwischen dem Vorstand des Krankenkassenverbandes und den alten Aerzten gepflogen waren, fand am Freitag die entscheidende Sitzung der Delegierten sämtlicher Krankenkassen statt. Zu einer Beratung der neuen Einigungsbedingungen trat die Versammlung jedoch trotz dringenden Zuratens der Aufsichtsbehörde nicht einmal heran, da inzwischen durch ein von zwei Bürgern der Stadt, die einer Krankenkasse nicht angehören und vollständig unbeteiligt sind, unfreiwillig angehörtes Telephongespräch eine ungeheure Erregung in die Reihen der Delegierten getragen war. Von der Wahrheit dieses Gespräches, das der in Bocholt weilende Generalsekretär des Leipziger Verbandes, Dr. Kuhns, mit einem der alten Kassenärzte geführt hatte, machte man den Eintritt in die Verhandlungen abhängig, und die beiden herbeigeholten Herren erklärten sich bereit, folgenden Wortlaut des Gespräches, den sie sofort schriftlich niedergelegt hatten event. eidlich zu bekräftigen:

„Morgen, Herr Kollege! **Verfahren Sie äußerst höflich, sehen Sie genau zu, wie die Hasen laufen, danach operieren Sie. Halten Sie sich im Hinterhalt; kommen Sie event. scheinbar den Anregungen der Herren entgegen; später, wenn wir das Heft in Händen haben, können wir die Sache immer noch nach unserm Geschmack drehen. Sie müssen mit der Stimmung der Bevölkerung rechnen."**

Weiter erklärten die Herren, daß von der Frau des Hoteliers, in dessen Hotel das Telephon benutzt wurde, trotz Leugnens des Herrn Generalsekretärs die Tatsache des Gespräches bestätigt sei und ebenso später zwei hiesige alte Aerzte zugegeben hatten, zu der kritischen Zeit mit dem Herrn Generalsekretär telephonisch gesprochen zu haben. — Die Versammlung stellte sich mit 68 gegen 1 Stimme auf den Standpunkt, daß nach all diesen Vorkommnissen eine loyale Ausführung des neuen Vertrages, obschon solcher von den Aerzten bereits unterzeichnet war, nicht zu erwarten sei, um so weniger, als die vor einigen Wochen zwischen den Vertretern der Aerzte und dem Herrn Dr. jur. Schwartz festgelegten Vertragsbedingungen ebenfalls von ärztlicher Seite einige Tage später verleugnet waren.

Ein Kommentar ist hierzu überflüssig. Die Herren vom Leipziger Verband brauchen sich wahrlich nicht zu wundern, wenn ihnen mit immer größerem Mißtrauen begegnet wird, wenn sie derartig gegen die Grundsätze von Treu und Glauben verstoßen.

### Das kommentierte Volksschulgesetz.

Einen Kommentar zum Volksschulgesetz lieferte der Strafsenat des Oberlandesgerichts in seiner letzten Sitzung. Die Eheleute Hilger in Leipzig sind vor einiger Zeit aus der Landeskirche ausgetreten und zur Sekte der Adventisten übergetreten. Der Mann war schon oft bestraft worden, weil er seine drei Kinder vom Februar bis Juli vorigen Jahres an Sonnabenden, den „heiligen Tagen", vom Schulbesuch abgehalten hatte. Die Ehefrau teilte die religiösen Ansichten des Mannes nicht, die Kinder waren jederzeit von ihr an Sonnabenden zum Schulbesuch fertiggemacht worden. Der Widerspruch des Mannes vereitelte aber den Besuch. Auf Grund des § 5 des Volksschulgesetzes, wonach Eltern ihre Kinder zum Besuch der Schule anzuhalten haben, wurde nunmehr auch die Frau Hilger unter Anklage gestellt, jedoch in den beiden ersten Instanzen, Schöffen- sowohl wie Landgericht, freigesprochen, weil das subjektive Moment zur Verurteilung fehle. Die Staatsanwaltschaft beruhigte sich bei dem Freispruch nicht und wendete sich mit einer Revision an das Oberlandesgericht, eine falsche Auslegung des Wortes anhalten rügend. Es dürfe nicht bloß bei der physischen Aufforderung bleiben, sondern es müßten event. Zwangsmaßregeln durch Selbstführung in die Schule oder Benachrichtigung der Behörde zwecks Brechens des Widerstandes ergriffen werden. Die Revision der Staatsanwaltschaft wurde kostenpflichtig verworfen. Der § 5 des Volksschulgesetzes lege öffentlich-rechtliche Verpflichtungen für den Schulbesuch beiden Eltern auf. Auf Grund der tatsächlichen Feststellungen lasse sich ein Verschulden der Mutter im konkreten Falle nicht feststellen. Sie habe alles getan, was nach vernünftigem Ermessen getan werden konnte. Ein Widerstand der Kinder sei nicht zu brechen gewesen, da sie sich nicht gesträubt hätten. Deshalb habe sie keine Veranlassung zur Ergreifung von Zwangsmaßregeln gehabt. Lediglich der Wille des Mannes habe ihr gegenübergestanden und gegen ihn mit Gewalt vorzugehen, könne weder ihr noch der Polizei zugemutet werden, weil er in der Ausübung der elterlichen Gewalt nur unter gewissen Voraussetzungen beschränkt werden dürfe. Außerdem bestimme noch das Bürgerliche Gesetzbuch, daß der Wille des Mannes dem Willen der Frau voranzusetzen sei.

**Statistik der sächsischen Landtagswahlen.** Von dem in der Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Landesamts erscheinenden ersten Teil der amtlichen Statistik der sächsischen Landtagswahlen nach dem Pluralwahlrecht 1909 sollen Sonderabzüge hergestellt werden. Es wird hierin für jeden Wahlkreis die Zahl der Wahlberechtigten, der Wahlbeteiligten und das Ergebnis der Abstimmung nach den politischen Parteien nachgewiesen, mit Unterscheidung der Wahlberechtigten und der Wähler nach der Zahl der Zusatzstimmen und mit Angabe eingehender Verhältniszifern. Der Preis der Sonderabzüge beträgt 60 Pfennige. Die Statistik ist zu beziehen von v. Zahn u. Jaensch, Buchhandlung, Dresden, oder durch alle Buchhandlungen.

**Nach der Einverleibung.** Der Rat gibt bekannt, daß nachdem die Einverleibung der bisherigen Landgemeinden Möckern, Stötteritz, Probstheide, Stünz, Dösen und Dölitz am 1. Januar 1910 erfolgt ist, die über die Einverleibung dieser Gemeinden aufgestellten, von den Ministerien des Innern sowie des Kultus und öffentlichen Unterrichts genehmigten Ortsgesetze vier Wochen lang im Archiv II, Hauptgeschoß des neuen Rathauses (Zimmer 347) zur Einsichtnahme ausliegen.

**Die Helden vom Deutschen Kampf** sollten sich heute vor dem Schöffengericht wieder ein Stelldichein geben. Bekanntlich hatte Pleißner der Gewaltige gegen seinen ehemaligen Waffengefährten Pabst genannt Weiße Strafantrag wegen Betrugs gestellt. Es fand auch bereits ein Termin statt, der aber vertagt wurde, weil Pabst-Weiße den Nachweis von der Unglaubwürdigkeit seines Kampfgenossen Pleißner erbringen wollte. Nun war zu heute erneut Termin angesetzt, den wackeren Helden vom Deutschen Kampf war aber schon vorher das Herz in die Hose gerutscht. Weder Pleißner, noch Pabst, noch die Zeugen waren erschienen. Der „furchtlose" Pleißner verschanzte sich hinter ein sicheres Bollwerk: er schützte hochgradige Neurasthenie vor; Pabst-Weiße fand einen andern Grund, sein Nichterscheinen vor Gericht zu rechtfertigen. Das Gericht ließ sich nicht frozzeln und beschloß, den „mutigen" Pleißner ärztlich untersuchen und feststellen zu lassen, ob seine Tüchtigkeit im Kampf wirklich schon so weit herabgemindert ist, wie Pleißner seine Kampfestüchtigkeit selbst einschätzt. Pabst soll zum nächsten Termin zwangsweise vorgeführt werden. Die Zeugen Dr. Bischoff und Expedient Kretzschmar vom Kampf wurden mit je 15 Mk. Geldstrafe belegt.

**Der „wohltätige" Feierabend-Meyer.** Herr Bernhard Meyer, der bekannte Verleger des Schundblättchens Nach Feierabend und ebenso bekannte Verfolger der Arbeiterpresse, hat zu Weihnachten seinem gesamten Personal den doppelten Lohn ausgezahlt. Herr Meyer hat seine Versicherungseinrichtung, die in dem Gewande des Blättchens Nach Feierabend auftritt und ihn gegen jegliche Lebensnot gesichert hat, öfter als Wohltat der Armen preisen lassen. In einer Menge von Fällen ist aber gerichtlich nachgewiesen worden, wie diese Wohltat für die Armen in Wirklichkeit aussieht. Am besten bekommen ist sie Herrn Meyer selbst, der nun in der „glücklichen Lage" ist, seinem gesamten Peronal zu Weihnachten den doppelten Lohn auszuzahlen. Seine Kolporteure werden, wenn sie Arbeiterfrauen das Schundblättchen aufzuschwatzen versuchen, sicher nicht verfehlen, auf diese neueste „Wohltätigkeit" Feierabend-Meyers hinzuweisen, weshalb wir an unserem Teile nicht unterlassen wollen, dies im wahrsten Sinne des Wortes billige Vergnügen des Herrn Meyer in das rechte Licht zu rücken.

**Der Ballon Leipzig wird, wenn die Witterung es erlaubt, am Sonntag einen Aufstieg vom Sportplatz aus unternehmen. Es sollen fünf Passagiere mitfahren, die Leitung liegt in den Händen des Hauptmanns Mohr.**

**Der Tod auf dem Gleis.** Im Jahre 1909 sind auffällig viel Selbstmorde auf den Gleisen der sächsischen Staatsbahn verübt worden. Während 1908 35 derartige Fälle zu verzeichnen waren, stieg diese Zahl im Jahre 1909 auf 67.

**Die Verkaufsstellen für Postwertzeichen.** Ueber das Verhältnis der Inhaber amtlicher Verkaufsstellen für Postwertzeichen zur Reichspostverwaltung sind vom Reichspostamt neue Bestimmungen getroffen worden. Die Inhaber erhalten einen Abdruck dieser Bestimmungen, eine Mappe zur Aufbewahrung der Wertzeichen und ein Schild mit der Aufschrift „Amtlicher Verkauf von Postfreimarken", das außen an dem Hause zu befestigen ist. Der Verkauf erstreckt sich auf Postfreimarken, gestempelte Kartenbriefe, Postkarten und Postanweisungen sowie auf ungestempelte Formulare zu Postkarten, Postanweisungen, Postpaketadressen und Postaufträgen. Der Inhaber der Verkaufsstelle muß die Wertzeichen gegen Entrichtung des Wertes entnehmen und nach Bedarf durch Ankauf neuer Wertzeichen und Formulare gegen Barzahlung rechtzeitig ergänzen. Die Wertzeichen usw. sind in einer Mappe, die auf Kosten der Postverwaltung geliefert wird, geordnet aufzubewahren. Er gilt beim Verkaufe der Wertzeichen und der Formulare als Beauftragter der Reichspostverwaltung. Eine Anteilgebühr oder sonstige Vergütung aus der Reichskasse wird nicht gewährt. Der Verkäufer darf sowohl die Wertzeichen als auch die Formular nur zu dem Preise verkaufen, für den sie bei den Postanstalten an das Publikum abgelassen werden. Der Verkauf hat im allgemeinen in der ganzen Zeit, während welcher das Geschäft des Verkäufers geöffnet ist, jedenfalls aber an Werktagen innerhalb der für den Verkehr mit dem Publikum festgesetzten Dienststunden der Postanstalt stattzufinden, der die Verkaufsstelle zugeteilt ist. Die Uebernahme der Verkaufsstelle gilt auf unbestimmte Zeit gegen Widerruf. Die Postverwaltung nimmt den Bestand an Wertzeichen zurück, wenn die Stelle aufgehoben wird.

**Bewegung der Bevölkerung in den Großstädten.** In Berlin starben in der Woche vom 26. Dezember bis 1. Januar im ganzen 553 Personen, an Kindbettfieber 3, Scharlach 9, Masern und Röteln 4, Diphtherie und Krupp 13, Keuchhusten 2, Typhus 2, Tuberkulose 77, Krankheiten der Atmungsorgane 88, Magen- und Darmkatarrh 30, gewaltsam 19, sonst 302; in Hamburg 281, an Kindbettfieber 1, Masern und Röteln 8, Diphtherie und Krupp 11, Keuchhusten 1, Tuberkulose 30, Atmungskrankheiten 45, Darmkatarrh 35, gewaltsam 12, sonst 155; in Dresden 119, an Kindbettfieber 1, Scharlach 1, Diphtherie und Krupp 7, Keuchhusten 3, Tuberkulose 13, Atmungskrankheiten 14, Darmkatarrh 4, gewaltsam 3, sonst 73; in Leipzig 290, an Kindbettfieber 1, Scharlach 1, Masern und Röteln 1, Diphtherie und Krupp 4, Keuchhusten 1, Tuberkulose 16, Atmungskrankheiten 23, Darmkatarrh 24, gewaltsam 5, sonst 60; in Breslau 291, an Scharlach 1, Masern und Röteln 3, Keuchhusten 7, Tuberkulose 27, Atmungskrankheiten 24, Darmkatarrh 30, gewaltsam 3, sonst 106; in Köln 314, an Kindbettfieber 1, Masern und Röteln 5, Diphtherie und Krupp 1, Keuchhusten 3, Typhus 1, Tuberkulose 18, Atmungskrankheiten 29, Darmkatarrh 6, gewaltsam 10, sonst 73.

**Besserung der Gesundheitsverhältnisse zur Jahreswende.** Die Gesundheitsverhältnisse haben sich in der Woche des alten Jahres einschließlich des Neujahrstages vom 26. Dezember bis zum 1. Januar in den meisten deutschen Städten gebessert, indem die Sterblichkeit zurückgegangen ist. Sie fiel auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet, z. B. in Berlin von 14,2 auf 13,6. Von den übrigen Städten mit mindestens 70000 Einwohnern hatte Aachen eine Sterblichkeit von 10,8, Altona 14,2, Bielefeld 8,7, Bochum 10,2, Bonn 16,8 Braunschweig 12,1, Bremen 15,5, Breslau 19,2, Charlottenburg 12,0, Chemnitz 15,2, Danzig 22,0, Darmstadt 13,2, Dortmund 16,3, Dresden 11,2, Deutsch-Wilmersdorf 7,2, Duisburg 16,4, Düsseldorf 10,4, Elberfeld 11,2, Erfurt 19,3, Essen 12,2, Frankfurt a. M. 12,8, Freiburg i. B. 14,4, Gelsenkirchen 16,9, Görlitz 20,3, Hagen 12,2, Hamborn 17,4, Hamburg 16,3, Hannover 17,0, Karlsruhe 12,5, Kassel 11,3, Kiel 9,9, Köln 15,8, Königsberg in Pr. 20,5, Krefeld 13,8, Leipzig 12,0, Linden 12,4, Lübeck 15,9, Ludwigshafen 11,1, Magdeburg 15,9, Mainz 11,1, Mannheim 12,3, Metz 18,1, Mülhausen i. E. 13,1, Mülheim a. d. R. 14,7, München 15,6, Münster 15,1, Nürnberg 16,5, Offenbach 11,4, Plauen i. V. 15,4, Posen 22,4, Rixdorf 9,8, Saarbrücken 10,4, Schöneberg 8,1, Spandau 20,4, Stettin 13,8, Straßburg i. E. 16,5, Stuttgart 15,4, Wiesbaden 14,9, Würzburg 12,4, Zabrze 10,3, Zwickau 12,4.

**Die politische Presse.** Ueber dieses Thema wollte Redakteur Dr. Günther gestern abend im Akademischen Freibund einen Vortrag halten, was er jedoch bot war etwas ganz anderes. Er behandelte die Entstehung und Entwicklung der Zeitungen, besprach die technische Herstellung, streifte aber die politische Presse nur im Vorbeigehen. Zudem war das wenige, was der Referent über die politische Presse sagte, keineswegs einwandfrei.

**Arbeiterrisiko.** Im Hofe des Grundstückes Hardenbergstraße 48 ist heute vormittag ein Gerüst zusammengestürzt, wobei vier Arbeiter mit hinabgerissen und verletzt worden sind. Die Verletzungen sind, soviel bis jetzt bekannt, glücklicherweise keine schweren.

**Zwei in Polizeigewahrsam befindliche Selbstmordkandidaten.** In der Kronprinzstraße wurde ein aus Sachsen ausgewiesener 25jähriger Handlungsgehilfe aus Pilsen bei der Entwendung eines Fahrrades, das ein Lehrling vor der Post stehen gelassen hatte, festgenommen. Der Dieb wurde verhaftet. Im Gefängnis hing sich der Verhaftete auf. Doch wurde durch das rechtzeitige Hinzukommen eines Gefängnisbeamten der Selbstmordversuch vereitelt.

Mit Hilfe des Telephons versuchte ein schon vielfach bestrafter 24 Jahre alter Schriftsteller aus München von einer Familie in der Ferdinand-Rhodestraße einen Geldbetrag zu erschwindeln, was ihm aber mißlang. Der Betrüger wurde der Polizei übergeben und in Haft genommen. Auch dieser Gefangene versuchte sich im Gewahrsam das Leben zu nehmen, was aber rechtzeitig bemerkt und verhindert wurde.

**Ein Diebespaar,** angeblich Eheleute aus Bautzen, mietete sich bei einer Familie in der Körnerstraße ein. Unter Mitnahme von Betten und Wäsche ist das Paar wieder verschwunden.

**Diebstähle.** Gestohlen wurde am Petersteinweg aus einer Gesellenkammer unter erschwerenden Umständen eine silberne Herren-Remontoiruhr nebst schwacher goldener Kette, und im Brühl aus einer Wirtschaft ein rotlederines Herrenportemonnaie mit einem größeren Geldbetrag, sowie eine Menge Zigaretten.

Aus einem Hause in der Bayerschen Straße wurden zwei gebrauchte Fahrräder gestohlen.

Mittels Taschendiebstahls wurde in einem Warenhause der Windmühlenstraße einer Dame das Portemonnaie mit 41 Mk. gestohlen.

# Gerichtssaal.

### Schöffengericht.

Sechs unliebenswürdige Gesellen, von denen der eine z. Zt. in Hoheneck eine Gefängnisstrafe abbüßt und wegen seiner gewalttätigen Natur gefesselt vorgeführt wurde, hatten sich wegen etlicher roher Taten zu verantworten, deren sie sich nicht zum erstenmal schuldig gemacht haben. Sie sind sämtlich noch in jüngeren Jahren und doch schon zum Teil sehr häufig bestraft. Da ist der 21 Jahre alte Hauptsünder Emil Knack aus Volkmarsdorf, seines Zeichens „Gelegenheitsarbeiter", der bereits 13 mal bestraft ist. Dann kommt der 22 Jahre alte Arbeiter Oskar Krausch aus Neustadt, der allerdings erst zweimal vorbestraft ist; dagegen ist der 20 Jahre alte Dachdecker Ewald Paul Löwe aus Neudnitz dreimal, der 21 Jahre alte Geschirrführer Franz Otto Paul Büttner sechsmal, der 22jährige Maurer Karl Rösler aus Paunsdorf ebenfalls sechsmal und der 21jährige Handelsmann Oskar Albin Schulpig aus Neustadt bereits 16 mal vorbestraft. In der Nacht vom 5. zum 6. September verprügelten Knack, Löwe und Büttner in der Zollikofer Straße in Volkmarsdorf den Fleischergesellen Vetter in so roher Weise, daß ihm der Schädelknochen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100113/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

bloßgelegt und er ohnmächtig wurde. Gleich darauf machten sich Knack, Büttner und Krausch auf dem Volkmarsdorfer Markt über den Fleischergesellen Fischer her, der durch einen Schlag von Knack auf den Kopf ebenfalls besinnungslos wurde. Am 19. Oktober drangen Knack, Rösler und Schulpig in das Kinematographentheater „Weiße Wand" am Kristallpalast ein, stellten sich als Artisten vor und begehrten daher unentgeltlichen Eintritt. Dies wurde ihnen jedoch vom Geschäftsführer verwehrt und sie wurden hinausgewiesen. Die Herrschaften gingen jedoch nicht, sondern machten einen solchen Spektakel, bedrohten den Geschäftsführer und den Portier mit Prügel, daß die Vorstellung abgebrochen und zwei Schutzleute geholt werden mußten. Diesen leisteten sie nicht nur heftigen Widerstand, sondern Rösler schlug einen Schutzmann mit der Faust dermaßen ins Gesicht, daß dieser ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Schulpig hat die Schutzleute mit allerhand Schimpfworten belegt: Lumpen, Schufte, Vagabunden, Euch sollte man die Köpfe abhacken. Knack bearbeitete den Portier und den Schutzmann mit den Füßen. Er besaß auch einen Totschläger, ohne dazu die behördliche Erlaubnis zu besitzen. Knack erhielt 10 Monate Gefängnis und 6 Wochen Haft, Schulpig erhielt 4 Monate 14 Tage Gefängnis und 14 Tage Haft, Rösler 4 Monate 14 Tage Gefängnis, Büttner und Krausch je 2 Monate Gefängnis und Löwe 6 Wochen Gefängnis.

**88 Fässer unterschlagen zu haben** wurde dem 20 Jahre alten Geschirrführer Wilhelm Karig zur Last gelegt. K., der bei dem Böttchermeister Friedemann in Eutritzsch in Arbeit stand, soll am 16. September die Fässer von der Firma P. abgeholt, sie aber nicht bei seinem Arbeitgeber abgeliefert, sondern sie an den flüchtigen Faßhändler Morawitz verkauft haben. Der Angeklagte behauptet, die Fässer abgeliefert zu haben, während die Beweisaufnahme ergibt, daß er an dem Tage mit leerem Wagen zurückgekommen sei und auf Vorhalt, warum er die Fässer nicht mitbringe, gesagt habe: „Sie hatten keine." Immerhin ist es merkwürdig, daß eins der vermißten Fässer während der Untersuchungshaft des Angeklagten auf dem Freiladebahnhof gefunden wurde. Der Angeklagte meinte, er könne sich im Tage irren, aber jedenfalls habe er die Fässer abgeholt und abgeliefert. Das Schöffengericht glaubte jedoch an seine Schuld und verurteilte den Angeklagten zu drei Wochen Gefängnis.

### Reichsgericht.

**Aus der Schulstube.** Vom Landgericht Düsseldorf ist am 6. Juli v. J. der Lehrer S. in Hinkingen wegen Körperverletzung im Amte zu 10 Mk. Geldstrafe (!) und außerdem zur Zahlung einer Buße von 50 Mk. an den Verletzten verurteilt worden. Der Schüler B. war im Zeichenunterricht unaufmerksam. Der Angeklagte gab ihm erst eine Ohrfeige und nachher mit dem dicken Ende des Zeigestocks einige Schläge auf den Kopf und die Hand, die der Knabe schützend an den Kopf hielt. Die Aerzte stellten Beulen und Gehirnerschütterung fest. Der Angeklagte hat, wie das Urteil sagt, sein Züchtigungsrecht überschritten. Schläge auf den Kopf und Stockanwendung werden von der vorgesetzten Behörde widerraten. Der Angeklagte hat mit dem Stocke nicht bloß getippt, sondern mehrfach geschlagen, und zwar mit dem dicken Ende des Stocks, er hat also vorsätzlich gehandelt. Dann heißt es noch im Urteile: **Um ihn der Verfolgung auf dem Zivilwege zu entziehen (!),** hat das Gericht sogleich eine Buße festgesetzt. Auf die Revision des Angeklagten hob heute das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück, weil der strafbare Tatbestand, namentlich der subjektive, nicht einwandfrei festgestellt ist.

**Betrug mit Radbod-Broschüren.** Vom Landgericht Dortmund sind am 30. Juli die Reisenden Beyerhausen und Schneider wegen Betrugs und Uebertretung einer Regierungsverordnung zu Gefängnis und Geldstrafe verurteilt worden. Sie haben eine Broschüre über das Radbod-Unglück im Umherziehen zum Kaufe angeboten und dabei angegeben, der Ueberschuß komme den Hinterbliebenen der Verunglückten von Radbod zugute. In Wirklichkeit haben sie kein Geld abgeliefert. Auf die nur von Beyerhausen eingelegte Revision hob heute das Reichsgericht das Urteil gegen beide Angeklagte auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

# Aus der Partei.

**Unter dem neuen Vereinsgesetz.** Durch Verfügung des Amtsgerichts Beuthen O.-Schl. ist bei dem Vorsitzenden des Sozialdemokratischen Wahlvereins in Mikultschütz, Genossen Podemski, nach dem Mitgliederverzeichnis gehausucht worden. Die ungesetzliche Maßregel, die mehr als 6 Stunden Zeit erforderte, hatte keinen Erfolg. Beschwerde ist eingelegt.

**Die rote Fahne auf dem Hambacher Schloß.** Am Abend der Stichwahl in Neustadt-Landau wollte Parteisekretär Genosse Prosit aus Anlaß des errungenen Sieges eine rote Fahne auf dem Turm der Ruine hissen. Er und einige andere Genossen, die mit ihm auf das Schloß hinaufgewandert waren, wurden überrascht. Die Folge war eine Anklage wegen erschwerten Hausfriedensbruchs. Prosit wurde von dem Schöffengericht Neustadt zu acht Tagen, die andern sechs Angeklagten zu je sieben Tagen Gefängnis verurteilt. In der gestrigen Verhandlung vor dem Landgericht Frankenthal als Berufungsinstanz behielten die Genossen Prosit und Scharfenberger ihre Strafe von acht und sieben Tagen, die andern Angeklagten wurden freigesprochen und die Kosten der letzteren der Staatskasse auferlegt.

**Sozialdemokratischer Gemeindevorsteher.** In dem koburgschen Dorf Hassenberg ist ein Parteigenosse zum Gemeindevorsteher gewählt worden.

# Soziale Rundschau.

### Ein Krankenhaus als Musterbetrieb.

„Von morgens 6 Uhr bis abends 8 Uhr ist Arbeitszeit; essen Sie, wenn Sie Zeit haben!" In diesen Worten liegt eine Verurteilung des Kost- und Logiszwanges, wie sie schärfer nicht gedacht werden kann. Man mutet also einem Menschen eine vierzehnstündige Arbeitszeit zu, ohne ein Recht auf bestimmte Pausen zur Einnehmung der Mahlzeiten. Diese Tatsache ist um so schlimmer, weil sie in einem städtischen Betriebe, und das nicht in Hinterpommern, sondern in der deutschen Reichshauptstadt geschehen ist. Die Verwaltung des städtischen Krankenhauses Moabit ist schon öfter Gegenstand heftiger Kritik gewesen. Menschen, die berufen sind, Kranke zu pflegen, sollten vor allen Dingen eine Behandlung durch ihre Vorgesetzten erfahren, die sie mit Lust und Liebe zu ihrem schweren Beruf erfüllt. Neben der ungeheuerlichen langen Arbeitszeit, ohne bestimmte Pausen, scheint die Aufsicht über das Personal mit einer kasernenmäßigen Strenge durchgeführt zu werden. Strafarbeit, Spindeuntersuchung, Durchsuchung der Sachen des Pflegepersonals, das sind Dinge, die man wohl in der Kaserne kennt, die aber in einem Krankenhause, und zumal in einem städtischen, nie und nimmer vorkommen dürften. Die Krankenhausverwaltungen müßten vor allen Dingen im Interesse der Krankenpflege darauf bedacht sein, den Kost- und Logiszwang ihres Personals so angenehm als möglich zu gestalten. Soll schon zugegeben werden, daß die völlige Beseitigung dieses Zwanges für diese Institutionen ein schweres, jedoch kein unlösbares Problem bedeutet, so muß der ohnehin schon starken Fluktuation in diesem Berufe möglichst Einhalt geboten werden. Im Interesse der Menschlichkeit, im Interesse unsrer kranken Mitmenschen müssen wir verlangen, daß diese Kasernenmanieren aus einem städtischen Institut vollständig verschwinden.

### Weitere Folgen der Tabaksteuer.

In Vlotho (Westfalen) läßt die Zigarrenfabrik Heinrich Westmann infolge mangelnden Absatzes zum zweitenmal ihre sämtlichen Arbeiter, und zwar auf unbestimmte Zeit, feiern. Das erstemal waren es acht Wochen. Dasselbe wird von den Firmen Niemann u. Tietelnoth und Beenß berichtet. — Die Firma Engelhardt u. Biermann in Bremen läßt in Brake (Lippe) statt bisher 10 nur noch 9 Stunden arbeiten. — Bei der Firma Leonhardi u. Co. in Minden müssen abwechselnd je **25 Tabakarbeiter der Fabrik drei Wochen feiern.** — In Mennighüffen läßt die Firma Bade u. Burger von ihren 60 bis 70 Hausarbeitern vom 15. Januar ab abwechselnd die Hälfte feiern. 27 auf der Fabrik beschäftigte Arbeiter sind schon **vier Wochen außer Arbeit.** Die Firma Schwabe u. Co., Sitz Altona, hat zu Weihnachten **15 Arbeiter entlassen.** Bei Doppmann u. Buck, Sitz Bünde, müssen **40 Mann seit Neujahr feiern.** Fritz Busse-Ostscheid läßt **zwei Drittel seiner Arbeiter feiern.** Der Fabrikant Evers (Firma Wenke u. Co.) hat **10 Mann entlassen;** den andern Arbeitern wurde das zu liefernde Pensum stark vermindert.

Der Schatzsekretär hat sich von den Organisationen der Tabakarbeiter eine gedruckte Liste der Vertrauensleute erbeten, die er den Zollämtern, denen die Unterstützung der Arbeitslosen obliegt, übermitteln wolle. Daraufhin haben die vier Verbände eine gemeinsame Liste mit den Adressen von 135 Vertrauensleuten in 108 Orten und Städten in Westfalen, Lippe, Waldeck und Hannover eingereicht.

# Von Nah und Fern.

### Grausiger Fund.

**Berlin,** 13. Januar. Einen grausigen Fund machten gestern Arbeiter auf dem Müllabladeplatz am Spandauer Schiffahrtskanal, in der Nähe des Jungfernsteges. Als sie den Müll durchsuchten, stießen sie auf eine halbierte Kindesleiche. Die Kriminalpolizei wurde sofort von dem Funde benachrichtigt. Es handelt sich um die linke Hälfte eines Kindes im Alter von zwei bis vier Jahren. Ob es sich nur um Beiseiteschaffung einer Leiche oder einen Lustmord handelt ist noch nicht festgestellt.

### Mord und Raub.

**Hamburg,** 13. Januar. Kurz nach Mitternacht wurde hier die Pfandleihherin Luise Merkli in der Poolstraße ermordet und beraubt aufgefunden. Die Leiche, die noch warm war, lag vor dem geöffneten Geldschrank. Sämtliche Goldsachen und Juwelen waren durcheinandergeworfen und zum Teil geraubt. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

**Münster,** 13. Januar. Auf dem Gute Lüdickenberg des Grafen Trost schoß gestern der Gutsverwalter dem Gutspächter Kleimann, der ihn wegen seines Liebesverhältnisses mit dem Küchenmädchen zur Rede gestellt hatte, zwei Kugeln in den Kopf. Hierauf erschoß er noch seine Geliebte und flüchtete dann.

### Sturmverheerungen.

**Kassel,** 13. Januar. Ein heftiger Sturm hat in vergangener Nacht ausgedehnte Waldungen zwischen der Main-Weser Bahnstrecke und der Strecke Bebra-Fulda heimgesucht. Auf kilometerlangen Strecken wurden Bäume niedergelegt, meterhohe Tannen sind unmittelbar über dem Erdboden abgebrochen worden.

**Kuxhafen,** 13. Januar. Der Sturm, der noch immer aus Südwesten mit einer Stärke von 8 Metern weht, verhindert jeden Schiffsverkehr. Im hiesigen Hafen und Rhede liegen zahlreiche Schiffe, die ihre Ausfahrt nicht antreten können.

### Sturmschäden in England.

**London,** 13. Januar. Seit einigen Tagen wüten erneut an der Westküste von Irland schwere Unwetter. Besonders die Insel Aran hat durch Zyklone schwer gelitten. Seit einigen Wochen sind alle Verbindungen der Insel mit dem Festlande abgeschnitten; auch das Kabel ist beschädigt. Die Nahrungsmittelvorräte gehen bald aus. Man befürchtet, daß eine ernste Not unter der Bevölkerung ausbrechen wird, zumal die vorhandenen Nahrungsmittel nur noch einige Tage reichen.

# 157. Sächsische Landeslotterie.

Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 180 Mark gezogen.

(Ohne Gewähr). (Nachdruck verboten.)

**Ziehung vom 13. Januar.**

**40000** auf Nr. 55416 bei Herrn Franz Hoffmann in Dresden.
**30000** auf Nr. 7350 bei Herrn Carl Böttcher in Leipzig.
**20000** auf Nr. 105469 bei Herrn A. H. Fricke in Leipzig.
**10000** auf Nr. 80125 bei Herrn Hermann Arnold in Chemnitz.
**5000** auf Nr. 51506 bei Herrn Carl Jacobsen in Leipzig.
**3000** auf Nr. 47792 bei Herrn Louis Lösche in Leipzig.
**3000** auf Nr. 77054 bei Herrn William Steinert in Chemnitz.
**3000** auf Nr. 105041 bei Herrn George Meyer in Leipzig.

258 967 449 531 (250) 403 916 296 (250) 93 317 18 879 350 843 503 19 287 459 224 322 810 **1610** 771 522 839 456 983 367 481 787 316 589 2505 761 071 404 231 700 608 502 884 520 (500) 230 (250) 282 813 3587 (250) 689 22 254 354 641 607 800 428 707 76 578 901 311 304 271 **4027** 019 616 108 574 516 227 141 244 506 692 922 651 308 687
5023 808 200 642 508 569 395 220 40 905 077 758 977 100 329 597 6203 243 471 208 342 (250) 739 120 382 (250) 890 23 830 509 51 498 923 7350 **(30000)** 831 (250) 465 (250) 981 969 818 155 55 (250) 210 **8**703 (250) 102 993 (250) 421 496 6 553 728 815 725 730 409 731 561 363 510 410 152 104 406 137 465 203 235 9810 840 446 128 908 899 576 53
**10**080 125 318 45 337 783 800 679 307 435 494 78 710 **11**618 900 (500) 619 182 752 227 765 728 458 511 762 823 190 233 418 113 52 518 441 **12**704 (250) 511 676 647 950 336 386 **13**801 445 480 148 982 81 372 183 54 626 265 730 304 129 209 117 557 (500) 907 184 643 571 586 339 302 741 878 **14**282 240 466 729 (250) 14 (250) 489 874 200 717 053 679 561
**15**929 955 278 244 685 52 (500) 198 (250) 530 689 401 967 541 602 (250) 652 350 888 319 603 (250) 917 821 **16**220 134 358 119 156 590 316 (250) 932 954 627 830 821 162 (250) 62 33 (250) 762 (250) **17**531 (250) 731 867 476 64 340 (500) 933 303 941 364 393 673 917 975 521 838 227 67 306 605 (250) 294 960 437 203 (250) 185 **18**174 236 36 79 862 723 415 62 406 629 111 50 583 561 948 844 9 808 499 403 797 **19**283 72 455 759 270 690 325 905 607 344 395 9 362 702 81 846 219 406 562 156 446
**20**454 416 714 (2000) 800 374 860 819 145 177 280 382 638 582 **21**311 555 520 447 661 68 (250) 917 355 047 762 814 723 971 818 **22**002 807 (250) 680 827 (500) 849 775 802 740 674 396 924 237 126 205 49 336 467 689 586 **23**702 864 878 465 18 690 159 901 270 40 917 268 365 470 768 854 868 717 637 **24**152 58 115 815 946 286 603 979 576 027 101
**25**405 718 504 520 71 (250) 834 600 59 89 153 (500) 928 608 **26**205 662 917 (250) 192 937 247 155 754 188 823 889 294 257 527 412 78 420 98 995 **27**805 538 981 911 21 275 650 91 530 847 963 856 129 39 367 159 395 791 646 914 **28**826 869 975 993 972 712 726 857 781 327 (2000) 627 744 817 577 689 539 768 655 (250) 228 528 **29**913 980 245 75 367 806 621 176 407 405 742 714 871 331 373 145
**30**543 587 416 603 98 834 125 **(10000)** 406 693 425 841 810 **31**519 39 50 24 852 782 40 413 323 (250) 629 42 925 815 153 33 249 897 741 522 543 333 885 **32**202 655 540 863 386 803 224 667 767 (500) 147 981 8 809 724 707 750 **33**773 34 346 (500) 484 295 673 894 270 (250) 280 812 577 133 **34**758 292 551 41 662 232 838 (250) 42 408 263 531 604 85 90 172 121 393 500 212 296 904 986 124
**35**297 519 642 379 160 288 536 50 498 657 (250) 410 782 632 466 826 (250) **36**471 (250) 618 673 608 188 180 3 537 068 75 78 106 **37**800 400 608 722 290 540 79 938 587 593 561 181 754 615 (2000) **38**957 513 964 500 (1000) 889 836 173 667 544 725 731 698 761 777 980 617 703 44 **39**766 16 11 20 229 837 329 67 77 286 435 879
**40**289 (500) 169 741 360 875 325 (250) 439 801 948 232 493 981 **41**893 878 69 879 112 819 343 875 793 697 660 **42**544 753 129 775 412 204 732 49 377 188 666 187 955 709 66 603 278 809 994 **43**053 480 605 392 758 956 56 619 266 792 (1000) 569 672 (250) 984 491 **44**429 13 835 880 286 323 796 141 306 195 539
**45**686 707 966 271 854 135 203 665 731 007 (250) 755 307 272 296 712 947 734 442 **46**101 598 138 790 809 601 801 (500) 514 220 712 435 596 218 807 848 719 675 65 232 (250) 941 390 177 348 527 **47**693 866 505 969 1 422 785 705 431 823 183 792 (3000) 412 742 926 64 **48**287 290 487 903 910 670 190 620 750 296 (250) 130 805 594 513 395 789 370 (250) 618 524 810 878 841 291 **49**207 837 506 432 946 10 842 42 133 389 472 571 194 311 757 829 802 46 956 508 902 791 163
**50**037 792 884 643 139 348 746 389 477 525 743 104 145 908 87 882 (500) 627 190 936 375 288 429 (250) 388 754 689 582 965 149 775 347 103 760 **51**447 516 782 907 940 77 941 944 506 (5000) 534 757 835 044 651 771 854 383 103 (250) 711 **52**999 552 428 839 500 821 455 903 (250) 184 783 686 78 450 572 205 775 807 305 **53**074 101 305 756 112 (500) 79 235 187 75 845 461 (250) 322 (250) 813 **54**515 941 477 472 882 701 152 459 553 466 871 54 554 27 677 506 971
**55**549 (250) 944 300 416 **(40000)** 329 286 828 765 798 465 (250) 260 933 302 59 (250) 632 645 215 788 **56**056 428 47 203 (250) 311 775 899 502 174 391 469 (250) 776 118 595 468 679 603 700 801 295 650 486 **57**086 532 899 102 87 727 269 871 530 386 955 13 577 874 500 828 929 **58**209 (250) 186 422 740 426 79 540 38 280 547 876 885 34 197 807 894 **59**040 579 42 782 821 996 (250) 324 7 702 487 905 845 883 246 80 (1000) 338 (1000) 002 181 (500) 301 918
**60**473 72 601 801 740 21 524 727 581 825 298 62 550 188 752 602 **61**877 78 711 759 022 910 818 137 335 94 877 618 512 419 **62**204 (500) 889 22 424 380 621 560 711 701 608 552 (250) 605 35 398 648 792 524 72 480 214 912 276 858 **63**153 551 025 886 210 304 750 (250) 135 415 15 42 119 620 279 585 353 778 **64**252 512 408 228 709 (500) 707 658 182 418 854 168 118 608 775 695 765 862 674
**65**351 147 486 162 16 338 307 87 728 (1000) 69 701 (250) 419 481 952 506 582 109 368 398 698 203 **66**750 140 500 366 68 669 890 321 647 289 172 107 709 (250) 720 173 389 334 14 402 (250) 883 **67**473 653 807 387 160 548 209 410 59 860 228 **68**111 527 740 686 747 221 292 6 92 107 282 816 712 945 489 873 874 786 **69**029 621 924 821 95 73 855 742 328 602 721 60 678 (250) 029 388 843 495 165 355 168
**70**591 486 (250) 312 865 896 876 900 516 399 248 402 810 157 908 802 345 **71**002 (250) 207 620 916 917 75 617 141 101 214 111 17 470 666 942 695 639 72 672 (250) 385 607 592 **72**852 524 351 349 285 544 580 846 195 454 674 947 861 5 85 **73**161 6 751 54 602 87 603 452 507 788 101 917 401 518 082 2 (250) 802 **74**129 223 293 289 316 700 (250) 714 405 804 19 351 778 736 161 977 297
**75**366 (250) 929 606 85 504 90 896 765 22 780 819 784 685 558 678 312 246 401 (250) 373 (250) 507 554 (500) 944 238 595 310 **75**700 998 528 107 275 10 238 120 211 618 100 461 709 224 **77**840 436 11 457 421 (250) 779 803 54 (8000) 601 600 907 (250) 965 803 418 826 530 976 443 205 **78**907 739 668 103 (250) 219 042 870 311 127 870 (250) 489 670 410 951 (250) 822 183 **79**582 457 700 446 807 335 759 21 585 278 261 580 903 135 723 47 500 586
**80**308 (1000) 903 085 520 314 (250) 047 127 729 485 803 073 985 677 **81**260 4 809 166 138 24 132 485 010 905 201 332 903 028 857 **82**202 488 670 199 426 316 54 598 159 500 807 950 825 (500) **83**133 804 (250) 612 52 442 505 147 300 237 873 315 717 284 174 131 635 004 263 248 379 **84**428 707 501 972 493 109 550 950 906 685 (250) 93 801 986 490
**85**430 601 176 782 707 729 (250) 777 327 463 663 704 145 708 348 685 396 **86**590 (250) 809 842 724 807 (250) 246 786 54 636 910 793 (250) 30 049 823 (250) **87**812 952 77 909 130 582 816 84 680 (250) 420 917 544 892 423 197 (250) 398 **88**464 (500) 714 21 907 (250) 877 (250) 900 653 723 623 61 800 150 25 557 99 **89**436 949 886 614 987 378 332 850 800 563 504 824
**90**225 053 946 203 247 954 41 521 294 848 705 644 1 147 44 (250) 148 812 220 403 740 (500) 318 100 (250) 992 993 987 **91**607 292 372 (500) 668 987 913 150 901 706 690 405 **92**235 737 (250) 457 40 (2000) 436 447 989 617 318 515 465 710 423 389 012 633 305 704 **93**146 498 922 153 964 222 670 112 129 314 683 500 565 437 352 **94**019 98 109 220 990 858 87 178 5 111 (250) 532 757 7 998 230 486 778 227
**95**689 376 709 384 (2000) 453 925 928 810 261 381 225 218 385 240 790 149 6 570 931 873 **96**550 488 700 855 189 472 762 225 701 611 (500) 324 28 889 399 **97**856 449 879 967 (250) 793 185 (500) 948 301 288 (500) 487 (250) 84 (500) 314 794 **98**208 606 663 368 898 317 276 24 (250) 87 701 857 88 204 465 775 783 767 524 **99**023 824 211 903 973 989 (250) 281 998 (250) 290 309 370 687 456 137 243 965 195
**100**390 192 907 850 427 851 828 968 946 996 397 195 575 120 519 294 358 293 633 555 7 367 562 000 667 961 **101**838 213 100 78 190 204 40 991 378 **102**095 798 68 856 512 847 323 67 124 881 **103**142 291 204 621 408 180 562 190 82 395 514 838 542 165 284 898 104 277 (500) 337 887 552 541 **104**016 57 53 161 240 435 326 (500) 399 888 580 247 209 103 617 213 690 504 709 343 70 92 400 746
**105**104 41 (3000) 920 577 572 800 675 986 469 (20000) 931 323 440 784 945 **106**075 791 (250) 052 636 701 (500) 551 559 928 41 672 (250) 97 608 572 650 488 69 146 942 781 896 548 **107**585 766 470 962 97 37 520 204 (250) 900 860 842 786 440 500 735 611 674 **108**482 824 508 763 (250) 804 (500) 665 47 735 53 399 54 (250) 760 170 **109**040 71 706 122 283 053 581 258 832 803 791 820 64

# Auskunft in Rechtsfragen.

**R. L. 20.** Eine Entscheidung ist in diesem Falle sehr zweifelhaft, da geltend gemacht werden wird, daß der Anspruch mit der Lösung des Vertragsverhältnisses erlischt.

**A. W., Schleußig.** Ein Rechtsmittel gegen diesen Beschluß ist aussichtslos.

**M. Ch. K. 100.** Ihre Anfrage ist nicht verständlich. Kommen Sie doch lieber einmal in unsere Sprechstunde.

**M. 200.** 1. Diese Kosten können vom Lohne nur gepfändet werden, wenn das Jahreseinkommen 1500 Mk. übersteigt. 2. Sie können zum Offenbarungseid angehalten werden.

**E. B. 100.** Die Kündigung ist in diesem Falle bis zum 15. für den Schluß des Kalendermonats zulässig.

**A. Z.** Ihre Angehörigen treten nach Ihrem Ableben in Ihre Rechte ein.

**E. 51.** Kommen Sie in die Sprechstunde.


**Bauarbeiterschutz-Kommission**

Telephon 3692. Bureau: Volkshaus, Leipzig, Zeitzer Straße 52

Alle wichtigen Angelegenheiten sowie alle größeren Unfälle sind sofort an unserem Bureau, bei Herrn Wilhelm Bertholz, zu melden. Alle übrigen Meldungen sind an die Vertrauensleute der einzelnen Berufe zu richten.



SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100113/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Sächsischer Landtag.

## Zweite Kammer.

Sitzung vom 12. Januar, vormittags 10 Uhr.

Am Regierungstische: Minister des Innern Graf Vitzthum, Finanzminister Dr. v. Rüger und eine Anzahl Regierungskommissare.

Bei überfüllten Tribünen tritt das Haus zunächst in die Schlußberatung über den Antrag zum mündlichen Bericht der Finanzdeputation A über Kapitel 18 des ordentlichen Staatshaushaltsetats für 1910/11, betreffend Lotteriedarlehenskasse, ein. Der Antrag (Berichterstatter Abg. Döhler, nat.-lib.) lautet: Die Kammer wolle beschließen, nach der Vorlage die Einnahmen mit 400 000 Mk. zu genehmigen und die Ausgaben mit 25 610 Mark zu bewilligen.

Abg. **Sindermann** (Soz.): Wir stimmen deshalb gegen dieses Kapitel, weil wir grundsätzlich gegen die Lotterie sind und die Lotteriedarlehenskasse in engster Verbindung mit der Lotterie selbst steht.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten zum Beschluß erhoben.

Es folgt die Schlußberatung über den Antrag der Rechenschaftsdeputation, bei Kapitel 57, 58, 58a und 59 des Rechenschaftsberichts auf die Finanzperiode 1906/07 (Landarmenwesen, Armenkrankenpflege und sonstige Ausgaben im öffentlichen Interesse, Landesgrenze, sowie Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig, Kunstgewerbeschule mit Vorschule und Kunstgewerbemuseum zu Dresden, sowie Kunstschule für Textilindustrie zu Plauen) die Etatüberschreitungen mit 3776.70 Mark und 5810.26 Mk. nachträglich zu genehmigen. Die Kammer beschließt ohne Debatte demgemäß.

Auf der Tagesordnung steht weiter der Antrag Demmler (Soz.) und Genossen auf

**Einsetzung einer besonderen Deputation von 15 Mitgliedern für soziale Angelegenheiten,**

der begründet wird vom

Abg. **Nitzsche** (Soz.):

In der jetzigen Zeit machen sich soziale Anforderungen und sozialpolitische Aufgaben immer dringlicher geltend; eine Folge der gesellschaftlichen und insbesondere der wirtschaftlichen Verhältnisse. Infolgedessen hat man auf der einen Seite eine starke Zunahme der Industrie, auf der andern Seite eine solche der Arbeiterschaft zu verzeichnen; auf der einen Seite sieht man eine Häufung des Reichtums, auf der andern eine immer mehr um sich greifende Proletarisierung eines großen Teils des Volks. Deshalb ist es notwendig, daß der Arbeiter in Fällen der Not einen Rückhalt findet, weil er ohne Besitz ist. Die Zahl der Arbeiter, die unter der Misere der kapitalistischen Produktionsweise leidet, wird immer größer. Wir haben es mit einer Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu tun, gegen die niemand ankämpfen kann; deshalb ist es Pflicht des Staats und der Gesellschaft, die Leiden der Arbeiterschaft zu mildern und den unteren Bevölkerungsklassen ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen. Man verweist die Arbeiter so oft auf den Weg der Selbsthilfe, man sagt ihnen, sie sollen doch sparen. In Fällen der wirtschaftlichen Krisen reicht aber selbst die Hilfe der Gewerkschaften nicht aus, von denen zwei Drittel durch Erhöhung der Beiträge die Arbeitslosenfürsorge und damit gewissermaßen die Arbeitslosenversicherung eingeführt haben. Die Gewerkschaften haben allein im Jahre 1908 8 134 000 Mk. an Arbeitslosenunterstützung ausgegeben, doch hat sich auch diese Hilfe nicht als ausreichend erwiesen.

Deshalb sind wir der Ansicht, daß die Hilfe des Staats und der Gesellschaft nötig ist, die Arbeitslosenfürsorge wird zur unabwendbaren Pflicht der Regierung, wenn wir auch der Meinung sind, daß in erster Linie das Reich hier einzutreten hätte. Unser Antrag beabsichtigt eine besondere Einrichtung, die Einsetzung einer besonderen Deputation für sozialpolitische Angelegenheiten. Dadurch wird erreicht, daß die Mitglieder der Deputation durch die engere Beschäftigung mit sozialen Angelegenheiten eine größere Sachkunde erlangen, daß sie mit größerer sozialpolitischer Einsicht und Erfahrung entsprechende Anträge und Vorlagen in der Vorberatung behandeln und sie hier im Plenum in nachhaltiger, wirkungsvoller Weise, auch gegenüber der Regierung vertreten. Der Gedanke, soziale Ausschüsse einzurichten, ist nicht einmal eine sozialdemokratische Idee, er ist vielmehr von den christlichen Gewerkschaften ausgegangen. Im bayrischen Landtage hat man trotz der Schwierigkeit der Frage verhältnismäßig gute Erfolge mit dieser Einrichtung erzielt. Auch im sächsischen Landtage wird eine solche Deputation sicher reichliche Arbeit finden, wie bereits zahlreich eingegangene Anträge beweisen. Soviel mir bekannt geworden ist, ist auf keiner Seite eine Gegnerschaft gegen diesen Antrag bemerkt worden. Indessen sind wir zu der Ansicht gekommen, daß die Einsetzung einer sozialen Deputation in diesem Landtage großen Schwierigkeiten begegnet, weil bereits alle Mitglieder der Kammer den schon bestehenden fünf Deputationen zugeteilt sind und bei Einführung einer sechsten Deputation ein Teil der Kammermitglieder in zwei Deputationen arbeiten müßte. Es erscheint auch nicht angängig, die übrigen Deputationen zu schwächen und die dadurch frei werdenden Mitglieder der Kammer der sozialen Deputation zuzuweisen. Deshalb muß ich, notgedrungen den Beschluß des Seniorenkonvents anerkennen, wonach alle sozialpolitischen Anträge zur Vorberatung an die Rechenschaftsdeputation überwiesen werden sollen, wodurch letztere gewissermaßen nebenher als soziale Deputation gekennzeichnet wird. Ich muß allerdings erklären, daß man sich da gerade an die unglücklichste Adresse gewendet hat, ich kann dies nicht als eine glückliche Lösung der Frage betrachten. Aber wie gesagt, soll es nur ein Notbehelf sein. Man wird aber schon jetzt nicht außer Acht lassen dürfen, daß im nächsten Landtage eine besondere Deputation für soziale Angelegenheiten eingesetzt wird, allerdings wird dann auch eine Aenderung der Landtagsordnung nötig sein. Aus den angeführten Gründen sehe ich mich genötigt, meinen Antrag zurückzuziehen.

Präsident Dr. **Vogel**: Da der Antrag zurückgezogen worden ist, erledigt sich eine weitere Debatte über diesen Gegenstand.

Abg. **Hettner** (nat.-lib.) zur Geschäftsordnung: Der Antragsteller hätte sich der längeren Begründung enthalten sollen, sein Verhalten verstieß gegen die Vereinbarung.

Abg. **Fräßdorf** (Soz.): Der Antrag, dem wir so große Wichtigkeit beimessen, mußte begründet werden, es war unmöglich, ihn einfach zurückzuziehen. Ob die Begründung etwas kürzer oder länger ausfallen konnte, darüber kann man vielleicht geteilter Meinung sein, jedenfalls war es nicht unsre Absicht, dem Beschluß des Seniorenkonvents entgegenzuhandeln.

Präsident Dr. **Vogel** bemerkt zur Klärung der Sache, daß im Seniorenkonvent vereinbart worden ist, die Punkte 3 und 4 der Tagesordnung zusammenzulegen und bei Punkt 4 gemeinschaftlich zu behandeln. Auf Wunsch des Abg. Sindermann, der bemerkt hat, daß sich der Antragsteller nur auf eine kurze Erklärung beschränken werde, habe ich mich bereit erklärt, daß dieser Punkt besonders behandelt wird. Hätte ich erwarten können, daß der Antragsteller eine längere Begründung gibt, dann würde ich allerdings auch den andern Parteien Gelegenheit gegeben haben, sich zu dieser Frage zu äußern.

Abg. **Langhammer** (nat.-lib.): Wir haben erwartet, daß der Antragsteller nur zu der durch die Ueberweisung der sozialpolitischen Anträge an die Rechenschaftsdeputation geschaffenen Veränderung der Sachlage sprechen wird; hätten wir gewußt, daß er auf die Sache selbst eingeht, hätten auch wir natürlich unsre Redner gestellt.

Abg. **Nitzsche** (Soz.): Ich verweise darauf, daß ich in meinen Ausführungen keine Partei angegriffen, sondern mich streng sachlich gehalten habe. Ich bin dahin informiert gewesen, daß der Antrag, wenn er auch zurückgezogen wird, doch in veränderter Form aufrechterhalten wird, und daß ich diesen Antrag begründen kann und muß. Ich glaube nicht, gegen die Vereinbarung verstoßen zu haben.

Abg. **Günther** (freis.): Wenn ein Antrag zurückgezogen wird, ist es nicht üblich, eine längere Begründung zu geben. Dadurch wird es den andern Parteien unmöglich, sich sofort zur Sache zu äußern. Ich bitte, zu erwägen, ob es nicht angebracht ist, den Antrag wieder aufzunehmen und die Debatte über beide Punkte zu eröffnen.

Abg. **Sindermann** (Soz.): Die Aufregung, meine ich, ist gar nicht nötig. Uns ist gar nicht eingefallen, den Beschluß des Seniorenkonvents zu brechen. Der Antragsteller Nitzsche hatte selbstverständlich den Antrag zu begründen, ob dies etwas länger oder kürzer geschah, darauf kann es wirklich nicht ankommen. (Widerspruch rechts.) Sie haben ja noch Gelegenheit, bei Punkt 4 Ihre Ansicht zum Ausdruck zu bringen.

Abg. **Hettner** (nat.-lib.): Wenn der Abg. Nitzsche aber gesagt hat, er habe keine Partei angegriffen, so muß ich dem entgegenhalten, daß er gesagt hat, im sächsischen Landtage habe bisher immer nur die Geldfrage eine Rolle gespielt. (Zwischenrufe bei der äußersten Linken.) Wenn das kein Angriff auf die früher im Landtage vertretenen Parteien sein soll, dann weiß ich wirklich nicht, was man unter Angriffen verstehen soll. Dann hat auch der Abg. Nitzsche die Rechenschaftsdeputation als die unglücklichste Adresse bezeichnet. Der Vorsitzende dieser Deputation hätte alle Veranlassung gehabt, die Deputation und ihre Mitglieder hiergegen in Schutz zu nehmen.

Abg. **Nitzsche** (Soz.): Ich muß mich dagegen verwahren, daß ich die Rechenschaftsdeputation und deren Mitglieder herabgesetzt habe; ich habe nur gesagt, daß die Rechenschaftsdeputation sich in der Hauptsache mit der Prüfung von Rechnungen zu beschäftigen hat, die nicht in Verbindung mit sozialen Angelegenheiten gebracht werden können. Meine Ausführungen gingen dahin, daß die Rechenschaftsdeputation nicht mit Rücksicht auf soziale Angelegenheiten zusammengesetzt worden ist.

Es wird nunmehr übergegangen zur Beratung des Antrags Fleißner und Genossen (Soz.) auf

**Ergreifung von Maßnahmen zur Linderung der Arbeitslosigkeit.**

Der Antrag hat folgenden Wortlaut:

Die Kammer wolle beschließen:

I. die Regierung zu ersuchen, zur Linderung der durch Arbeitslosigkeit erzeugten Notlage folgende Maßnahmen einzuleiten:

1. die Gemeinden des Landes zu veranlassen:
   a) unter teilweiser Benutzung der Sparkassenüberschüsse, Lustbarkeitsabgaben usw. einen Arbeitslosenfonds einzurichten,
   b) aus diesem Fonds beschäftigungslosen Arbeitern, die einer Arbeitslosenkasse angehören, einen Zuschuß zu dem Unterstützungbetrage ihrer Kasse zu gewähren, der in der Regel 50 Prozent desselben betragen soll,
   c) allen andern Arbeitern zu ermöglichen, durch Beiträge zu diesem Fonds Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung zu erlangen und hierzu ebenfalls einen Zuschuß in obiger Höhe aus Fondsmitteln zu gewähren;
2. den Gemeinden aufzugeben, geeignete Arbeiten zur Beschäftigung Arbeitsloser im Winter zu tarifmäßigen beziehentlich im Berufe ortsüblichen Löhnen bereitzustellen;
3. dem Landtage eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten, wonach den Gemeinden mindestens 50 Prozent der Summe zurückerstattet werden, die sie zu Zwecken der Arbeitslosenfürsorge aufgewendet haben und hierzu in den Etat für 1910/11 200 000 Mark einzustellen;
4. zur Linderung der Arbeitslosennot im kommenden Winter Staatsarbeiten und Vergebung von Staatsaufträgen in der Vorbereitung so zu beschleunigen, daß eine größere Anzahl Arbeiter zu tarifmäßigen beziehentlich im Berufe ortsüblichen Löhnen Beschäftigung finden und Arbeiterentlassungen vermieden werden;
5. den im Septbr. 1910 in Paris stattfindenden internationalen Kongreß zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch eine aus Regierungsvertretern und Abgeordneten beider Kammern bestehende Deputation zu beschicken;
6. noch diesem Landtage eine Denkschrift über die Frage der Arbeitslosenfürsorge zu unterbreiten;

II. die Erste Kammer zum Beitritt zu diesem Beschlusse einzuladen.

Abg. **Riem** (Soz.)

begründet den Antrag. Die Arbeitslosenversicherung ist ein wichtiges soziales Problem. Sie durch Reichsgesetz einzuführen, ist ebenso wichtig wie die bisherigen sozialen Gesetze und eine notwendige Ergänzung derselben. Vorläufig sind aber die Schwierigkeiten hierfür noch außerordentlich groß. Deshalb ist es notwendig, daß sich die Parlamente der Einzelstaaten mit der Frage beschäftigen, wie es schon in Bayern, Baden und Württemberg geschehen ist. Die Arbeitslosigkeit ist zweifellos eine brennende Frage. Die kapitalistische Produktionsweise ist nicht in der Lage, sie zu beseitigen, das hat die Arbeitgeberzeitung in ihrer Nummer vom 3. März 1908 selbst zugegeben. Es wird dabei bleiben, daß in Zeiten der Hochkonjunktur alle Muskeln angespannt, in Zeiten des Niedergangs aber viele Tausende von Arbeitern auf die Straße geworfen werden. Die Arbeitgeberzeitung hat offen ausgesprochen, daß es geradezu Zweck der kapitalistischen Syndikate ist, eine Regelung der Produktionsweise zu verhindern. Durch die Schwankungen in der Produktion wird schon eine größere oder geringere Arbeitslosigkeit bedingt. Ich erinnere besonders an die Krisen der letzten Zeit. Staat und Gesellschaft werden niemals ein Recht auf Arbeit geben können. Man hat zwar schon einmal versucht, dieses Problem zu verwirklichen, und zwar in den Pariser Nationalwerkstätten, dies ist jedoch gescheitert und mußte scheitern. Daß die kapitalistische Gesellschaft die Arbeitslosigkeit nicht beseitigen kann, ist eigentlich ihre schärfste Kritik. Mit der mehr oder weniger großen Arbeitslosigkeit hängt auch die Zu- und Abnahme der Zahl der Verbrechen eng zusammen. Die Existenz des Arbeiters ist gestellt auf die Arbeit, ohne Arbeit hat er keine Existenzmöglichkeit. Deshalb muß der Staat hier eingreifen, daran haben nicht bloß wir Sozialdemokraten ein Interesse, sondern ein jeder.

Es hängt davon die Wohlfahrt des Volkes ab, und die wollen doch auch Sie, Sie sagen es wenigstens. (Lachen rechts.) Es ist also eine soziale Pflicht des Staates, die Lage der Arbeitslosen, die an der Arbeitslosigkeit unschuldig sind, zu verbessern, eine Pflicht, die von den Liberalen schon 1849 anerkannt wurde; damals war durch besondere Vorkommnisse das soziale Gewissen noch geschärft. Die Arbeitslosenunterstützung durch die Gewerkschaften ist außerordentlich groß, sie betrug 1906 rund 4, 1907 bereits 7 Millionen und 1908 sogar mehr als 11 Millionen Mark. Pflicht des Staates ist es, in dem großen Kulturkampfe den Gewerkschaften zur Seite zu stehen, aber ohne jeden Nebengedanken. Man wird vielleicht einwenden: Heute kann niemand mehr verhungern, es gibt Armenunterstützung und dergleichen mehr. In Wirklichkeit verhungern heute langsam sehr viele Arbeiter; diese wollen eben von der Armenunterstützung nichts wissen, sie legen Gewicht auf ihre staatsbürgerlichen Rechte, das sehen Sie ja, sonst wären wir hier nicht vertreten, wenigstens nicht so zahlreich. (Heiterkeit bei den Soz.) Man kann vielleicht auch mit dem Einwand kommen, durch die Arbeitslosenunterstützung wird der Drang zur Arbeit vermindert. Natürlich gibt es auch unter den Arbeitern solche, die nicht arbeiten wollen, die gibt es aber auch in Ihrer Klasse. Die meisten Arbeitslosen sind aber Arbeiter, die sehr gern arbeiten würden, wenn sie nur Arbeit hätten. (Sehr richtig! links.) Man wird auch mit dem Einwand kommen, die Arbeiter sollen sparen. Die große Masse der Arbeiter kann leider nicht sparen, und wenn sie es dennoch tun würden, so würden sie sich an ihren Familien versündigen, denn es könnte nur durch eine Unterernährung geschehen. Mit Spartheorien wird also die Frage nicht gelöst. Der Landtag, ich meine nicht den jetzigen — es sind ja viele da, die man nicht mehr hier sieht (Große Heiterkeit), hat sich bereits einmal mit diesem Thema beschäftigt. Einzelne Mitglieder desselben haben damals geradezu rückständige Ansichten entwickelt, ich erwähne nur den Herrn Edler v. Querfurth, Herrn Steiger-Leutertitz und auch den Oekonomierat Andrae, der mit unsrer Hilfe hinausgewählt worden ist (Große Heiterkeit links), der glaubte, eine verdienstvolle Tat zu verrichten, als er erklärte, die guten Arbeiter liegen nicht auf der Straße, das sind nur die mindertüchtigen. Im Gegensatz hierzu hat kürzlich der Vogtländische Anzeiger, dem Herr Hofrat Opitz nahestehen soll (Erneute Heiterkeit), sehr anerkennende Worte über die Arbeitslosenversicherung gefunden. Hinzu kommt, daß die Aufbesserung der Einkommensverhältnisse nicht die Steigerung der Lebensmittelpreise wettmacht. Man sagt auch, die Lasten der Sozialgesetzgebung sind schon groß genug, daß man der Bevölkerung nicht noch neue zugunsten einer einzelnen Berufsklasse zumuten kann. Tatsächlich liegen die Dinge aber so, daß die Kosten der Wohlfahrtseinrichtungen schon jetzt auf die Arbeiter abgewälzt werden. (Redner verweist auch hier auf einen Artikel der Arbeitgeberzeitung.) Ich muß aber auch darauf hinweisen, daß die Regierung den landwirtschaftlichen Genossenschaften ein zinsloses Darlehn von 5 Millionen Mark gewährt hat, was für den Staat seit 1896 schon einen Zinsverlust von über eine Million Mark ausmacht. Der Vorteil ist aber einer viel kleineren Klasse der Bevölkerung als die der Arbeiter zugute gekommen.

Nach reiflicher Erwägung und Beschäftigung mit der Sache sind wir dazu gekommen, vorzuschlagen, daß das Genter System, das schon eine große Verbreitung gefunden hat, als Grundlage der Arbeitslosenversicherung genommen wird. In einer Denkschrift der badischen Regierung wird das Genter System als allen andern Systemen überlegen bezeichnet. Kommt die Reichsarbeitslosenversicherung, so sind wir auch gern bereit, dieses System dieser anzupassen. Redner erläutert dann des längeren das Genter System und begründet in seinen Einzelheiten den Antrag. Selbstverständlich sind wir auch bereit, in der Kommission anderweite und bessere Vorschläge zu akzeptieren. Als Redner bemerkt, daß das Dresdner Stadtverordnetenkollegium bei Beratung über den paritätischen Arbeitsnachweis sich von beschränkten Gesichtspunkten habe leiten lassen, unterbricht ihn der Vorsteher mit dem Bemerken, sich Aeußerungen über außenstehende Körperschaften zu enthalten. Redner schließt: Sachsen habe bisher in dem Ruf eines Musterstaates der Arbeiterfeindlichkeit gestanden (Widerspruch rechts), hoffen wir, daß es in Zukunft besser wird. Wir laden Sie also ein, unsern Antrag anzunehmen, dadurch heben Sie das Renommee unsres Landes. (Bravo! bei den Soz.)

Minister **Graf Vitzthum**: Als die Regierung am 22. November von dem Antrage Fleißner Kenntnis nahm, hat sie sofort im ganzen Lande Erörterungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit und der Notlage angestellt. Als Stichtag der Zählung ist der 1. Dezember zugrunde gelegt worden. Die Erörterungen ergaben die wohl für alle Mitglieder des Hauses erfreuliche Tatsache, daß von einer Notlage durch Arbeitslosigkeit nicht gesprochen werden kann. (Lebhafte Oho!-Rufe links.) Die Arbeitsverhältnisse haben sich gegenüber dem Vorjahre gebessert. Ich war nun gespannt, wie der sozialdemokratische Vertreter den Antrag begründen wird, und da muß ich anerkennen, daß der Redner nicht von einer akuten Notlage gesprochen hat. Man muß sich also fragen, was die Herren mit ihrem Antrage nun wollen. Der Abg. Riem hat mit wissenschaftlichen Theorien über das Problem der Arbeitslosenversicherung gearbeitet. Sehr interessant zu hören war es mir, daß eine Hebung der Arbeiterschaft das Erstarken der Sozialdemokratie zur Folge hat, das steht aber mit der alleinseligmachenden Theorie von der Verelendungstheorie nicht in Einklang. Der Minister sucht den Nachweis zu führen, daß bei den Saisonarbeitern keine Arbeitslosigkeit besteht. Gewiß würden diese alljährlich zu einer gewissen Zeit arbeitslos, dafür würden sie aber auch durch Gewährung höherer Saisonlöhne entschädigt. Unrichtig ist es, daß durch die neuen Steuern große Arbeitslosigkeit hervorgerufen worden ist. So hat der Oberbürgermeister von Dresden erst vor wenigen Tagen mitgeteilt, daß es in Dresden unter 13 000 Zigarettenarbeitern und -Arbeiterinnen nur 124 Arbeitslose gibt (Zuruf links: Am 12. Oktober!), die zudem fast ausschließlich aus Reichsmitteln entschädigt werden. Etwas andres ist es mit der dritten Gruppe von Arbeitern, denjenigen, die infolge der Wirtschaftskrisis arbeitslos geworden sind. Diese verdienen gewiß unsre volle Sympathie. Daß die Arbeitslosigkeit aber auch insoweit nicht allzu groß ist, beweist, daß in Dresden von 30 000 Mark, die zur Arbeitslosenunterstützung zur Verfügung gestellt wurden, kaum 7000 Mark gebraucht worden sind. (Lachen bei den Soz.) In manchen Gegenden unsres engeren Vaterlandes wird sogar über Arbeitermangel geklagt. Was nun die Bekämpfung der örtlichen Arbeitslosigkeit anbetrifft, so hat die Regierung schon seit Jahren versucht, hierbei mitzuwirken. Als bestes Mittel erachtet sie die Schaffung eines möglichst umfassenden Arbeitsnachweises auf paritätischer Grundlage. Zu diesem Zweck hat die Regierung auch diesmal wieder 20 000 Mark eingestellt. Das Genter System bedarf sicher größter Beachtung, aber die Erfahrungen reichen noch nicht aus. Die Gefahr besteht immer, daß die besten Arbeiter die Prämien zahlen, während die weniger tüchtigen den Gewinn ziehen. Diese Tatsache müßte eigentlich zu der Forderung führen, daß nur unverschuldete Arbeitslosigkeit entschädigt werde. Den Gemeinden anzuraten, die Arbeitslosenunterstützung auf Kosten der Allgemeinheit durchzuführen, muß die Regierung mindestens zurzeit ablehnen. Dadurch erledigt sich auch der Antrag unter 3. Punkt 4 desselben verstößt sogar gegen das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden. Bei der Eisenbahn stehen noch 40 Millionen Mark für Arbeiten zur Verfügung, so daß an Bewilligung weiterer Arbeiten innerhalb des Bereichs der Bahnverwaltung nicht gedacht werden kann. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei der Straßen- und Wasserbaudirektion, allerdings muß naturgemäß im Winter ein Teil der Arbeiten ruhen. Den Schluß seiner Rede hat der Abg. Riem zu einem Ausfall gegen Sachsen benutzt, indem er es als ein Musterland der Arbeiterfeindlichkeit bezeichnet hat. Dagegen muß ich protestieren; die sächsische Regierung ist stets bemüht gewesen, alle Interessen sämtlicher Berufsklassen gleichmäßig zu vertreten. (Lebh. Beifall rechts und in der Mitte; Abg. Fräßdorf: Das bestreiten wir entschieden!)

Abg. **Seyfert** (nat.-lib.): Das Bestehen von Notständen nach der vom Antrag berührten Seite kann ich nicht leugnen. Der Tendenz des Antrages, wirkliche Mißstände in unserem Wirt-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100113/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

schaftsleben zu beseitigen, können wir zustimmen, wir behalten uns aber den einzelnen Maßnahmen gegenüber das Recht und die Pflicht der Kritik vor. Eine schwerwiegende Lücke enthält der Antrag durch das Fehlen einer Präzision des Begriffs der Arbeitslosigkeit. Allerdings hat der Redner angedeutet, daß nur die unverschuldete Arbeitslosigkeit gemeint ist. Vermieden muß auch werden, daß der Frage eine politische Färbung beigebracht wird. Die Selbsthilfe ist allerdings das erste und wichtigste und auch das bedeutendste Mittel, ferner ist das Sparen — insofern muß ich dem Antragsteller widersprechen — der erste Ausgangspunkt einer Arbeitslosenversicherung. (Abg. Hettner: Sehr richtig!) Als drittes und wirksamstes Mittel erscheint mir die Vornahme von Notstandsarbeiten geeignet, wenn ich natürlich auch dagegen schwere Bedenken habe. Wir beweisen also Entgegenkommen, selbstverständlich liegen für die bürgerlichen Parteien Schwierigkeiten vor. Was hier im Antrag schlechthin unter dem Namen Vereine bezeichnet ist, sind doch weiter nichts als die sozialdemokratischen Gewerkschaften. (Sehr richtig! rechts und in der Mitte.) Man muß aber auch danach trachten, den auf dem Lande und in den kleineren Städten bestehenden Arbeitermangel zu beseitigen, denn dort müssen sogar ausländische Arbeiter herangezogen werden. In der Hauptsache wird es sich also bei der Arbeitslosenversicherung um ein Problem der Großstädte handeln, man sollte also versuchen, die überflüssigen Arbeitskräfte in der Großstadt auf das Land hinaus zu schaffen. Die Arbeit an der Lösung der Frage sollte auch dazu führen, die Kluft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu überbrücken. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Wittig** (kons.) erklärt namens seiner politischen Freunde, daß er die unverschuldete Arbeitslosigkeit in gewissen Zeiten als eine der schwerwiegendsten Erscheinungen industriell entwickelter Staaten hält. Soweit der Antrag diesen Uebelstand beseitigen will, sind wir bereit, ihn zu unterstützen. Trotz schwerer Bedenken sind wir bereit, an der Erörterung der Frage teilzunehmen. Von einer Arbeitslosigkeit in unserm engeren Vaterlande im allgemeinen kann indessen so lange keine Rede sein, so lange die Landwirtschaft unter ausgiebigem Arbeitermangel leidet. Es ist eine Erscheinung der Zeit, selbst in Fällen leichtester Art die Hilfe des Staates in Anspruch zu nehmen; dadurch schwindet das Verantwortlichkeitsgefühl. (Sehr richtig! rechts; Abg. Sindermann: Dann müßte es bei den andern Klassen längst geschwunden sein! Große Heiterkeit und Beifallsbezeugungen auf den Tribünen.) Die weiteren Ausführungen des Redners, die fast ausschließlich gegen die äußerste Linke gerichtet sind, rufen fortgesetzt lebhafte Zwischenrufe hervor. Meine Herren, lassen Sie mich doch aussprechen, ich habe Ihnen ja gesagt, daß wir bereit sind, an der Lösung der Frage mitzuarbeiten. (Abg. Fleißner: Das sieht nicht so aus!) Die Arbeitslosenversicherung sollte aber auch nicht bloß auf die Arbeiter ausgedehnt werden, sondern sich auch auf andre Berufskreise erstrecken. Wir sind also nicht solche Reaktionäre, als welche Sie uns immer hinstellen! Ihre Politik ist aber widerspruchsvoll, Sie bekämpfen immer die Schutzzollpolitik, und doch bringt sie dem Arbeiter einen dauernden und angemessenen Lohn. (Lachen und Zwischenrufe bei den Sozialdemokraten. Sehr wahr! rechts. Vizepräsident Opitz droht dem Abg. Sindermann, ihn wegen fortgesetzter Zwischenrufe zur Ordnung zu rufen.)

Abg. **Dr. Roth** (freis.): Mit der Tendenz des Antrags sind unsre politischen Freunde einverstanden, ebenso mit seiner Verweisung an die Rechenschaftsdeputation. Die Arbeitslosigkeit hat einen kaum glaublichen Umfang angenommen. Deshalb sollte der Minister, weil am Stichtage keine besondere Arbeitslosigkeit konstatiert worden ist, nicht sagen, daß kein Anlaß vorliegt, dem sozialen Problem näherzutreten. (Minister Graf Vitzthum: Das habe ich nicht gesagt!) So, dann habe ich mich geirrt. Die Arbeitslosenfürsorge darf nicht vom Armenamt, sondern muß von einem sozialen Wohlfahrtsamte ausgehen.

Abg. **Held** (Soz.): Es wird ein ewig privates Geheimnis des Herrn Abg. Wittig bleiben, wie Heer und Flotte in Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Krisis und den wirtschaftlichen Verhältnissen gebracht werden kann. Nur diejenigen können die Arbeitslosigkeit in ihrem vollen Umfange ermessen, die selbst einmal arbeitslos gewesen sind (Sehr richtig! links), die vielleicht monatelang mit Frau und Kindern gehungert haben. Die Krisis ist verschärft worden durch die verfehlte Zoll- und Steuerpolitik. Es ist mir nicht recht erklärlich, wie der Minister sagen kann, daß er sich über die Wirkung des Systems, das zur Linderung der Arbeitslosigkeit vorgeschlagen ist, noch nicht genügend klar ist. Wenn es alle Länder so machen wollten wie der sächsische Minister, dann hätten wir überhaupt noch keine Erfahrungen. (Lebhafter Beifall links; Zuruf: Das ist eben sächsisch!) Der Minister hat weiter gesagt, von einer Arbeitslosigkeit könne keine Rede sein. Aus dem Reichsarbeitsblatt geht aber gerade das Gegenteil hervor. Da muß ich wirklich fragen, ob die sächsische Regierung das Reichsarbeitsblatt liest. Als ich heute früh danach fragte, da wurde mir gesagt, es ist bestellt, aber es ist noch nicht da! (Stürmische Heiterkeit im ganzen Hause!) Der Abg. Seyfert hat ungefähr in dieselbe Kerbe gehauen, er hat darauf hingewiesen, daß immer noch ausländische Arbeiter herangezogen werden müssen. Man holt diese aber nicht, weil keine Arbeiter da sind, sondern um sie als Lohndrücker zu verwenden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich muß dem Minister sagen, daß eine chronische Arbeitslosigkeit vorhanden ist. Wenn der Minister nur auf die Tribünen geschaut hätte, so hätte er sich davon überzeugen müssen. (Große Heiterkeit.) Ohne die Gewerkschaften wäre allerdings die durch Arbeitslosigkeit verursachte Notlage noch größer. Aus dem amtlichen Material hätte sich der Minister vom Gegenteil seiner Behauptungen überzeugen können. Das ergibt sich auch aus den Berichten der Berufsgenossenschaften und aus dem Reichsarbeitsblatt. Danach kamen im Oktober 1909 auf je 100 offene Stellen 173 männliche und 105 weibliche Arbeitsuchende, im November dagegen 209 bezw. 120. Der Minister kann dies hier nachlesen, wenn er es noch nicht da hat. (Große Heiterkeit.) Auch aus den von den Gewerkschaften für Arbeitslosenunterstützung gewährten Summen geht hervor, daß im ersten und zweiten Quartal 1909 die Arbeitslosigkeit größer war als im dritten und vierten Quartal 1908, daß sie dann im dritten Quartal 1909 etwas gefallen, im folgenden Vierteljahr aber wieder gestiegen ist. Gewundert hat es mich auch, daß der Minister die Tendenz unsres Antrages verkannt hat. Bei unserm Antrage handelt es sich nicht um Beseitigung einer akuten Notlage, sondern darum, daß eine dauernde Einrichtung geschaffen wird, damit nicht der Minister erst wieder weiß, daß eine Krise war, wenn sie vorüber ist. (Heiterkeit.) Der sächsische Justizminister hat einmal kürzlich betont, daß das tote Eigentum geschützt werden müsse. Hier handelt es sich um lebendiges Eigentum, das meiner Ansicht in viel größerem Maße geschützt werden muß. Die englischen Arbeiter, die zum Studium nach Deutschland kamen, waren von den Unternehmern geschickt, weil sie eben besser gestellt sind als die deutschen Arbeiter. Und da stellt sich der Minister hin und verweist auf die Aussprüche der englischen Arbeiterdelegierten. Es ist traurig genug, daß man sich aus dem Auslande das Material holen muß. (Beifall links.) In Dresden hat man für Arbeitslosenunterstützung nur deshalb 7000 Mk. gebraucht, weil man die meisten Arbeitslosen zurückgewiesen hat, weil sie nicht würdig sein sollten. Aus den Erhebungen des Metallarbeiterverbandes ergibt sich auch, daß die Ernährung der Arbeiter zurückgegangen ist. Die Kindersterblichkeit ist in Sachsen größer als in den andern Bundesstaaten, und an der Spitze steht Chemnitz. (Lachen rechts.) Ja, meine Herren, Sie können ruhig lachen, die Statistik können Sie aber nicht widerlegen. Nach dieser sind in der Stadt Chemnitz im letzten Jahre von 1000 Säuglingen im Durchschnitt 337, in der Amtshauptmannschaft Chemnitz sogar 387 gestorben. Die Beweisführung des Ministers hat also vollständig versagt. Der Minister hat auch auf die Vorzüge der Sozialreform verwiesen. Ja, was soll man demgegenüber dazu sagen, wenn man hört, daß kürzlich das Chemnitzer Schiedsgericht einer 73jährigen Witwe die Invalidenrente entzogen hat, weil sie nicht mehr invalid sein sollte, man bedenke, einer 73jährigen Witwe! Der Minister sollte sich mal zu den Schiedsgerichtsverhandlungen begeben; er darf sich aber nicht den Zylinder dazu aufsetzen. (Große Heiterkeit.) Dann hat der Minister gesagt, die Arbeiter sollten sparen, das sei die beste Fürsorge. Ja, dann braucht man auch dem Minister keine Pension zu geben, denn er ist doch am ehesten in der Lage, zu sparen. (Stürmische Heiterkeit.) Die Ausführungen des Ministers haben aber gezeigt, daß, wenn wir bisher keinen sozialen Ausschuß hatten, nunmehr einen solchen schleunigst einsetzen müssen, damit der Minister in demselben Erfahrungen sammeln kann und nicht wieder mit solchen Ausführungen kommt, die sofort widerlegt werden können. (Sehr gut! links.) Man bekämpft heute überall die Gewerkschaften, läßt sie aber sehr gern die Pflichten des Staates und der Gemeinden übernehmen. Wir stellen das Vaterland über die Partei, wir kommen fortgesetzt mit Vorschlägen, die geeignet sind, Beruhigung unter die Bevölkerung zu bringen. Nichts liegt näher, als daß Sie unsern Vorschlägen Folge leisten, damit wieder Beruhigung eintritt. Geben Sie dem Volke, was des Volkes ist, dann werden wir uns, aber auch nur dann, als eine dagewesene Erscheinung betrachten können. (Bravo! bei den Sozialdemokraten. Lachen rechts.)

Minister **Graf Vitzthum** wendet sich gegen einige Aeußerungen des Vorredners und betont nochmals, daß gegen eine obligatorische Versicherung zu große Bedenken bestehen.

Abg. **Dr. Böhme** (kons.) kommt auf den seinerzeit in der Presse besprochenen Fall zurück, daß Arbeiter in Dresden trotz der herrschenden Arbeitslosigkeit bei Hochwassergefahr sich geweigert hatten, an der Elbe lagernde Kohlen fortzuschaffen, obwohl ihnen ein Stundenlohn von 65 Pfg. angeboten worden sei. (Lachen bei den Sozialdemokraten und auf den Tribünen.) Der Zug nach der Großstadt ist eben unverkennbar. Der Kathedersozialismus, der sogar bis an rechtsstehende Kreise heranreicht, hat uns schon großen Schaden gebracht. Ich bezweifle stark, daß es möglich sein wird, mit der Sozialdemokratie zusammen diese Frage zu lösen, weil Sie (zu der äußersten Linken gewendet) daraus Kapital schlagen wollen. Auch die heutige Beratung hat nur den Zweck, nach außen agitatorisch zu wirken. (Lachen bei den Soz.) Das ist aber gar nicht mehr notwendig, die Wählerschaft hat sich schon überzeugt, daß Sie die Rechte Ihrer Wähler vertreten. Jetzt wollen wir lieber positive Arbeit leisten. Ich möchte wirklich wissen, ob die Sozialdemokratie noch an ihrem revolutionären Standpunkte festhält, oder aber, ob sie insoweit, was ich wünsche, ihre Prinzipientreue aufgegeben hat, daß wir hier mit ihr zusammengehen können. Wenn letzteres nicht der Fall ist, bilden Sie das größte Hemmnis für eine erfolgreiche sozialpolitische Arbeit. Wenn Herr Fräßdorf nicht erklären kann, daß sich seine Partei in revisionistischem Sinne soweit entwickelt hat, daß sie in unserm Sinne in politischen Dingen mit uns verhandlungsfähig ist, dann muß ich im Namen meiner Freunde erklären, daß wir ohne Rücksicht auf Ihre Liebe und Ihren Haß die Frage so lösen werden, wie es das Wohl des Staates und das christliche Gefühl gebietet. (Bravo! rechts.)

Abg. **Langhammer** (nat.-lib.) beschuldigt die drei sozialdemokratischen Redner, der Frage eine politische Färbung gegeben zu haben. Die nationalliberale Fraktion des Landtags befände sich in sozialpolitischen Fragen in Uebereinstimmung mit der Reichstagsfraktion. Seine weiteren Ausführungen enthalten in der Hauptsache eine Polemik gegen die äußerste Linke.

In seinem Schlußwort wendet sich

Abg. **Niem** (Soz.)

in erster Linie gegen den Abg. Dr. Böhme, dessen Ausführungen den Eindruck machten, als ob er auf einen Posten in irgendeinem Scharfmacherverbande reflektiere. Er hat die Frage geradezu in kleinlicher und lächerlicher Weise behandelt. (Der Vorsteher rügt diesen Ausdruck als unzulässig.) Wir wollen nicht, daß diese ernste und wichtige Frage in eine Reichsverbandsstil-Debatte heruntergezogen wird. Der Abg. Dr. Böhme scheint große Furcht vor der Heugabel-Revolution zu haben. (Große Heiterkeit.) Nicht Sie, sondern wir stehen auf dem gesetzlichen Boden, wie wir Ihnen schon wiederholt auseinandergesetzt haben. Wenn er warten will, bis wir uns auf seinen Boden stellen, dann wird er noch lange warten können. Wollen Sie nicht mitarbeiten, so müssen wir eben, so leid es uns tut, darauf verzichten. Wir haben das Vertrauen der Arbeiterschaft, nicht Sie. (Oho! rechts.) Beweise aus letzter Zeit sind genug dafür da. (Beifall links.)

Es folgt eine Reihe tatsächlicher Berichtigungen.

Abg. **Hettner** (nat.-lib.) behauptet, daß durch Verschulden der Sozialdemokraten im Dresdner Statdverordnetenkollegium die Vorlage auf Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises zu Falle gebracht worden sei.

Diese Behauptung wird vom Abg. **Fleißner** (Soz.) als unrichtig bezeichnet, trotzdem hält Abg. **Hettner** seine Behauptung aufrecht.

Die Kammer beschließt darauf Ueberweisung des Antrags an die Rechenschaftsdeputation.

Nächste Sitzung: Freitag vorm. ½10 Uhr. Tagesordnung: Eisenbahnangelegenheiten.

Schluß der Sitzung ½6 Uhr.

# Soziale Rundschau.

### Fortbildungsschulstreik der Budapester Lehrlinge.

Aus Budapest schreibt man uns: Um der grenzenlosen Lehrlingsausbeutung ja keinen Abbruch zu tun, wurde von Anbeginn der Unterricht in den obligatorischen Fortbildungsschulen für die hiesigen Lehrlinge auf die späten Abendstunden und auf den Sonntagvormittag angesetzt. Die abgehetzte junge Arbeiterschaft hatte in diesen Schulen nicht nur nichts profitiert, sondern es wurde ihr der Unterricht nur eine Quelle neuer Mißhandlungen, da die milden Lehrlinge dem Vortrag nicht folgen konnten, ja vielfach dabei einschliefen, und wenn dies dem einen oder anderen passierte, dann wurden diese von den bestialischen Unterrichtsbetyaren — wie die brutalen Lehrer hier genannt werden — mit Ohrfeigen und Nutenschlägen geweckt. Der Abend- und Sonntagsunterricht in den Fortbildungsschulen gehört also zu den Hauptübeln des ungarischen Lehrlingswesens. Es war daher nur natürlich, daß seit dem Aufkommen der Jugendbewegung die Forderung: den Abend- und Sonntagsunterricht auf die Tagesstunden an den Wochentagen zu verlegen, einen ihrer Hauptprogrammpunkte bildete. In unzähligen Jugendversammlungen, auf den Jugendkongressen, in der Presse, wurde für diese Forderung die größte Agitation entfaltet. Die zuständigen Behörden konnten sich dieser Bewegung gegenüber nicht ganz ablehnend verhalten, sie haben die Forderung als berechtigt anerkannt und stellten schon vor Jahr und Tag Abhilfe in Aussicht. Als aber im verflossenen Jahre die Jugendbewegung infolge der behördlichen Verfolgungen und der Zerwürfnisse mit der Parteileitung und Generalkommission äußerst geschwächt wurde, haben die Behörden sehr bald ihre Versprechungen vergessen. Dieser Umstand hat wieder seinerseits zur Aufrüttelung der Jugend beigetragen. Seit Wochen finden nun hier fast alle Abende Lehrlingsdemonstrationen statt, die Wogen dieser Bewegung gingen immer höher, bis es dann an diesem Sonntag zu einem Lehrlingsstreik in einer Fortbildungsschule kam. Damit ist der Kampf der Lehrlinge in ein entscheidendes Stadium getreten, denn erhalten sie binnen kurzem keine Garantie, daß der Abend- und Sonntagsvormittagsunterricht in die Tagesstunden an den Wochentagen verlegt wird, so werden die Lehrlinge aller hiesigen Fortbildungsschulen in den Streik treten.

### Die Einwanderung in den Vereinigten Staaten.

In der Zeit vom 1. Juli 1908 bis zum 30. Juni 1909 kamen, wie wir der Neuyorker Volkszeitung entnehmen, 944 235 Ausländer nach den Vereinigten Staaten. Von der Gesamtzahl waren 751 786 Einwanderer, d. h. Leute, die ihren festen Wohnsitz im Auslande aufgaben, um sich in Amerika dauernd niederzulassen. Der Rest (192 449) hatte sich entweder schon in den Vereinigten Staaten niedergelassen und kehrte von einem Besuche im Auslande nach seinem Wohnsitze zurück oder er kam nur zu vorübergehendem Aufenthalte nach Amerika. Andererseits verließen 400 392 Personen die Vereinigten Staaten; von ihnen können 225 802 als Auswanderer angesprochen werden, da sie ihren dauernden Wohnsitz in Amerika verließen in der Absicht, nicht wieder nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren, 174 500 dagegen sind nicht den Auswanderern zuzurechnen, da sie entweder wieder nach den Vereinigten Staaten zurückzukommen gedachten oder nur zu einem vorübergehenden Aufenthalte nach Amerika gekommen waren. Gegen das Vorjahr nahm die Einwanderung um 190 540 Personen zu, während die Auswanderung um 145 165 zurückging. Die fremdgeborene Bevölkerung weist im Berichtsjahre eine Zunahme von 543 843 auf. Von den 751 786 Einwanderern des letzten Jahres standen 624 876 im Alter von 14 bis zu 44 Jahren.

Von den mehr als 14 Jahre alten Einwanderern konnten 101 049 weder lesen noch schreiben, während 2481 wohl des Lesens, nicht aber des Schreibens kundig waren. Die Illiteraten machten demnach rund 20 Proz. der Eingewanderten aus, drei Prozent mehr als im vorhergegangenen Jahre. Diese Erscheinung erklärt sich daraus, daß die südlichen und östlichen Staaten Europas, Italien, die Balkanhalbinsel und Rußland in stets wachsendem Maße die Masse der Einwanderer stellen. Der Anteil Rußlands an der Einwanderung stieg von 64 Proz. im Vorjahre auf 67 Proz. im Berichtsjahre.

Bei ihrer Ankunft auf amerikanischem Boden hatten die Einwanderer des letzten Jahres insgesamt 17 331 828 Dollar, oder durchschnittlich 23.50 Dollar pro Person in ihrem Besitz.

Von den 225 802 Auswanderern des letzten Jahres waren 106 094 über 14 und unter 44 Jahre alt. 174 800 Einwanderer und 118 996 Auswanderer waren ungelernte Arbeiter, während die Handwerker 87 160 Einwanderer und 21 919 Auswanderer stellten. Dieses Zahlenverhältnis ist in der Hauptsache wohl auf die Rückständigkeit der industriellen Entwicklung derjenigen Gebiete zurückzuführen, aus denen die überwiegende Zahl der Einwanderer stammt.

10 411 Ausländern, oder rund 1,09 Proz. derjenigen, die nach den Vereinigten Staaten auswandern wollten, wurde der Zutritt versagt. Unter den Abgewiesenen befanden sich 1172 Kontraktarbeiter, 2308 mit ansteckenden Krankheiten behaftete Personen und 4458 Leute, die nach der Ansicht der Einwanderungsbehörden voraussichtlich der öffentlichen Wohltätigkeit zur Last gefallen wären. 323 der Ausgeschlossenen waren Prostituierte und 181 Mädchenhändler. Innerhalb der Vereinigten Staaten wurden 2124 Ausländer verhaftet und deportiert. Davon wären 685 überhaupt nicht zugelassen worden, wenn ihre Personalverhältnisse zur Zeit ihrer Ankunft den Einwanderungsbehörden bekannt gewesen wären; 990 waren hierzulande der öffentlichen Wohltätigkeit zur Last gefallen; 133 weibliche Personen wurden nach ihrer Landung Prostituierte; 258 waren unter Vermeidung der Einwanderungsinspektion nach den Vereinigten Staaten gekommen, und eine Deportation wurde verfügt, weil der Betreffende Anarchist ist.

### Die Inferiorität der Frau.

In Berlin wurde am Montag die erste Armenkommissionsvorsteherin, Frau Gerndt geb. Schulz, in ihr Amt eingeführt. Der Dezernent der Armendirektion, Stadtrat Dr. Münsterberg, die die Vorsteherin auf das Amt verpflichtete, hielt bei der Gelegenheit eine Ansprache, die ebenso von einem ostelbischen Junker hätte gehalten werden können. Der Herr Stadtrat betonte nämlich, daß im Hinblick auf die Zusammensetzung der die Armenpflege in Anspruch nehmenden Bevölkerung, die Wahrnehmung der Geschäfte eines Armenkommissionsvorstehers besser von Männern erfolge und daß die Wahl einer Frau zur Leitung einer derartigen Kommission nicht wünschenswert sei.

Nach Auffassung des Herrn Stadtrats sind Frauen also wohl geeignet, die Mühe der Armenpflege auf sich zu nehmen, die Leitung einer Kommission aber könne nach ihm nur von Männern ausgeübt werden. An Dünkel scheint es da nicht zu mangeln.

## Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Dienstag, den 11. Januar 1910.
(Mitgeteilt von Gebr. Glaß.)

| | | |
|---|---|---|
| Weizen per 1000 kg netto fest | inländischer | 218—223 bez. Brf. |
| | Argentinier | —— |
| | Nord-Russischer | 246—250 bez. Brf. |
| | Süd- „ | 247—255 bez. Brf. |
| | Australischer | —— |
| Roggen per 1000 kg netto ruhig | inländischer | 162—168 bez. Brf. feuchter unter Notiz |
| | Preußischer | 164—169 bez. Brf. |
| | Posener | —— |
| | ausländischer, russischer | 186—192 Brf. |
| Gerste per 1000 kg netto | Braugerste, hiesige | 168—178 bez. Brf. feinste über Notiz |
| | Saale-Gerste | 174—184 bez. Brf. feinste über Notiz |
| | Mahl- u. Futterw. | 154—164 bez. Brf. |
| Hafer per 1000 kg netto behauptet | inländischer | 167—174 bez. Brf. |
| | ausländischer | —— |
| Mais per 1000 kg netto | amerikanischer | —— |
| | runder | 164—170 bez. Brf. |
| | Cinquantin | 180—195 bez. Brf. |
| Oelsaat per 1000 kg netto | Raps | —— |
| Rapskuchen p. 100 kg netto | | 13.75—14.25 bz. Bf. |
| Rüböl, roh., p. 100 kg netto frei Haus hier ohne Faß fest | flüssiges | 57.50 bezahlt. |
| | gefrorenes | —— |
| | Außeramtlich: | |
| Malz per 100 kg netto | bestes ab Fabrik | 32.00—34.00 |
| | sekunda „ | 28.00—30.00 |
| Wicken per 1000 kg netto | loco | 210—220 |
| Erbsen per 1000 kg netto | loco große | 230—260 |
| | do. kleine | 220—230 |
| | do. Futter | 200—210 |
| Bohnen per 1000 kg netto | loco | 230—250 |
| Kleesaat per 100 kg netto | rot nach Qualität | 130—156 |
| | weiß nach Qualit. | 140—180 |
| | gelb nach Qualität | 110—130 |
| | schwed. n. Qualität | 140—160 |

Die Mühlen und Mehlhändler von Leipzig u. Umgegend notieren:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizenmehl Nr. 00 | 32.00 | Roggenmehl per 100 kg exkl. Sack Nr. 0 | 24.50 |
| „ „ 0 | 28.50 | „ I | |
| „ „ I | 22.00—24.00 | „ II | 17.00—19.00 |
| „ „ II | 21.00—23.00 | „ III | 14.00—16.00 |
| Weizenschalen | 11.50—12.00 | Roggenkleie | 12.50—14.00 |

per 100 kg exkl. Sack.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100113/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Erscheint 3 mal wöchentlich

# Bezugsquellen-Verzeichnis

Der Arbeiterschaft bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

### Abzahlungsgeschäfte
Liebau, Turnerstr. 27, I.

### Aluminium u. Emaille
Max Richter & Co., Pl. Zschoch. Str. Ecke Fröbelstr. Installat. f. Gas, Wasser u. Elektr.

### Apfelweine
**Obstweinschänke** Bayersche Str. 18, Nähe Bahnhof, Eig. Kelterei Joh. Lochstampfer. Ausschank in Gläsern 10 Pf.

### Bäckereien, Konditoreien
E. Albrecht, Li., Henriettenstr. 11.
Alfred Beyer, Co., Bornaisch. Str. 87.
Ludwig Besser, Mittelstr. 16.
P. Britze, Gautzsch, Oetzscherstr.
Oswin Ficke, Juliusstr. 27.
Rich. Gimpel, Li., Gundorfer Str. 1.
Willy Hasse, Schl. Könneritzstr. 14.
Osw. Hänsel, Leut., Barneckerstr. 31.
O. Hempel, Paunsd., Johannisst. 13.
Paul Heuschkel, Wahr., Bahnhfstr. 9.
Oskar Horn, Stötteritzerstr. 17.
W. Kabitzsch, Böhl.-Ehrb., Südstr 34
Wih. Kämmerer, Li. Guthsmutstr. 48
Otto Kind, Schl., Könneritzstr. 50.
B. Kiepzig, Schl. Könneritzstr. 37.
Alfred Knothe, Li. Calvis Str. 23.
Leipziger Brotfabrik Gebr. Joachim. Pilz & Co. Leipzig-Eutritzsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! T. 4379.
Rich. Pönick, Li., Henricistr. 12.
Max Rahmig, Rdn., Gemeindestr. 3.
Wilh. Reinhardt, Li., Lützn. Str. 83.
Max Rohne, Li. E. Gund. u. Großmstr.
Franz Röthig, Stünz.
Gust. Salomon, Eutritsch, Delitzscher Str. 69. liefert garantiert reines Roggenbrot m. Vollgewicht. Tel. 8808.
Schmook, Ernst, Mö. Hallische St. 54.
Fr. Schreiter, Oetzsch, Oststr. 3.
K. Schröter, Li., E. Kais.- u. Gießers.
O. Schöneburg, Li., Guthsmstr. 48.
A. Schwendler, Barneck. Str. 18.
H. Selle, Li., Ecke Lützn.- u. Josefstr.
Arno Seyfarth, Wahren, Bahnhofstr.
W. Steinkopf, R., Gemeindestr. 11.
E. Volkmann, Li., Gundorf. Str. 30.
O. Wagner, Neurd., Cäcilienstr. 23.
H. Wuttke, Schönefeld, Südstr. 26.

### Beerdigungsanst. u. Sargm.
W. Fuchs, verw., Vo., Bogislawst. 28
Hugo Irmert, Schleußig Könneritzstr. 64.
Ernst Koenze, Lindenauer Str. 5.
Gebr. Reiche, Zschochersche Str., Li., Ltz. St. 48, Könn. St. 36
Otto Rühlich, Li., Marktstr. 8.
W. Steingrüber, Go., Eisenach. St. 34
Thanatos, Wurzner Str. 41, Zweinaund. Str. 13. 15% R.
M. Verbeek, Kirchstr. 82.

### Bettfedern, Betten
Ad. Kirschberg, N., Reichstr. 39.
H. Oldag, Südstr. 2.
A. Petzold, Li., Birkenstr. 12.
J. C. Schwartz, Brühl 50. Gg. 1796.
O. Truöhl, reelles Gewicht, reine Ware, Hospitalstr. 20.

### Bildereinrahmungen
Friedr. Fränkel, Elisabethstr. 8.
Hennig & Nagel, Gerberstr. 56.
vorm. M. Igel, Zeitzerstr. 35, Hof I. Einrahmung z. Fabrpr.
G. Kretzschmar, Zeitzerstr. 37, Spez. Spiegel u. Bild.
Wilhelm Niedling, Kolonadenstr. 3.
Otto Stein, Co., Pegauerstr. 24.
R. Stadler Nachf., Zeitzerstr. 1, Leipz. billigst. Werkstätt.
Emil Vogel, Bayerschestr. 26.

### Brauereien, Bierhandlg.
Brauerei Burghausen-Leipzig, eingetr. Genossensch. m. b. H., empfiehlt ihre vorzügl. Biere.
Brauerei C. W. Naumann Tel. 2893 Leipz.-Plagw. Tel. 2808
Neumann & Co., Schönau bei Leipzig.
**Brauerei Nickau & Co., Gohlis.**
J. Pottkämper, Eutritzsch, empfiehlt seine aus best. Malz u. Hopfen gebr. Biere.
C. Schubert, Port.- u. Fischbh. Sdpl. 5
F. A. Ulrich
Trinkt Biere von: Gebr. Ulrich, Leipzig-Stötteritz.
Vereins-Bier-Brauerei zu Leipzig.
Dampfbrauerei Zwenkau A. G. Zwenkau.

### Briketts, Kohlen
G. Behr Nachf., Oskar Schönfuß, L.-Vo., Kirchstr. 100 (a. Viad.)
Br. Berger, Stött., Hauptstr. 60.
Ernst Clauß, Josephinenstr. 31.
O. Dorn, Neu-Mockau.
O. Freiberg, Co., Pfeffingerstr. 19.
R. Freiberg, Kochstr. 13, Glückauf-Brik. v. Bitterf. 50 Ztr. à 65 Pf.
Ferd. Graban, N., Tauchaer Str. 39.
Herm. Haferkorn & Co., Plagwitz. Elis.-Allee 47
Rud. Heinrich Nachf., Pl., Gleisstr.
Ferd. Hönicke, Ida/Mariannenstr.-E.
R. Kretzschmar, Go., Möck. Str. 8.
E. Morgenstern, Koch-Str. 25.
Bruno Paukert, Co., Peg. Str. 31.
B. Riedeberger, Schönef., Südst. 11.
Ernst Wolf, Schenkendorfstr. 60.

**Hermann Matz & Co.**
Eilenb. Bahnhof Tel. 10037 Nostitzstr. 16
Plagwitzer Bahnhof Tel. 10030 Elisabeth-Allee 40.
Stötteritzer Bahnhof Tel. 13604 Stötteritzer Straße 111.
Alfr. Richter, Paunsd.-Sommerf.
H. Schlichting, L.-Thonberg Reitzenh. Str. 18.
A. Schwarze, Anger, Mölk. Str. 14.
L. Voigt Nachf., Go., Hall. Str. 31.
Wagner & Parthaune, Wurzn. St. 142
Theod. Winkler, Freiladebahnhof. Eutritzscher Str.

### Butterhandlungen
Ernst Edler, St. Privatstr. 12.
„Götze's feinste Schloßbutter".
L. Hartkopf, Commeniusstraße 8.
P. Kiehnert, Stö., Chr.-Weiße-St. 11.
Kluge Frauen kaufen nur Melonen-Butter
Hugo Kröber, Schönef., Leipz. Str. 46
Butter-Kunze, Zeitzerstr. 51.
O. Marx, Zweinaundorfer Str. 6.
J. H. Müller, Stötteritzer Str. 8 b.
Reinholz, Richard, Kreuzstr. 33.
F. Rückert, Li., Aurelienstr. 40.
„Kauft Traubenbutter!"
D. G. Vogel, Go., Lindenth. Str. 17.

### Cacao, Schokol., Kaffee, u. Tee
Alb. Gärtner, Eisenbahnstr. 128b.
Otto Hörtzsch, Hauptgeschäft: Lindenau, Markt 8. Filialen: Gundorfer Straße 2, Gutsmuthsstraße 10, Markt 2.
**Franz Keilhold** Hospitalstraße 14 Täubchenweg 18. Bekannt seit vielen Jahren durch seine vorzügl. Kakaos, Schokoladen und Mischungen.
Ida Lemnitz, Grßzsch., Hauptstr. 34
E. A. Martin Nachf. Wurzner Str. 37 Altes Rathaus Reichsstraße 13.
E. Reinicke, Klzsch., Gießerstr. 70.
J. Schäfer, en gr., en det., Kirchst. 05
M. Thierbach, Karl-Heine-Str. 113 Verk. v. echt bayr. Malz a. München, ¼ Pfd. 20 Pf.
Wagner, Otto, Neu-Sell. Wurz. Str. 50

### Cigarrenhandlungen
Franz Bauer, Täubchenweg 66.
G. Bauer, Co., Meusdorfer Str. 52.
Birkes Spezialität König Ferdinand Cigarette, Ranftsche Gasse 3.
Carl Büker, Eutr., Delitzscherstr. 150
Rich. Danz, Li., Odermannstr. 11.
O. Döhler, Grßzsch., Hauptstr. 41.
Ebeling, Otto, Gohlis, Hall. Str. 141.
K. Ehrhardt, Gautzsch, Cobrg. Str. 56
E. Eldam, Stött., Leipzigerstr. 23.
Gebr. Felber, Verkauf d. eigene u. d. Plakate kenntl. Detailg.
M. Fischer, Blücherstr. 5.
M. Geißler, Pl., F.-Aug.-St. 27 a. Bhf.
A. Gräßner, Li., Burgauenstr. 13.
Paul Grimm Nachf., Wintergartenstr. 13.
Fr. Hartmann, Kl. Zsch., Dieskstr. 95b.
Jakob Held, Pl., Gießerstr. 23.
Theodor Hering, Zeitzerstr. 38.
Fr. Herrmann, Eisenbahnstr. 38.
Hermsdorf & Korges, Zeitz. St. 34b.
C. Heyner, Bayr. Str., Ecke Sophienst
H. C. Hohl, Reudnitz, Dresdn. Str. 45.
F. Holzheimer, Zeitzerstr. 17.
Joh. Jünger, Könneritzst. 3 gegr. 1889
Albert Kiepzig, Go., Gohlserstr. 38.
M. Köhler, Li., Gundorfer Str. 23.
M. H. König Nchf. E. Merseb. u. Gndst.
R. Kompisch, Go., Lindenth. St. 28.
A. Lange, Li., Lützner Str. 103.
Moritz Leißner Westplatz 32. empf. bis auf weiteres nur alte Qualitäten zu alten Preisen in großer Auswahl.
V. Milantowski, Li., Ltz. u. Dbg. St. E.
Fritz Model, Dresdner Str. 49.
G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20.
M. Mühlpfordt, Windmühlenstraße 17.
M. Müller, Li., Ecke Ltzsch. Str.
M. Otto, Kreuzstr. E. Blumengasse.
Oskar Päßler, Elisenstr. 28.
M. Rothe, Tauchaer Straße 48.
Art. Rühl, Stött., Kreuzstr. 14.
H. Runkel, Pl., Lauchstädterstr. 15.
G. Salomon, Eu., Markt 4.
Otto Schaller, Kreuzstr. 25.
Hans Schoberth, Co., Born. Str. 51.
Hermann Schöne, Li., Rietschelst. 2.
Woldem. Schulz, Rdn., Rathausstr. 5
Wilh. Schultka, L.-Klz., Giesserst. 65.
H. Sperber, Pl., Weißenfels. Str. 21.
W. Steinmeyer, Ecke Bayersche und Hohestr.
Bernh. Syrlug, Co., Bornaische Str. 3.
H. Thiemig, Co., Pegauerstr. 5.
Hermann Thiele, Rd., Riebeckstr. 7.
E. Wich, Volkm., Kirchstr. 44/46.
M. Wisotzky Nf., Vo., Ewaldstr. 16.
P. Wünschmann, Leu., Leibnizstr.

### Damen-Konfektion
**J. Lachmann,** Volkm., Kirchstr. 4, E. Wurznerst. Damen-Moden, Pelzwaren.
M. Richter, Damen-Konfekt., Kinder-Konfekt., Spez. Röcke, Blus. Plagwitz, Zschoch. Straße.

### Drogen, Farben
Paul Arnold, Reitzenhainer Str. 68.
M. Aßmann Nachf., Elisenstr. 23.
Borsdorfer Drogerie, Willy Deiss.
Carola-Drogerie, Curt Schler, T. 0582 Gundorferstr. 38.
Carola-Drogerie, Riebeckstr. 30.
Drogerie zum Stern, Dieskaustr. 8, Trianontheater
Curt Fritzsche, Möck., Wolfstr. 2.
E. Friedrich, Schönef., Leipz. Str.
Löwe, Li., Odermann, Ecke Lütz. Str.
Richard Heinold, Dufourstr. 24.
Kaiser-Dg., Jenetzky, Li. Kaisst. 14b.
L. O. Kaspar, Nchf. Pl., Zsch. Str 30
Kräß & Baumann, G. Aeuß. Hll. St. 19
Curt Kunde, Stött., Ecke Hauptst.
Paul Kühn, Reu., Dresdnerstr. 67.
Markus-Drogerie, Rd. Dresdn. Str. 67
Merkur-Drog., R., Dresdn. Str. 33.
Müller Nchf., Turnerstr. E. Sternwat.
Münster-Drog., U. Münsterstr. 20.
M. Naumann, Windmühlenstr. 46.
Ernst Neu, Kleinzsch. Dieskauerstr.
Ost-Drogerie, Sell., Eisenbstr. 150.
F. A. Peter, N., Neustädterstr. 13.
Petri-Drogerie, Petersteinweg 15.
Reichs-Drog., Ranftsche Gasse 7.
Franz Saltenmacher, Mockau.
C. Scheffel, Oetsch Oststr. 10.
G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Ecke Rabet
M. Springer Nf., Li., Gundrf. Str. 37.
Bernh. Stiehl Nchf., Li., Markt.
Carl Wießner, Stünz.
Fr. Wittich Nchf., Windmühlstr. 19.
A. Wünsch, Mö., Hallesche Str. 25.
O. Zöbisch, Christ.-Weiße-Str. 16.

**Mehnerit** wäscht schonend selbsttätig. Vertrieb: Leipz. Friseurgeschäfte.

### Eisen- und Stahlwaren
E. Claus, Eutr., Wittenbg. Str. 34.
A. Forner, Leutzsch, Hauptstr. 12.
Feodor Groß, Li., Josefstr. 33.
H. O. Hartung, Pl., Merseb. Str. 28.
E. Heinicke, Eisenbahnstr. 98.
A. Kittler, Go., Lothringer Str. 59.
Karl Koch, Klzsch., Hirzelstr. 12.
Conr. Kunicke, Delitzscherstr. 44.
M. Lange & Bieger, Eisenbahnst. 45.
Rich. Lausch, Tauchaer Str. 6.
Julius Linke Nachf., Johannispl. 5.
Alwin Minkwitz, Eisenhändler, Stött., Hauptstr. 37, a. Rathaus.
M. Nietzsch, Kuchengartenstr. 10.
Gebr. Pilz, Täubchenweg 70/72.
**Alwin Richter,** Dresdner Straße 36 L.-Anger, Breite Straße 22.
Eligio Sauda, Nürnberger Str. 9.
Seidel & Busch, Reitzenh. Str. 1.
A. Seyffarth, Co., Bornaische Str. 17.
A. Sondermann, Taucha, Haus- u. Küchenger.
P. Vogel, Ang., Schirmerstr. 1.
A. Werner, Möck., Hallische Str. 12.

### Färbereien, Wäschereien
Franz Borelli, Läden in allen Stadtteilen.
Paul Hilmer, Weißenfelser Str. 17, Stö., Hauptstr. 57, Sophienstr. 6.
**Hugo Luckner** Läden in allen Stadtteilen.
J. Lüders, Lindenau, Luppenstr. 4.

### Fahrräder, Nähmaschinen
W. Bauer, Ang., Zweinaund. Str. 27.
G. Darnstädt, Li., Aurelienstraße Ecke Merseb. Str.
Domasch, Fleischerplatz 1b.
Fahrradh. Barth, Bayersche Str. 88.
W. Frenzel, Kaiserstr. 1 (Lützn. St.)
K. Görlich, Markranstädt, Leipz. St.
Hamb. Spez.-Haus f. Fahrrad-Zubehör, Rep.-Werkst. Johannispl. 3.
O. Haubenreißer, Grßzsch., Mittelst 9
Immisch, Rep.-Werkst. Windmst. 43
**Bravour-Räder** Klarner & Eckhardt Elisenstrasse 12.
Rich. Kremser, Co., Bornaische Str. 9.
C. Kuhnert, Stö., Wasserturmstr. 24.
Fritz A. Lange, Körnerplatz 3.
A. Lindner, Zwnk., Lpz. Str. 16.
F. W. Müller, Naunhof, Langestr. 110.
H. Morgenstern, Bayersche Str. 37.
A. Rehm, Zwenkau.
J. Schmittmann, Kzsch., Dieskaust. 4
Franz Seidel, Billige Laufdecken, Kurprinzstr. 10/18.
H. Steinhardt, Klzsch., Gießerst. 67.
Wagners Fahrrad-Fabrik, Taucha,
Paul Wolrauch, Li., Lützn. Str. 43.
G. Winterstein, E., Wilhelminenst. 11

### Fischhandlungen
F. Baumann, Windmühlenstr. 36.
F. Bester, Li., Merseburg. Str. 75.
M. Boyer, Dresdner Straße 24.
Blauer Laden, Berlinerstr. 10.
Franz Brauer, Dufourstr. 10.
F. Brocke, Delikat., Kreuzstr. 52.
Fischhalle Delphin, Bayrische St. 28
Fischhalle, Li., Guthsmutsstr. 46.
Oswin Gabler, Ecke Süd- u. Steinstr.
B. Große, Tauchaer Str. 3. Nürnberger Str. 5. Bayersche Str. 44.
E. Hain, Go., Äuß. Hallesche Straße.
O. Harz, Eisenbahnstr. 22.
Leutzscher Fischhalle, Hauptstr. 87.
Müller, E., A., Zweinaund. Str. 10.
O. Schmidt, Go., Äuß. Hall. Str. 52.
Seestern, Schirmerstraße 12.
E. H. Schubert, Kolonnadenstr. 19.
„Weststern" Ranstdtstw. 14, T. 9640.
Westv. Fischhalle, K.-Heine-Str. 60

### Fleischereien
R. Ablitzsch, Li., Leutzsch. Str. 17.
W. Apitzsch, Go., Lindenth. Str. 12.
A. Arnhold, Sell., Wurzner Str. 107.
B. Bartmuß Nach., Leu. Hauptstr. 92.
Bastanier, H., Böhl.-E., Leip. Str.
Paul Becker, Li., Henriettenstr. 6.
G. Beißwenger, Li., Gund. Str. 13.
Bernecker, Paul, Südstr. 21.
Carl Ernert, Gerberstr. 40.
K. Feistner, Ang., Zweinaund. St. 20.
B. Förster, Plg., Zschöchersch. Str. 73
G. Frank, Zweinaundorfer Str. 8.
Karl Franke, Schl., Stiegl. Str. 1a.
A. Fröhlich, Grßzsch., Hauptstr. 38.
Louis Grünler, Pl., Klingenstr. 2.
Alfr. Hahn, Li., Merseburg. Str. 46.
W. Hähnel, Klzsch., Windrf. St. 83.
Osw. Hesse, Co., Meusdorf. Str. 53.
Gust. Krauß, Leutzsch, Weinbergst. 6
O. Lanzendorf, Klzsch., Dieskaustr.
Jos. Malerny, Eisenbahnstr. 102.
A. Minurich, Leu., Barneck. St. 29
Bruno Müller, Tauchaer Str. 98.
Herm. Müller, Wurzner Str. 140.
E. Nebel, Mö., Hallesche Str. 28.
Paul Ockler, Li., Diakoniss. Str. 1.
W. Reinhardt, Gautzsch, Oetzschrst.
Rob. Röser, Reudn., Wallwitzstr. 2 Neust., Eisenbhnst. 19 Go., Eisenacherstr. 35
Max Rothe, Sternwartenstr. 57.
O. Rudolph, Grßzsch., Hauptstr. 27.
P. Scheller, Gautzsch, Coburgerstr.
Herm. Schumann, Eisenbahnstr. 12.
Edm. Tamm, Eu., Delitzsch. St. 64.
O. Thieme, Gautzsch, Coburg. Str. 63.
Otto Tilly, Eu., Magdalen. Str. 24.
Karl Timler, Stünz, Schulstr. 1.
E. Winkler, Eisenbahnstr. 20.
R. Zimmermann, N. Mok. Leip. Str. 73

### Galanterie-, Luxuswaren
Arbeitsl. Leute verdienen sof. Geld durch d. Verk. auf tägl. Bed.-Art. bei A. Lahl, Sternwartenstr. 14.
Otto Paschen, Nürnberger Str. 33.

### Grammoph., Sprechmasch.
C. Bauer stets Gelegenheits-Kauf gr. Plattenl. Albertinerstr. 114,
Gust. Becker, Elisenstr. 51, I.
Deutsches Vertretungen-Haus Willibald Pfalz, Südplatz 12.
Sprechmaschin. à 12.50 M. Schallplatten à 1.40 M. Fritz A. Lange, Körnerplatz 3.
Rathenower Optische Centrale, Brühl 4, Teilzahlung gestattet.
G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20.
Hermann Schreiner, G., Cöthnerst. 51
Zeuner, Repar. Werkst. Bayer. Str. 87

### Gravier-Anstalt., Optiker
Stempel-Haus, Fr. Müller, Hainstraße 10.
Wilh. Mützlitz, Kolonnadenstr. 32.

### Gummiwaren
Frau Bernhardt, Elisenstr. 67 b part. Kein Laden.
Curt Fichmig, Zweinaundorferstr. 11

Irrig., Mutter-Spritz., Leibbind., Unterlag., Damenbind., Verbandwatte usw. sowie alle Art. z. Krank. u. Wochenpfl., hyg. Bedarfsart. Diskret. Versand nach auswärts.
Carl Klose, Leipzig, 6, Hainst. 10. Fernspr. 13737. Katal. auf Verl. gr. 2. Gesch.: Querstr. 4-6.
Frau O. Kahle, Dresdner Str. 60, I. Diskrete Bedienung.
Marie Körting, Pl., Zschoch. Str. 37, neb. Westendhallen.
Paul Kühn, Reu., Dresdnerstr. 67.

### Haus- und Küchengeräte
Paul Apricola, Li., Markt 7.
A. Bernstein, Gerberstr. 38 Wasch- u. Wringmasch.
Blasberg & Co., Dorotheenstr. 2. Holzw., Leiterwag.
Karl Colditz, Zwenkau, Marktst. 307.
Otto Friedrich Nachf., Nordstr. 25.
F. Hagemann, vorm. Wilh. Ventwig, Eisenbahnstr. 23.
Paul Jentzsch, Paunsdorf.
Grude-Oefen, A. Krause, Albertstr. 9.
Lange & Bieger, Eisenbahnstr. 45.
Otto Pauling, Bayrische Str. 42.
Albin Reiche, Mockau.
**Patent-Grude-Oefen** Kochen, Backen, Braten, Heizen! Verbrauch in 24 Std. 6—8 Pf. Bequeme Zahlungsbedingung. Weitgehendste Garantie! Jeden Mittwoch Vorführung. Grude-Oefen-Fabrik vorm. H. Thaur W. Rieschel, Albertstr. 10
A. E. Schünemann, Eu., Wilhlmin. St.
M. Wolle, Co., Pegauer Str. 21.
Ldw. Wünsch, Sell., Wurzn. St. 71.

### Herren-Garderobe
Geyer & Schulz, Oetzsch, Dammst. 14
Glasers Monatsgarderobe Ranstädter Steinweg 30.
A. Glinz, Grßzsch., Hauptstr. 38.
Hinkel, Dresdner Straße 58.
S. Joseph & Co., Zschoch. Str. 38.
E. Krosse, Li. Gundorferstr. 18.
A. Lichtenstein, Wurzener Str. 6 b.
R. Neumann, Brühl 27.
Rich. Otto Nachf., Nürnb. Str. 25.
W. Palm, Reichsstr. 33/35. Fortw. Eingang v. Gelegenheits- u. Partiepost. in Herr.-, Knab.- u. Arbeits-Garder.
Rich. Rüdiger, Naunhof, Lpz. Str. 40.
A. Schramm, Co., Bornaische St. 19
H. Schräpler, Sell., Wurzn. Str. 96.
E. Schubert, Zeitzer Str., Ecke Sophienstr. Anerk. b. Bezugsqu.
Rich. Siebert, Dresdener Str. 79. gegenüber Kuchleng.
**M. Strich,** Hallesche Straße 43.
M. Tannert, Eisenbahnstraße 116, Ecke Idastraße.
Julius Voigt, Stött., Hauptstr. 60.
H. Heerde, Berfskld., Beyerschest. 34
Paul Zahl, Co., Bornaische Str. 43.
Max Rost, Brandis, Mkt. 126. Brfskld.

### Hüte, Mützen
Dietsch-Diesing, Aeuß. Hall. Str. 56.
W. Gerasch, Stött., Hauptstr. 57.
C. Handschick, Pelzw., Co. Pegr. St. 38
H. Heinze, Kurprinzstr. 4.
F. Hertling, Co., Bornaische Str.
F. Franz Hohmann, Albertstr. 5.
H. Hirche, Leutzsch, Hauptstr. 82.
A. Kluge, Täubchenweg 43.
R. Lotze, Go., Lindentaler Str. 10.
P. Meicke vorm. Hinze, Täubchw. 16
M. Mette, Taucha, Eilenbg. Str. 32/34.
Gustav Müller, Kreuzstr. 46. Plauensche Str. 17.
Moritz Schmidt, Brandis, Schloßstr.
R. Schulze, Li., Merseb. u. Aurel. St. E.
W. Siegel, Li., Kuhturmstr. 3.
C. H. Wolf, Li., Kuhturmstr. 6.
M. Schott, Zwdrf. Str. 13, Herren-Art.

### Kinematographen
Fata-Morgana, Bornaische Str. 3, am Kreuz.
Trianon- / Carola- Theater.
Die gläserne Wand, Nikolaistr. 10 (Metropol-Theater), Ritterstr. 9.
Der Weltspiegel, Li., Kaiserstr., Ecke Merseb. Str.
Schmidts Flora-Theater, E. Ziegel- u. Weissf. Str.

### Koffer, Lederwaren
K. Blaich, Wdmstr. 32, Tauch. Str. 16.
L. Dillinger, Reichsstraße 36/38.

### Kolonialwaren
Rich. Ahnert, Go., Hall. Str. 74.
Otto Aßmus, Leu., Hauptstr. 41.
G. Bochmann, Hedwigstr. 11.
Herm. Boy, Mariannenstr. 81.
Edmund Börner, Bogislawstr. 2.
J. Fr. Canitz, Li., Kuhturmstr. 22.
Karl Dähne, Großzsch.-Windf.
Paul Dietz, Brandvorwerkstr. 15.
H. Dietzsch, Sellerh., Edlichstr. 2.
Oskar Döge, Wurzener Str. 83.
G. C. Elsbeck, Kirchstr. 40.
P. Hahnemann, Kirch- u. Eisb. St. E.
Otto Häßler, Wurzner Str. 20.
H. Hentzschel, Li., Gund. Str. 44.
Robert Höppner, Merseburgerstr. 38c
R. Hunger, Turnerst. 29, E. Windmst.
Paul Jentzsch, Paunsdorf.
Bruno Jüh, Gautzsch-Zöbigker.
Kaufhalle „Ost", Wurzener Str. 143.
H. Klauß, Leu., E. West- u. Schwylst.
P. Kretzschmar, Reitzenh. Str. 73.
G. Kruschwitz, Stött. Lpzg. Str. 23.
E. Kunert, Li., Mersebg. Str. 103.
K. Lauterbach, Eu., Del. Str. 55 u. 80
G. Lerche, Sell., Ostheimstr. 2.
Osw. Mahling, Li., Aurelienstr. 24.
E. Müller, Lindenau, Siemeringstr. 2
Albin Neidhardt, Barneckerstr. 13. Leu., Ecke Karlst.
E. Puppe, Li., Kuhturmstr. 19.
Max Richter, Li., Merseb. St. 108.
Paul Riedrich, Hospitalstr. 24.
Karl Sachse, Li., Hobelstr. 32.
A. Sander, Stött., Hofer Str. 4.
A. Schlag, Wurzner Str. 49.
Max Schneider, Mock., E. Hermstr.
Georg Schob, Li., Markt 13.
G. Sell, Vo., Kirchst. 43, Ecke Rabet
Hugo Sonntag, Leu., Hauptstr. 73.
J. Thomas, Mahlmann-Brdvwst.-E.
Rich. Uhlig, Nchf., Hedwigstr. 8. Fil.: Eisenbstr. E. Torg. Str. Inh. Fünder.
Georg Schob, Li., Markt 13.
G. Uhlmann, N., Schönef., Hptstr. 10.
P. Vieweg, Sell., Wurzn. Str. 154
M. Wild, Paunsd., Breitingstr. 448.
Wreesmann, Ldwstr. 79. E. Kirchstr.
Theodor Wüchner, Li., Albertinrst. 72

### Kranken-Bedarfs-Artikel
E. Friedrich, Schönef., Leipz. Str.
P. Liedtke, Li., Dreilindenstr. 5.
Georg Valentin, Nürnberg. Str. 51.

### Kurz- und Wollwaren
Aug. Besser, Pl., Zschoch. Str. 49.
Aug. Beyer, Vo., Mariannenstr. 84.
E. Lippmann, Sell.-Osthm., Leinen.
Georg Lippold, Co., Bornaische St. 32
Chr. Merz Nachf., Tauchaer Str. 3.
Ida Müller, Stö., Schwarzack. Str. 2.
Minna Panzer, Leu., Barneckerst. 32
Anna Schirmer, Li., Merseburgrstr. 59 a. Masch.-Strickerei.
E. Senf, Stö., Christ.-Weiße-St. 34.
A. Starke, Sophnst. 5. Wäsche usw.

### Lederhandlungen
A. Funk, Li., Holteistr. 28.
Aug. Funk, Vo., Hildegardstr. 40.
G. Haegeler, Go., Landsberg. Str. 32. Lederwiz. Bedarfs-Art.
E. Pötzsche, Neusch., Konradstr. 35
R. Schmidt, Go., Aeuß. Hall. Str. 17.
P. Vogel, Ang., Schirmerstr. 1.
R. Wilde, Schönef., Neust. Brücke.

### Leiter- u. Kinderwag., Korbw.
Max Kühn, Zschoch. Str. 57 auch einz. Räder.

### Manufakturwaren
R. Hofmann, Stö., Wassert.-Str. 26.
Rich. Huth, Oetsch, Mittelstr.
A. Lumpisch, Böhl.-E., Leipz. Str. 57.
A. Neubert, Bogislawstr. 11.
Max Schmidt, Mö., Hallesche Str. 41.
G. Zschuschke, Großzschocher Hauptstraße.

### Möbelmagazine
O. Arnold, Klzsch., Klingenstr. 35.
G. Bergmann, Sell., Bautzm. Str. 1.
Alfred Bierögel, Taucha.
C. Breitschädel, vis-à-vis Krystallp.
Herm. Fontius, Go., Hall. Str. 106.
C. F. Gabriel, E. Reichsstr. u. Goldhg.
J. Höritzsch, Nürnberger Str. 54.
Krause, Humboldtstr. 18.
Leipziger Spez.-Möbel-Lackiererei Rich. Vieweg, Ludwigstr. 70.
Paul Lendel, Li., Aurelienstr. 4.
W. Maasch, Markranstädt., Markt.
E. Panster, Pl., Merseb. Str. 18.
Herm. Pfefferkorn, Großzschoch.
G. Puhle, Rabet 7.
Arno Pöhner, Co., Pegauer Str. 36.
Georg Starke, Pl., Zschoch. Str. 37.
E. Voigt, Markranstädt, Parkstr.

### Molkereien
Centrale für Molkereiverwertung, Dessauer Str. Nr. 7.
Ernst Beyrich, Sidonienstr. 9, Emilienstr. 4, Bosestr. 4, Go., Gohliserstr. 63.
O. Büschel, Lange Straße 17/19.
Jos. Fritsch, Klz., Wigandstr. 22.
E. Gerstenberger, Pl., Alte Str. 26.
Rob. Schenk, Schkeuditzerstr. 4.
Karl Töpfer, Eu., Kunnthstr. 9.
Richard Voigt, Eisenbahnstr. 90 Nordstr. 16.

### Musik-Instrumente
H. Mieder, Wahren, Hallesche Str. 52.
P. Scheibe, Leipzig-Lindenau, Merseburgerstr. 41.
A. Voigt, Musikwerke, Reparat. Go., Lothringerstr. 93 p. Go., Eisenacherstr. 31 p. H.
A. Zuleger, Königsplatz 6.

### Obst, Grünwaren
Gust. Brade, Zeitzer Str. 37b.
Rich. Drechsler, Tauchaerstr. 16.
Anna Hauck, Kl. Zsch., Dieskaust. 70
E. Rüstau, Mö., Hallesche Str. 39.
Thüring. Apfel-Zentr., Querstr. 6.
R. Zeller, Gohlis, Reginenstr. 2.

### Papier- und Schreibwaren
O. Burkhardt, Schö., Leipz. Str. 90.
Julius Jacobs, Mockau,
C. Jungmann, Pl., Zsch. Str. 30. Linden., Kaiserstr.
A. Kirstein, Eu. Wittenbergerstr. 56.
W. Kiette, Neusell., Volksgartenst. 6.
Rob. Korb, Zweinaundorfer Str. 5.
Rich. Krempler, Wurznerstr. 112.
A. Meißner, Oetzsch, Hauptstr. 41.
Emma Puttrich, Merseb. Str. 52.
Otto Rasch, Wurzener Str. 77 b.
A. Richter, Schönef., Hauptstr. 17
Rich. Röbert, Möckern, Hall. Str. 18.
J. Schölermann, Schönefeld.
Hermann Schöne, Li., Rietschelstr. 2.
R. Teutsch, Li., Kanzlerstr. 2.
E. Vetter, Li., Gundorfer Str. 23.
A. Voigt, Li., Gundorfer Str. 44.
Fried. Zschiesche, Eu. Schiebestr. 18.
A. Zschorn, Klzsch., Dieskaustr. 73.

### Photogr. Apparate
**Hoh & Hahne** Reichsstraße 12 Alle Photo-Artikel bestens und billigst.

### Photographen
G. B. Gübler, Eu., Wilhelminenst. 4.
Franz Nößler, Pl., Fröbelstr. 8.
Petermann, Klz., Dieskaustr. 13.
W. Schaarschmidt, Nürnb. Str. 49.

### Putz, Modes
E. Dietrich, Co., Bornaische Str. 42.
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9.
E. Knousel, Eu., Delitzscher Str. 25.
Hedwig Möbius, Reu., Täubchenw. 70
Agnes Schneider, Kreuzstraße 25.
H. Schwarz, Klzsch., Dieskaustr. 32.

### Roßschlächtereien
Herm. Koch, Klzsch., Hirzelstr. 10.
O. Kranz, Plgw., Lauchstädterstr. 24

### Schirme, Stöcke
A. Bruder, Beyers Nf. Gabelsbg. St. 14
Hahndorf, Li., Kuhturmstr. 4.
M. Milker, Nach., Eisenbahnstr. 36.
Math. Missbach, Zeitzer Straße 37, vis-à-vis Volksh.

### Schleifereien
A. Grüger, Spez. Rasierm. Sophst. 22.
Kemper, W., Eisenbahnstr. 21.
Rob. Wahlen, Tauchaerstr. 22.

### Schnellbesohl-Anstalten
F. Lohmann, Ang., K.-Krause-Str. 2
F. Schlott, Vo., Natalienstr. 20.
Osw. Weinhold, Schleußig, Jahnstraße 7, Ecke Könneritzstr.

### Schuhwaren, Schuhmacher
A. Abelmann, Eisenbahnstr. 60.
G. Albrecht, Nürnberger Str. 33.
H. Bannass, Pl., Karl-Heine-Str. 47.
W. Bautz, Wurzner Str. 15 b.
Ernst Becker, Ranst. Steinweg 20.
W. Bertram, Thonb., Stött. Str. 14.
Bernh. Böhme, Hohenzollernstr. 2.
L. Bortfeld, Zsch. Str. 22, Mühlst 31.
M. Blockwitz, Leu. Leutzscher Str. 55.
Br. Büttner, Reitzenhainer Str. 34.
R. Büttner, Sell., Wurzner Str. 81.
Berth. Dröbus, Südstr. 31.
Oskar Frauendorf, Li, Merseb. St. 41, Ecke Aurelienstr.
H. Gimpel, Neureudn., Stött. Str. 5
Herm. Göritz, Ltzsch., Hauptstr. 94.
K. Harting, Bornaische Str. 32, Ecke Stöckartstr.
Richard Hennig, Gautzsch.
Ernst Herrmann, Li., Gund. Str. 8
**E. Holitzer,** Co., Pegauer Str. 23.
A. Kaiser, Kolonnadenstr. 20.
K. Kaschner, Li., E. Mers. u. Reuterst.
O. Kögel, Peterssteinweg 1, gegenüb. d. Amtsgericht.
W. Lang, Siemeringstr. 24.
G. Martin, Gustav-Adolf Str. 1, Waldstr. 16.
Friedrich Müller, Dufourstr. 23.
Konrad Nößler, Li., Kaiserstr. 47.
Wilhelm Petermann, Nordstr. 20.
G. Reichelt, Stött., Leipz. Str. 12a.
Alb. Ritter, Lindenau, Markt 17.
W. Römer, Neusell., Wurz. Str. 40.
Rosenberger, P., Gohlis, Lindenthaler Str. 16.
B. Ruhland, Zschochersche Str. 57.
R. Rumler, Li., Josephstraße 43.
H. Sachse, Borsdorf Bahnhofstr. 13
Josef Schönfelder, Li., Albertinrst. 55
Carl Scholz, Eutritzsch, Magdalenenstr. 20.
P. Scholz, Wahren, Hall. Str. 60.
J. Stechmüller, E. Siem.- u. Gießerstr.
Reinh. Stock, Weißenf. Str. 19.
Rich. Thieme, Möck., Hall. Str. 82.
Georg Tröger, Co., Borna. Str. 37.
**Ulbricht,** Naunhof, Langestr. 25 b.
Aug. Vogel, Schkeuditz.
W. Weidner, Neusell., Wurz. Str. 26.
Otto Wille, Elisabethstr. 33.
E. Wilsky, Stött., Mölkauer Str. 1.

### Tapeten, Linoleum, Wachst.
Ernst Hennig, Brühl 25.
Stürnemann-Krausche, Querstr. 1.
Ad. Tröger, Go., Lindenth. Str. 20

### Teppiche, Gardinen
Engels, Hainstraße 28, Portieren und Möbelstoffe.

### Uhren, Goldwaren
Max Albert, Li., Demmeringstr. 23.
Paul Biedermann, Li., Markt 12.
G. Rockhardts Nachf., Zwenkau.
W. Bratel, Blücherstr. 45. Bequeme Teilzahlung.
Martin Brief, Zwenkau.
Cg. Bruchmann, Lindenau, Demmeringstr. 52.

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100113/13
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

L. Buckisch, Markranstädt.
L. Busse, Zeitzer Str. 1, Abonn. 10% R.
A. Fischer, Möck., Hallesche Str. 86.
Herm. Grahe, Kurprinzstr. 15.
A. Günzel, Oetzsch, neb. d. Apotheke.
Arno Haas, Eisenbahnstr. 55.
Otto Handicke, N. Eisenbahnstr. 9.
P. Hagemann, Kohlgartenstr. 52a.
H. Hennings, Böhlitz-Ehrenberg.
Hilbert, Leutzsch, Hauptstr. 27.
E. Holzmann, Königspl. 4, 10% Rab.
F. Huch, Petersteinweg 7.
**M. Kemski N.**, Abonnenten 15% Rabatt. Sämtliche Nürnberg. Str. 6. Waren sowie Reparaturen ohne Preisaufschlag.
Rich. Köppe, Pl., Zschoch. Str. 55.
Alb. Kuß, Wurzener Str. 31.
C. Leuckert, Leutzsch, Hauptstr. 92.
Eug. Müller, Windmühlenstr. 34.
Carl Quarch, Promenadenstr. 13.

**Rauffuss**, fugenlose Trauringe Reichsstr., Ecke Schuhmacherg. 1.
Theod. Schauf, Zwenkau.
C. Schmieder, Gerberstraße 64.
Paul Schnauder, Li., Gund. Str. 33.
G. Schöne, Paunsdorf, opt. Artikel.
**Herm. Schwarz**, Li., Mersch. Str. 95.
Max Singer, Plauensche Str. 2.
Thieme Nchf., L. Busse, Zeitz. St. 1.
H. Tyrlich, Pl. Weißenfelserstr. 36.
Fritz Wacker, Katharinenstr. 6.
O. Wetzig, Thonb., Reitzenh. Str. 54.
Wüstling, Rd., Rathstr. 30, Geleghk.

**Vernickelung-Anstalten**

**O. Hausmann**, Eisenstr. 46, Spez. ff. Emaillierung. Sauerland, Blumeng. 12, T. 10396.

**P. Lödecke**, Lind. Kanzlerstr. 44/46, Verkupf. u. Messing.
Saxonia, O. Zanke, Mittelstr. 7.

**Vereins-Artikel u. Spielwaren**

**L. Fliessbach** F., Rathaus, str. 31, Tel. 5344.
Helbing, Vereinsabzfbr., Dorothstr. 9.
H. Lintzmeyer, Bayersche Str. 81.
Rich. Lipinski, Elsterstr. 14.

**Warenhäuser**

M. Abraham, Ghl., Aeuß. Hall. Str. 118
Adlers Warenhaus, Go., Aeuß. Hallesche Str. 107.
**Gebr. Joske**, Windmühlenstraße 4/12.

**M. Joske & Co., L.-Plagwitz.**
Kaufhaus Gust. Gärtner, Leutzsch.
Marg. Marr, GroßzschochER.

**Wild und Geflügel**

C. Barth, Eisenbstr. 63., Obst u. Gem.
Rob. Höppner, Merseburgerstr. 38c.
K. Lippmann, Aeuß. Hall. Str. 58.
**Rich. Müller**, Eisenbahnstr. 40, Li., Kuhturmstr. 6.

**Zahnatelier's, Zahnkünstler**

**Hugo Albrecht**, Südplatz 2.
**Herm. Giehler**, Promenadenstr. 11.

**Fanny Dittrich geb. Ludewig**, Eisenbahnstr. 53, Ecke Hedwigst.
Otto Göbel, Windmühlenstr. 44 b.
**Rich. Kummer**, Hohenzollern-Str. 16.
Dentist G. Leo, Reichsstr. 29/31.
**Rich. Ludewig**, Kurprinzstr. 15 früher Eisenbahnstr.
**F. Mehnert**, Königspl. 16, I neben Urv Gebrüder

**Frau Aline Schering**, L.-Neustadt, Bussestr. 3.
Olga Schmidt, Täubchenweg 92.

**L. W. Surmann**, Südplatz 7.
A. Stolper, Stött., Arnoldstr. 19.
**Rich. Vetterlein**, Leipzig-Anger, Breitestr. 32.
**Otto Zinke**, Dresdener Str. 63.
P. Zuckermann, Grimmaisch. Steinweg 20. Spz. schmerl. Zahnziehen.

**Zool. Handlungen, Aquar. und Vogelfutter**

R. Backhoff, Sell, Wurzner Str. 70.
A. Fischer, Promenadenstr. 16.
Arthur Heiner, Täubchenweg 43 b.
E. Käferstein, Neusohf., Kirchstr. 77
Arthur Mühlner, Nürnbergerstr. 24.
Bernh. Pohle, Reudn., Kreuzstr. 37.
M. Schmelzer, Eisenbahnstr. 14.
H. Welsch, Reitzenhainerstr. 19.

---

**Billiger als Kaffee ..... Besser als Surrogate ..... Gesünder als Alkohol ..... ist Saman Tee**

**A. T. G., Berlin SO. 36, Harzer Strasse 33.**

---

**Schuhwarenhaus Aug. Günther**
L.-Lindenau, Aurelienstr. 38.
Große Auswahl in
**Filz- und Schnallenstiefel.**
Reparaturen schnell u. sauber

---

**Zahn-Atelier**
Fernspr. 9838. **B. Massloff** Königsstr. 4, I.
**Zahnziehen schmerzlos à 1 Mark.**
Speziell für Nervöse und Schwache sehr zu empfehlen.
Sprechstunden: 9—7 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr.
Ueber mein schmerzloses Verfahren liegen viele Anerkennungsschreiben im Atelier aus.
**Zahn-Ersatz sowie Plomben unter Garantie.**

---

**Geschäfts-Eröffnung.**
Einem geehrten Publikum die ergebenste Mitteilung, daß wir am 15. Januar ein
**Delikatessen- und Kolonialwaren-Geschäft nebst hausschlachtene Wurstwaren**
**in Leipzig-Plagwitz, Gießerstraße 35**
eröffnen. Wir bitten um gütigen Zuspruch.
Mit aller Hochachtung
515] **Reinhard und Amalie Wirth.**

---

**Achtung!** Frisches **Rossfleisch** sowie Sauerbraten, Pouletten u. **alle Sorten Wurst**, Salami Pfund 70 Pfg., Knackwurst 50 Pfg., Knoblauchswurst 50 Pfg., empfiehlt **R. Otto, Wahren**, Bahnhofstraße 25.*

---

**Kluge Frauen**
gebrauchen **nur meine Patent-Mutterspritzen**, weil bequem und billig. Besichtigung gratis.
**C. Blecher**, Talstr. 27, I. [*

---

**Robert Röser**
Schweineschlächterei
**L.-Reudnitz, Wallwitzstraße 2.**
Diese Woche kommt ein großer Transport

| | | |
|---|---|---|
| **Kälber** zum Verkauf | Pfund | **60** Pfg. |
| **Pa. Schweinefleisch** | Pfund | **75** Pfg. |
| **Pa. Hammelfleisch** | Pfund | **70** Pfg. |
| **Pa. hausschlachtene Blut- und Leberwurst** | Pfund | **80** Pfg. |

**Bürgerliches Gesetzbuch.** 30 Pfg. Volksbuchhd. Leipzig u. Filialen.

**Goethe.** Faust I. und II. Teil, in Liebhaber-Einbd. 1 Mk. Volksbuchh. Leipzig und Filialen.

---

# Kleiner Anzeiger.

## Vermietungen.

**Zentrum. Seeburgstr. 31** kleine Wohnung, 14.50 Mk. pro Monat, a. einz. Leute z. vermieten.

## Verkäufe und Käufe.

**Frische Hasenklein** Stück 20 Pfg., verk. Rich. Günther, Markthalle, Stand 59, 60 u. 62.

**Landbrot**, 2 kg 46, 3 kg 69 ₰, empfiehlt die Bäckerei [424* **Wilhelmstraße 9, Mockau.**

In Leipzig u. Umg. ist bekannt, daß n. bei Kummer, Kanst. Steinw. 10, I., die bill. u. beste Bezugsquelle von sämtl. getrag., so gut wie neuer **Herren- u. Dam.-Garderobe, Schuhen** usw. ist. Alles wird zu sehr billigen Preisen verkauft.*

**Posten neue Herren-Hosen**, à 3 Mk., **Winter-Paletots** für zirka die Hälfte einzeln zu verkaufen, **nur Reichsstr. 41, I.** [*

**Ballkleider, Abendmänt.**, Kostüme, Kleider, Jack., Blus., Pelzstolas, Schuhe, neu, u. wenig getrg., verk. bill. **Schröters Damen-Mon.-Gard.**, Alexanderst. 17, II. **Masken von 3 ℳ an zu verleihen.**

**Für Mutters Liebling**
empfiehlt der
**Baby-Bazar**

seine sämtl. Artikel in größt. Auswahl bei billigsten Preis. **Bettfedern u. fert. Betten v. bill. b. best.**
**Paul Prinsky, Lindenau**
2726*] Gundorfer Straße.

**Bettwäsche**
**Dowlas-Kissen 1 Mk. Bezug 4 Mk., Bettuch 2 Mk.** fertig genäht, reell und billig.
**Elisabeth Heidorn**
Leipzig, Dorotheenstraße 2.

**Bettfedern-Reinig. u. Verkauf** billigst.
**G. Funke**, Neud., Miebeckstr. 7a. [*

Gbr. Kldrschr. 18, Küchschr., Plüschsofa 22, Bettst. m. M. 16, Tisch 4.50, Stll. 2, Vert. 22, Versch. b. Sophienstr. 52.

**Reellster günstiger Inventur-Verkauf!**
Riesenlager
**Blusen**
**Kostüm-Röcke**
**Kostüme u. Paletots** in allen Grössen Stoffen u. Farben
in **einfachster** bis elegantester Ausführung, bei **wirklich**
**spottbilligen Preisen!**
Nur **gute** Verarbeitung. — **Keine** Ramsch- und Ausverkaufs-Ware.
**Spezialhaus Wilhelm Meyer, Grimmaischer Steinweg 8, I.** Kein Laden
**Gratis** erhält jede Kundschaft während des Ausverkaufs **1—3 Freimarken** für die im Parterre befindlichen **Konditorei-** und **Erfrischungsräume.**

**Achtung! Kein Laden! Achtung!**
**Reell! Schuhwaren Billig!**
empfiehlt stellenloser Genosse [507
**Stötteritz, Mölkauer Str. 1, II. Schneider.**

**Weisse u. rote Speisekartoffeln**
pro Zentner ab Hof **2.25** Mk., frei Haus **2.50** Mk.
**Salatkartoffeln** pro Zentner **4.—** Mk.
verkauft **Leipziger Westend-Baugesellschaft**
422*] **L.-Lindenau.** — Fernsprecher 3187.

**2 Sofa**, 1 Pl.-Garn., 5 Bettst. m. M., Möbel b. Universitätsst. 12, I.*

**Musik-Instrumente**

**Reparaturen, Saiten und Bestandteile.**
**M. Bauer, Lindenau**
**Josephstr. 38.** [*

Sprechm. m. Pl. 15 ℳ, neue 25 cm Doppelpl., à 90 ₰. Körnerstr. 1, I.*

**Schöne** gutnäh. Singer-Nähm. 10 ℳ Stö., Schönbachst. 52, p. r.

**Wäscherollen**, Hebelhinke, Fournierhöfe, u. alle Reparatur. **A. Höhl, Turnerstraße 6.***

Gr. Post. d. neuest. Must.-Kdrwag., Sitz-Liegewag. sind heute angek.* zu spttb. Pr. Löhrstr. 13, I. r., kein Ld.

Kinderwag. z. vk. od. Umt. m. Sportwag. Klzsch., Schloßweg 7, Werther

Hand- u. Geschäftswag. bill. A., Wörthst. 17.*

Reisekörbe **POPP**, Panorama.*

**Mehlr. Speisekartoffeln**, rot u. weiß, ab Lager Ztr. v. 2.50 ℳ an. Li., Gutsmuthsstr. 35, C. Müller.*

Wattdecke, Rahm. m. Lin., Aufz.-Brett u. Zirkel z. vk. R., Viktoriastr. 2, II. r.

**Brennholz**, à Korb 50 Pfg. Schleußig, Semmestraße 10.*

**Fensterglas** aller Art Glashandlung, Eisenbahnstr. 148.*

**Möbel**kft. Lind., Aureliensf. 46.*

**Möbel** kauft und verkauft Lindenau, Demmeringstraße 55.

## Arbeitsmarkt.

**Lehrlinge**
f. Ostern sucht Rauchwarenzuricht. Putzmah's u. Rudolf, Li., Kanzlerstr. 21.

Anständig. Dienstmädchen sofort gesucht. Klzsch., Siemensstr. 50, p.

**Gießerei**
mit Formmaschinenbetrieb in der Nähe von Pilsen sucht jüngeren, tüchtigen [526
**Modellschlosser**
perfekten, selbständigen Arbeiter zur Herstellung von Formplatten. Angebote unter **P. B. 189** an **Rudolf Mosse, Prag.**

**Tapeziererlehrling.**
Sohn ehrlicher, achtbarer Eltern wird in gute Lehrstelle gesucht. Demselb. ist Gelegenheit geboten, etwas Tüchtiges zu lernen.
**Rich. Arnolds Möbelhallen**
Eisenbahnstr. 66. [451*

**Koloristinnen**
sofort gesucht. [525
**Albrecht u. Meister A.-G.**
vorm. Aristophot, Taucha.

## Unterricht.

**Sopran-Kurse**
v. Kgl. Kam. u. Oper. bevorz. Für 15 ℳ lern. Sie ein Einzellied. Sie 4 ageb. Stunde. Sie in ca. 1/4 b. 3/4 St. bei Curt Walz, Tanzl. Stbr. Im Mittelfahrplan u. Sonnabendkonzert.

**Lagerhalter-Gesuch!**
Wir suchen per 1. Februar cr. für unsere in **Gross-Lehna** neu zu eröffnende Filiale einen **tüchtigen, umsichtigen Lagerhalter.** Desgleichen per 1. Februar nach Filiale in **Baldits-Dürrenberg.** — Erforderliche Kaution 500 Mk. Meldungen bis 12. Februar an den Vorstand erbeten.
**Konsumverein zu Merseburg u. Umg.** E. G. m. b. H.
**Lauchstädter Strasse 18.** [402

*878] **Gesucht sofort**
an allen Orten arbeitsame Personen zur Uebernahme einer
**Trikotagen- und Strumpf-Strickerei**
Arbeitslieferung nach allen Orten Deutschlands franko. Anlernung höchst einfach und kostenlos. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Adressen von in Betrieb befindlichen, von uns gegründeten Strickereien stehen gerne zur Verfügung. Prospekte und glänzende Zeugnisse gratis und franko.
**Trikotagen- und Strumpfwaren-Fabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken F. 9.**

Ohne Vorbildung und Berufsstörung vollständige Ausbildung zu Werkmeistern, Betriebsleitern, Maschinen- u. Elektrotechnikern bei verkürzter Studienzeit.
**Leipziger Techniker-Kurse** Abend-Unterricht
Letzter Einschreibungstermin: Sonnabd., 8./1. 1910
durch nur tüchtige Ingenieure.
Anmeldungen und Auskünfte täglich von 6—9 Uhr abends und Sonntags von 10—1 Uhr, Kreuzstrasse 2.
Lehrplan:
Algebra, Planimetrie, Trigonometrie, Stereometrie, Mechanik, Fertigkeitslehre, Maschinenlehre, Wärmelehre Graphostatik, darstell. Geometrie, Technologie, Kalkulation, Maschinenbau, Dampfkessel, Hebezeuge Elektrotechnik.

**Damen-Frisier-Schule!**
Gründl. Ausbildung zur Friseuse Damen-Salon Querstrasse 33, pt.*

**Maskenanz.** f. Herr. u. Dam. verl. v. 1.50 Mk. an. Berliner Strasse 6.

Saubere Damenmasken verleiht bill. Schleuß., Könneritzst. 18, p. l.*

**Damen** als Frisiermodelle werd. noch gesucht. Zu melden Freitag, abends 1/2 9 Uhr, im Hotel Hochstein a. Bayr. Bahnh. l. Rest.

**Strümpfe** w. saub. u. bill. angestr. Masch.-Strumpfstrick. Elisabeth Müller, Li., Mersch. St. 89.

## Vermischte Anzeigen.

**Fleisch u. Wurstwaren**
zum Räuchern werd. angenomm. Holzhausen, Schulstr. 7, P. Barth.

Dienstag u. Freitag Schlachtfest Von früh 1/2 7 Uhr an Wellfleisch. E. Vetters Nachf., August Nitsche Täubchenweg 16. *

**Frack- und Gehrockanzüge** verleiht Schneidermeister **Müller** Emilienstr. 52, Ecke Windmstr.

**Frack-** u. Gehrock-Anzüge verleiht **A. Dachs.** Hainstr. 6, I.

**Inserate** sind nicht an die Redaktion sondern an die **Expedition** der Leipziger Volkszeitung zu richten

**Extrabeilage dieser Nummer:**
Von der Firma **Gebr. Bergmann, Leipzig**, ein Prospekt für d. Abonnenten in Leipzig-Ost. [534

---

**Papiermützen,** schöne Neuheiten, Karneval-, Scherz- und Ball-Artikel, Larven, Girlanden, Blumen, Pappinstrumente, **Verlosungs- u. Geschenk-Artikel** in reicher Auswahl, Vereins-Nadeln und -Abzeichen, Vereins-Stempel u. Papier für Vereinsbedarf beziehen Sie am vorteilhaftesten von **Rich. Lipinski, Leipzig, Elsterstr. 14**
**Tel. 2309. Besichtigen Sie meine ständige Ausstellung der Artikel**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100113/14 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Feuilleton-Beilage

Leipziger Volkszeitung 1910. Nr. 9 — Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern


## Alexander und Buzephalos.

Von Hans Aanrud.

(Nachdruck verboten.)

Blaß und blau, dünn und mager stand der kleine Stadtjunge am Gatter und guckte nach den Schafen, die in der Nähe weideten, bereit, über den Zaun zu setzen, wenn sich eine Gefahr zeigte. Er überlegte, ob es nicht mit dem Widder möglich sein sollte, seinen großen Plan von Alexander und Buzephalos ins Werk zu setzen.

Da kam ein kleiner untersetzter, breitgebauter Bursche daher, braun und schwarz auf einmal, die Hände wie ein Erwachsener bis an die Ellbogen in den Hosentaschen, mit langen Hosen, die einen ledernen Hosenboden hatten, und mit wiegenden Schritten nach der Art der Erwachsenen.

Der Stadtjunge fühlte unwillkürlich nach, ob er noch seinen Skalp hätte, und setzte die Mütze so, daß er nicht zu sehen war.

Vielleicht war es ein Indianer? Man mußte auf dem Lande auf alles gefaßt sein. Nein, die gingen nicht so gerade drauf los, wenn sie auf dem Kriegspfad waren — dieser lief gerade auf ihn zu.

Der Bauernjunge blieb stehen, spuckte wie ein Großer aus dem einen Mundwinkel und hütete sich, den Hosenboden zu zeigen. Es war zu dumm mit dem Hosenboden; keiner der andern Jungen hatte einen solchen, und es hatte auch einen Tanz gegeben, bis die Großmutter das Leder hatte darauf setzen dürfen. Aber es war noch schlimmer, daß gestern beim Gewitter der Blitz hineingefahren war. Der Knecht auf Opsal hatte es deutlich gesehen, wie er hineinfuhr — ja, er wußte selbst, daß das Leder den Blitz anzog —, und die Hosen waren seitdem so schwer gewesen. Und jetzt bliebe der Blitz darin, bis sie entzwei gingen, hatte der Knecht gesagt; aber dann verschwände er auch mit solcher Eile, daß der ganze Kerl umfiele.

Bist du der Stadtjunge, der den Sommer auf Opsal liegen soll, um fett zu werden?

Ja.

Ja, du siehst auch aus, als ob du es nötig hättest.

Nein, das war kein Indianer, das war eher ein verkleideter Räuber.

Der Bauernjunge betrachtete ihn von oben bis unten. Er schien ihm nicht gerade ein forscher Kerl zu sein; es konnte nicht schwer sein, ihn durchzuprügeln. Aber wie furchtbar fein er war! Nirgends ein Lederfleck.

Hast du deine guten Hosen auch Werktags an?

Hm, er war gewiß ein verkleideter Räuber, wie sie in Italien zu Hause sind. Fiel die Lederhose von ihm ab, so stand er sicher in voller Rüstung da mit goldenem Gürtel und Pistolen. Es war am besten, sich nicht ängstlich zu zeigen; mutige Jungen gefielen den Räubern.

Ich könnte noch einmal so feine Hosen haben, wenn ich nur wollte. Und mit verächtlicher Kopfbewegung wandte er sich gleichgültig um und sah wieder nach den Schafen.

Der Bauernjunge wandte sich auch nach dem Zaun um, stützte sich mit dem Ellbogen dagegen und legte die Backe in die flache Hand.

Was du auch für feine Hosen hast — einen so riesengroßen Widder hast du doch noch nie gesehen, nicht wahr?

Aber ich habe den Elefanten gesehen; der ist dreimal, ja hundertmal so groß.

Aber nicht so stark. Ich kann ihn gerade festhalten, wenn ich ihn an den Hörnern packe, und dann ist er wütend.

Aber der Elefant ist so stark, daß hundert Mann, ja noch mehr dazu gehören, um ihn festzuhalten. Er könnte dich weit, weit wegschleudern. — ungefähr eine Meile weit.

Hm! Glaubst du vielleicht, ich wäre nicht stark?

Nicht so stark.

Da spuckte der Bauernjunge in die Hände, ging einen Schritt vorwärts, und stellte sich in Bereitschaft.

Soll ich dem lieben Gott deine Schuhsohlen zeigen?

Das klang drohend. Dem Stadtjungen fielen auf einmal alle Gefahren ein, denen seine Helden, Robinson, Karl von Mise und Gustav Vasa, ausgesetzt gewesen waren. Als er auf das Land reiste, hatte er sich genau ausgedacht, wie er sich gegen Indianer und Räuber schützen wollte; aber er konnte sich auf keinen einzigen Kniff besinnen. Es pflegte auch immer Hilfe zu kommen von irgendeinem, der im Hinterhalt lag! Er spähte schnell umher, ob nicht wenigstens Netta, das Kindermädchen, das mit war, um auf ihn aufzupassen, im Hinterhalt lag; aber er sah nur den Widder, der aufmerksam geworden war und den Kopf mit den großen krummen Hörnern emporgerichtet dastand und sie anstarrte.

Der Bauernjunge streckte den Arm aus, um ihn vor der Brust zu packen.

Da fiel ihm plötzlich etwas ein, was er in der Schule gehört hatte. Er heftete die großen, erschreckten Augen auf seinen Gegner und sagte:

Sklave, wagst du es, Hand anzulegen an Cajus Marius?

Der Bauernjunge ließ den Arm sinken. Dieser seltsame Ausspruch kam ihm gänzlich unerwartet. Es ging wohl auch nicht recht an, ihn durchzuprügeln. Er trat ein paar Schritte zurück, und im selben Nu bekam er einen Stoß auf den Hosenboden.

Es war der Widder, der sich in den Streit mischte.

Da bekam der Stadtjunge Mut; es war ja gerade wie in den Geschichten: die Hilfe kam unerwartet. Jetzt würde er schon gewinnen — wenn auch nicht gerade den Sklav nehmen, so doch jedenfalls ihm einen Denkzettel geben. Der Widder ging ein paar Schritte zurück und die Reihe kam jetzt an ihn. Da bekam er einen Stoß mitten vor den Bauch, so daß er neben seinem gefallenen Gegner lag.

Mit einem Satz waren sie beide über den Zaun, sie wußten nicht wie.

Das erste, was der Bauernjunge untersuchte, war, ob seine Lederhose ein Loch bekommen hatte.

Dann drohte er mit geballter Faust durch den Zaun.

Das sollst du nicht umsonst getan haben, du Schweinehund.

Der Stadtjunge zog ein etwas langes Gesicht, doch dies gab ihm wieder Mut. Es war, als ob sie sich auf einmal ganz gut kennten und gute Kameraden geworden wären.

Hat er dir weh getan?

Ach nein, es muß anders kommen, ehe es weh tut. Er drohte wieder: Ich werde dich schon zähmen!

Als der Stadtjunge das Wort zähmen hörte, tauchte gleich sein Lieblingsgedanke wieder in ihm auf:

Ob sie Philipp und Alexander sein sollten und der da Buzephalos?

Davon wußte der andre nichts; er kannte keinen andern Philipp als der Apostel Philippus und dann Philipp Storsvaen, und Alexander und Buzephalos hatte er nicht einmal nennen hören.

Darüber konnte der andre ihm Bescheid geben. Philipp war König von Mazedonien; das war ein Land weit, weit von hier, gerade so weit auf der andern Seite der Stadt, und es war lange her, sicher über hundert Jahre, und Alexander war dort Kronprinz. Philipp hatte ein Pferd, das sie Buzephalos nannten, und das konnten sie nicht zähmen, so sehr sie sich anstrengten.

Da muß es ein Pferd aus Valders gewesen sein; denn das sind die schlimmsten.

Nein, es war ein Araber.

Nun, das wäre so ziemlich derselbe Schlag, soviel er wenigstens wüßte.

Das war es wohl auch, und es war so toll und wild, daß es über alle Gartentore und Zäune in der Stadt sprang und Kirschen fraß. Dann berief Philipp sein ganzes Volk, den Diener und den Kutscher und die Generäle und die Minister und die Feuerwehr und die Schutzleute, und sagte, sie sollten so viel Elfenbein bekommen, wie sie zu tragen vermöchten, wenn sie den Buzephalos zähmten.

War er nicht selber Manns genug, sein Pferd zu zähmen?

Doch; aber für ihn, den König, ging es nicht an. Dann begannen sie; die Generäle zuerst; sie dachten nun einmal, sie wären die besten; aber viele von ihnen kamen gerade hinauf, da warf sie Buzephalos auch schon ab, daß es nur so rauchte. Selbst der Kutscher, der die beiden andern Pferde auf einmal lenken konnte, kam nicht weiter als bis ans Tor.

Dann kam Alexander an die Reihe. Er nahm Anlauf und saß mit einem Satz im Sattel, — nein, das ist wahr, einen Sattel hatte er nicht. Und dann ging es fort — aber Alexander blieb sitzen — über die Gartentore und über die Hausdächer, und schließlich waren sie verschwunden.

Blieben sie weg?

Sie warteten sicher über eine Stunde. Da kamen sie denselben Weg zurück, und da war Buzephalos so zahm, daß er sich hinlegte wie ein andres Kamel.

Hm! Ganz so toll trieb es der Braune auf Opsal nicht, als sie ihn im Frühjahr zähmten. Aber sie mußten den Stangenzaum anwenden. Das hat Alexander wohl auch getan.

Ja, davon wußte der andre nichts.

Doch, das hatte er ganz bestimmt getan. Und dann war es nicht so gefährlich. Vor dem Stangenzaum mußten sie klein beigeben, wie ausgelassen sie auch waren — wenn sie ihn nicht auf die Zähne zu nehmen verstanden. Aber den Kniff kannte wohl Buzephalos nicht, denn den kannten nur die ausgefahrenen Hemärkingsmähren.

Es dauerte nicht lange, bis sie einig waren, diesen Plan auszuführen. Sie nahmen gleich die Titel an. Der Stadtjunge sollte selber Philipp von Mazedonien sein und der Bauernjunge Alexander, und jetzt hieß es immer nur König und Prinz. Netta mußten sie als General verwenden, und Alexander glaubte schon, daß er seine Großmutter bewegen würde, die Feuerwehr zu bilden. Die Zaunpfähle sollten die Schutzleute sein. Mazedonien sollte sich gerade vom Zaun bis an den Kuhstall erstrecken, und die Scheunenbrücke sollte das Schloß sein; da sollte der Thron errichtet werden. Alexander mußte genau lernen, wie er sich als Prinz zu benehmen, das Zepter zu berühren, und sich vor dem Thron zu verneigen habe. Dann verfaßte der Stadtjunge den Aufruf an das Volk von Mazedonien, und am nächsten Tag sollte Buzephalos gezähmt werden. Darauf trennten sie sich mit königlichem Gruß und hochtrabenden Titeln.

Alexander hatte bis spät am Abend damit zu tun, seiner Großmutter dies alles zu erzählen, und schließlich bekam er auch ein halbes Versprechen von ihr, daß sie als Feuerwehrmann mitmachen wollte, wenn gutes Wetter wäre. Aber wieviel er auch davon sprach, wie sie angezogen sein und wie sie aussehen sollten, so konnte er seine Großmutter doch nicht dazu bringen, sich über die Hose auszusprechen. Er hielt es indessen für so selbstverständlich, daß er die neuen Hosen anhaben müßte, wenn er Alexander sein sollte, daß er in dem sicheren Glauben einschlief, sie wäre derselben Meinung. Aber am Morgen, als er angezogen werden sollte, kam die Großmutter doch mit der Lederhose.

Ob sie nicht mehr wüßte, daß er Alexander sein sollte?

Doch, aber Großmutter meinte, daß diese gut genug wäre. Die Sonntagshosen müßten geschont werden.

Das ging aber nicht an, Alexander hätte keine Lederhosen.

Wenn er so schlimm war, seine Kleider zu zerreißen, so hat er schon auch welche gehabt, als er klein war.

Ja, aber Philipp von Mazedonien war auch klein; er hatte keine.

Es wäre etwas anderes mit den Stadtleuten, sie wären ständig in vollem Staat.

Sie müßte doch verstehen, daß das nicht anginge. Der Blitz wäre auch hereingefahren. Sie könnte den Knecht auf Opsal fragen.

Er sollte das nicht glauben; sie hätten ihn nur zum besten.

Ja, sie sollte sehen, wenn sie ein Loch bekäme, so —

— Ja, dann wäre es am besten, wenn es die alten Hosen wären; — und er mußte sie trotz allem anziehen.

Es war unglaublich, wie lange Großmutter brauchte, bis sie fertig war! Er hatte Zeit, es sich viele Male hin und her zu überlegen, wie er Buzephalos am besten lenken sollte, und er hatte sich schon längst einen Knoten ausgedacht, mit dem er das Tau so fest machen wollte, daß das Horn eher abgehen würde, als daß der Knoten aufginge.

Endlich war Großmutter fertig, und sie zogen zusammen den Berg hinunter.

Im Hof trat ihnen Philipp von Mazedonien und sein General entgegen, die dort auf sie warteten. Philipp hatte eine rote Papierkrone auf dem Kopf, ein Schwert an der Seite und einen abgebrochenen Harkenstiel in der Hand. Das war Mazedoniens Zepter. Er streckte dem edlen Prinzen als Zeichen seiner königlichen Gnade das Zepter entgegen, daß er es berühren sollte; doch Alexander war von dem Staat so geblendet, daß er es vergaß. Oben auf der Scheunenbrücke war der Thron errichtet. Es war ein Stuhl mit einer Fußbank darauf.

Philipp begann seine Befehle zu erteilen. Großmutter bekam den Befehl, Buzephalos zu holen und ihn an den Zaun zu binden.

Dann bestieg Philipp von Mazedonien seinen Thron. Er schwang sein Zepter, blickte über Mazedoniens Land und Leute und hielt folgende Rede:

Meine Generäle, Minister, Kutscher, Feuerwehrleute und Schutzleute! Ich, König Philipp, der Größte von Mazedonien, tue hierdurch kund, daß ich meine königliche Gnade und hundert Ellen Elfenbein dem geben werde, der mein wildes Pferd Buzephalos, das im Schloßhof festgebunden steht, zähmen kann.

Netta und Großmutter zogen sich auf die Scheunenbrücke zurück, wie ihnen befohlen worden war.

Darauf blickte er sich vorwurfsvoll um:

Wagt es niemand? Sind alle Mazedönier solche Feiglinge? Wenn ich nicht König wäre, würde ich es selbst tun.

Da trat Alexander vor. Er verneigte sich ehrerbietig vor dem Throne. Philipp steckte sein Zepter aus, und er berührte es.

Das ist recht, mein Prinz, jetzt kann ich sehen, daß es noch Männer in Mazedonien gibt.

Alexander machte kehrt und näherte sich Buzephalos, der dastand und am Tau riß. Er machte runde Ellbogen und schlenkerte mit den Armen.

So groß war er sich noch nie vorgekommen. Er konnte es nicht lassen, einen verstohlenen Blick auf Philipp und Mazedoniens Volk zu werfen, und der Mund war breiter und lachender, als es sich streng genommen für einen Prinzen ziemte. Jetzt sollte er doch einmal zeigen dürfen, was er für ein forscher Kerl war.

Er biß die Zähne zusammen und nahm einen so kräftigen und tiefen Anlauf, daß die Hosen fast hinten aufstießen. Es mißglückte.

Ja, das hatte er sich gedacht; sie waren zu schwer, weil der Blitz darin war.

Er versuchte es noch einmal. Und diesmal gelang es.

Da saß er. Der Widder machte einen Satz, doch da er nicht los kam, drückte er sich an den Zaun, so daß Alexander Gelegenheit bekam, das Tau zu lösen. Er löste es und warf im selben Nu wieder einen Blick auf die Mazedonier.

Doch da sprang das Hinterteil von Buzephalos auf einmal in die Luft, und das Tier lief ein paarmal um sich selbst. Alexander schreckte zusammen, so daß er das Tau los ließ und sich mit beiden Händen an der Wolle festklammerte.

Philipp sprang auf den Thron hinauf, schwang das Zepter und rief:

Suche dir ein andres Königreich, Alexander, Mazedonien ist für dich zu klein.

Jetzt flog Buzephalos in langen Sätzen [illegible] er schneller und [illegible] r davon; bald war er ganz hinter den Ställen verschwunden. Alexander hing fest, und das letzte, was sie sahen, war eine breite Lederhose, die zwischen dem Halse und der Lende von Buzephalos hin und her geworfen wurde, als er sich über die Grenze von Mazedonien hinaus begab.

Nach kurzer Zeit kam er wieder auf der andern Seite vom Hauptgebäude zum Vorschein und lief dann in rasender Eile um das Vorratshaus herum. Alexander hing noch immer darauf, und da der Widder ihn nicht los werden konnte, schlug er wieder den Kurs über die Grenzen von Mazedonien und gerade auf das Schloß zu, ein. Er wollte zu Leuten kommen und nahm seine Zuflucht zur Großmutter.

Da verlor Philipp völlig den Kopf. Er erhob sich auf dem Thron und schleuderte sein Zepter gegen das Tier.

Buzephalos erschrak, machte eine schnelle Wendung und stieß gerade gegen den Thron von Mazedonien, so daß dieser umfiel, erschrak immer mehr und sprang mit einem gewaltigen Satz die Brücke hinunter.

— — Als Buzephalos weiter galoppierte, war er allein.

Netta nahm sich des gefallenen Königs Philipp an, der Nasenbluten hatte und weinte, und Großmutter lief schnell hinunter, um nach Alexander zu sehen.

Der erhob sich mit königlichem Zorn, zeigte mit der einen Hand einen Riß in der Hose, und mit der andern drohte er der Großmutter:

Das hatte ich dir gleich gesagt, Großmutter, es geht nicht an, Alexander zu sein, wenn man eine Lederhose hat, in die der Blitz gefahren ist.

---

## Die Musikanten in der Vergangenheit.

Es ist bekannt, daß im Mittelalter verschiedene Gewerbe als „unehrlich" galten. Die Angehörigen dieser Gewerbe waren gegenüber der übrigen Bevölkerung nicht nur gesellschaftlich minderwertig, sie waren auch „minderen Rechts", konnten nur geringere Rechtsansprüche geltend machen oder waren so gut wie rechtlos. Zu den Berufsarten, die besonders unter der Mißachtung der Menschen und unter der Ungerechtigkeit der Gesetzgebung und der Gesetzesauslegung zu leiden hatten, gehörten die Musikanten. Ihr Lebenslos war um so schwerer, als sie, wenigstens in der ersten Hälfte des Mittelalters, heimatlos und besitzlos waren, und besonders auch, weil die Geistlichkeit ein grimmiger Feind der Musikanten war. Das Gewerbe eines Spielmanns ausüben, hieß bei der Geistlichkeit eine Todsünde begehen. Allgemein wurden die Spielleute von den Geistlichen als Kinder des Teufels geschalten, und vielfach wurden sie überhaupt nicht zum Abendmahl zugelassen; wo es doch geschah, mußten sich die Musikanten verpflichten, 14 Tage vorher und 14 Tage nachher von ihrem „gottlosen Treiben" zu lassen, sie durften also in dieser Zeit ihr Gewerbe nicht ausüben. Sogar das Himmelreich war den Musikanten verschlossen, selbst die besten unter den Musikanten mußten sich später mit einem Plätzchen vor der Himmelstür begnügen.

Trotz der geringen Achtung, die den Musikanten im Mittelalter entgegengebracht ward, war doch dieser Stand bald sehr zahlreich. Von Dorf zu Dorf, von Burg zu Burg, von Stadt zu Stadt ziehend, spielten die Musikanten bald auf Bauernhochzeiten, auf Kindtaufen, Kirchweihen, auf Jahrmärkten und Messen, bald auch bei Ritterturnieren, auf Zunftfesten, bei bürgerlichen Festlichkeiten, bei festlichen Veranstaltungen der Fürsten und Ritter, bei großen Zusammenkünften usw. Auf den Dörfern und auf kleinen Burgen traten die Spielleute wohl meistens nur paarweise oder in kleinen Gruppen auf, dagegen waren in den größeren und reicheren Städten und an den Fürstenhöfen oft Hunderte von Spielleuten anzutreffen, besonders in Zeiten, wo größere Festlichkeiten und Menschenansammlungen bevorstanden. Die Spielleute waren wohl durchweg bis in die zweite Hälfte des Mittelalters hinein auf freiwillige Spenden angewiesen, und meistens bestanden die Spenden in Naturalien.

Fielen die Spenden zu gering aus, so revanchierten sich die Spielleute durch grimmige Spott- und Schmähglieder. Die Bauern werden sich sicherlich daraus nicht viel gemacht haben, für die Fürsten, Grafen und Ritter, deren Namen in solchen Spott- und Schmähliedern in der Welt herumgetragen wurden, war dies aber doch unangenehm, um so mehr, als die Fürsten und Ritter, die sich durch Freigebigkeit ausgezeichnet hatten, in den Liedern der Spielleute desto höheren Ruhm ernteten. Manchmal kam es auch vor, daß ein Spielmann längere Zeit in einer Burg zurückgehalten ward, er mußte dann Unterricht in seiner Kunst geben, und beim Abschied erhielt er wohl neben andern Geschenken auch noch ein Pferd zum bessern Fortkommen, Kleider und Schmuckgegenstände.

Daß die Musiker geringere Rechte hatten oder rechtlos waren, wurde damit begründet, daß die Spielleute „Gut für Ehre" nahmen, das heißt ihre Kunst gegen Entschädigung ausübten. Vielfach mag zu der geringen Einschätzung noch beigetragen haben, daß die Spielleute ohne Heimat und ohne Besitz waren. Nach dem Sachsenspiegel konnte ein Musikant keine Erbansprüche geltend machen, und im Schwäbischen Landrecht lautete eine Bestimmung hinsichtlich der Spielleute: „. . . . wer ihnen etwas zu leide tut, was er büßen soll, der soll an eine Wand

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100113/15 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

treten, an welche die Sonne scheint, und der Spielmann soll herzugehen und soll dem Schatten an der Wand an den Hals schlagen; mit dieser Rache soll ihm die Buße geleistet sein." Ein Spielmann konnte also nur vom Schatten seines Gegners Genugtuung fordern. Nach manchen alten Stadtrechten war die rechtliche Stellung der Spielleute noch ungünstiger. In solchen Städten brauchte den Spielleuten nicht einmal die erwähnte Genugtuung zugestanden werden, im Gegenteil hatte der Bürger, der von einem Spielmann verklagt worden war, das Recht, dem Spielmann noch drei Schläge zu geben.

Mit dem Aufblühen der Städte, mit der Zunahme der Bevölkerung und des Reichtums entstand auch in den Städten ein höherer Bedarf an Musikanten und musikalischen Darbietungen. Bald wurden Musikanten gebraucht bei Abhaltung der Jahrmärkte, bei städtischen Festlichkeiten und bei den immer zahlreicher vorkommenden Festlichkeiten der Zünfte, bald auch bei den privaten Festlichkeiten der Bürger. Die Stadtverwaltungen entschlossen sich deshalb schon ziemlich früh zur Anstellung oder wenigstens zur Zulassung von Stadtmusikanten oder „Stadtpfeifern". Von Nürnberg wissen wir, daß sich dort die Stadtspielleute aus Pfeifern, Lautenschlägern und Handorgelspielern zusammensetzten. Die Zulassung von Stadtpfeifern oder Stadtspielleuten war für den Stand der Musiker insofern von Vorteil, als dadurch ein Teil der Spielleute dem unsteten Wanderleben entzogen ward. Mochten die Stadtpfeifer auch noch nicht als vollwertige Bürger angesehen werden, so standen sie doch immerhin höher, als die vagierenden Musikanten. Für die Spielleute, die sich keine Stellung als „Stadtmusikant" erobern konnten, bedeutete freilich die Einrichtung der Stadtspielleute auch vielfach eine ernstliche Schädigung, ein neues Hindernis zur Ueberwindung der alten Vorurteile und zur Beseitigung der ungünstigen rechtlichen Ausnahmestellung und eine Verschlechterung der Verdienstmöglichkeiten, denn die Stadtverwaltungen hatten nun meistens kein Interesse mehr, die wandernden Spielleute überhaupt zuzulassen. Es bestanden städtische Verordnungen über die Spielleute, in denen bestimmt war, daß wandernde Spielleute gar nicht oder nur in einer beschränkten Zahl und bei besonderen Gelegenheiten eingelassen werden durften. In Straßburg ward eine Verordnung erlassen, in der den Bürgern streng verboten war, fremden Spielleuten etwas zu geben, eine gleiche Verordnung entstand im Jahre 1450 in Frankfurt a. M. Auch sonst sind häufig Verordnungen erlassen worden, die eine Begünstigung der Stadtspielleute zuungunsten der umherziehenden Musikanten brachte.

Bestand zunächst unter den Spielleuten kein andrer Zusammenhang als der, der durch die gleiche Lebensart gegeben war, der aus der verachteten Stellung und aus gleichen Freuden und Leiden hervorging, so sahen auch die Musikanten bald ein, daß sie ihre soziale Stellung nur verbessern und ihren Stand heben konnten, wenn sie sich ebenso zusammenschlössen, wie es die Angehörigen in andern Berufen taten. Bei der Zersplitterung und bei der Armut der Spielleute, bei ihrer Einflußlosigkeit und ihrer verachteten Stellung war freilich ein Zusammenschluß ziemlich schwierig. Dann war ja auch die Aussicht sehr gering, daß eine Zunft der verachteten Spielleute einen solchen Einfluß gewinnen könnte, wie ihn sich die anderen Zünfte nach und nach zu verschaffen verstanden haben. Um das zu ersetzen, was den Musikanten an Macht, Einfluß und sozialer Stellung fehlte, bemühten sie sich, für ihre zunftartigen Vereinigungen große Herren zu gewinnen, die das Patronat übernahmen.

Im Elsaß bildete sich die Zunft der Spielleute, über die wir die meisten und genauesten Nachrichten haben. Soweit bekannt, ist diese Musikantenzunft, dieser „Pfeiferbund", wie es damals hieß, ums Jahr 1400 gegründet worden. Das Patronat war einem Herrn von Rappoltstein auf Rappoltsweiler übertragen worden und hatte auch die kaiserliche Bestätigung gefunden. Herr von Rappoltstein hieß der „König der Geiger und Pfeifer", der Bezirk, auf den sich diese Musikerzunft ausdehnte, hieß das „Pfeiferkönigreich", und Rappoltsweiler war die Hauptstadt. Nach den Satzungen und nach der kaiserlichen Bestätigung war es im ganzen Gebiet des Pfeiferkönigreichs nur den Mitgliedern des Pfeiferbunds erlaubt, „in Schenken, auf Hochzeiten, Kirchweihen oder sonst zu spielen".

Die Begünstigung, die sonst nur den Stadtmusikanten für ihren Ort zugesichert war, wurde also jetzt für die Mitglieder der Zunft auf einen weit größeren Bezirk ausgedehnt. Alljährlich im Herbst versammelten sich die Pfeifer auf dem Pfeifertag in Rappoltsweiler. Auf diesem Pfeifertag mußten alle Angehörigen der Zunft erscheinen, nur ganz besondre Verhinderungsfälle entbanden vom Erscheinen. Auf der Versammlung wurden nicht nur die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt, es kam auch zu großen Festlichkeiten, und gleichzeitig war auch das Pfeifergericht einberufen, das über eingegangene Klagen zu beschließen hatte und Strafen festsetzte.

Unter Glockengeläute hielten die Musikanten in jedem Herbst ihren Einzug in Rappoltsweiler, und unter Beteiligung der Bevölkerung von nah und fern ging auch jedesmal der Pfeifertag vor sich. Das Hauptstück des Pfeifertags war ein Umzug der gesamten Musikanten mit der „Herrschaft" nach dem Kloster Dusenbach zu einem dort aufbewahrten Madonnenbild. Diese Muttergottes von Dusenbach war die Schutzpatronin der Pfeifer und Geiger. Hier hatten die Pfeifer und Geiger zu opfern und zu beichten, Buße zu tun und Strafe zu bezahlen. Nachdem dann noch auf dem Schlosse der „Herrschaft" gehuldigt worden war, ging der Zug nach dem Zunfthause der Musikanten, und hier begann bei Essen, Trunk und Tanz ein lustiges Leben. Auf dem Pfeifertag wurden jedesmal nach Erledigung der Aufnahmegebühren neue Mitglieder ins Zunftbuch eingetragen, und ebenso mußten jedesmal die Jahresbeiträge bezahlt werden. Als Beitragsquittung galt eine Jahresmarke, die jeder Zunftgenosse beim Spielen bei sich tragen mußte. Die Abgaben, die jedenfalls hauptsächlich Herrn von Rappoltstein zuflossen, mußten zunächst in Naturalien, später in Geld erlegt werden.

Die erste schriftliche Ordnung stammt aus dem Jahre 1494. Später wurde diese Ordnung erweitert und ergänzt. Nach der Fassung vom Jahre 1606 bestand die Pfeiferordnung aus 26 Paragraphen. Die Ordnung regelte zunächst die Anbringung und die Verfolgung von Klagen vor dem Pfeiferkönig und vor dem Pfeifergericht. Aus einzelnen Bestimmungen dieser aus dem Jahre 1606 stammenden Ordnung geht hervor, daß sich die in der elsässischen Zunft zusammengeschlossenen Musikanten schon vielfach den Anschauungen näherten, die von den Mitgliedern anderer Zünfte vertreten wurden, und daß auch in der sozialen Bewertung der Spielleute schon manche Aenderungen eingetreten waren. So lautete eine Bestimmung, daß nur auf Bestellung gespielt werden dürfe, das frühere vagantenmäßige Auftreten war dadurch schon wesentlich eingeschränkt. Auf einer Judenhochzeit durfte nur gespielt werden, wenn mindestens ein Goldgulden bezahlt wurde. Für die Musikanten auf den Dörfern wurde eine Lehrzeit von einem Jahre festgesetzt, die Musikanten in den Städten mußten zwei Jahre lernen. Der beste Beweis dafür, daß sich die Musikanten inzwischen durch ihren Zusammenschluß, wenigstens im Elsaß, eine bessere Position geschaffen hatten, kommt darin zum Ausdruck, daß die früher so verachteten Musikanten in der Ordnung vom Jahre 1606, gleich andern von jeher „ehrbaren" Zünften, festsetzten, daß nur „fleckenlose, eheliche Geburt" zum Eintritt berechtige. Diese elsässische Musikantenzunft überstand den dreißigjährigen Krieg und das Aussterben der Familie Rappoltstein. Im 18. Jahrhundert wuchs die Musikantenzunft im Elsaß so stark an, daß sie in eine obere, mittlere und untere Bruderschaft geteilt werden mußte, die dann in jedem Jahre drei verschiedene Pfeifertage abhielten. Erst die französische Revolution mit ihren weitgreifenden sozialen Umwälzungen brachte auch das Ende der elsässischen Pfeiferzunft. Der letzte Pfeifertag wurde im Jahre 1789 in Rappoltsweiler abgehalten, und das letzte Mitglied der ehemaligen Pfeiferzunft starb im Jahre 1838.

Diese Musikerzunft war aber durchaus nicht die einzige; auch anderswo und teilweise noch früher waren solche Zünfte der Geiger und Pfeifer gegründet worden. Die älteste Zunft der Musiker scheint die im Jahre 1288 gegründete St. Niclai-Bruderschaft in Wien gewesen zu sein, deren Ober-Spielgrafenamt einem Erblämmerer Graf Eberstorff verliehen worden war. In Paris wurde 1321 eine Genossenschaft der Musikanten errichtet, die im Jahre 1341 ebenfalls einen „König" erhielt. In Mainz wurde im Jahre 1354 ein Spielmann zum „König der Spielleute" ernannt, und in einer aus Heidelberg stammenden Verordnung vom Jahre 1383 ernannte Ruprecht von der Pfalz den „Werner, Pfeifer von Alzey" zum König der fahrenden Leute. Nach und nach beurteilte auch die Kirche das Leben und Treiben der Musikanten milder, sie wurden zum Abendmahl zugelassen, ihre Tätigkeit wurde als weniger sündhaft betrachtet. Trotzdem aber hatten die Musikanten auch noch später oft die Kette des Vorurteils und der Mißachtung nachzuschleppen. zm.

## Kunstchronik.

**Das Bibliothekwesen der Leipziger Arbeiterorganisationen.** Die Arbeiterbibliotheken haben im Jahre 1909 einen weiteren Aufschwung genommen. In den 64 Bibliotheken des Stadt- und Landbezirks Leipzig wurden im vergangenen Jahre 140 344 Bände verliehen. Die Entwicklung in den letzten Jahren ist ganz beispiellos. Während im Jahre 1906 ungefähr 20 000 Bände verliehen wurden (genaue Feststellungen sind in diesem Jahre in sehr vielen Orten nicht gemacht worden), waren es 1907 schon 70 835, und 1908 wurden 121 568 Bände ausgeliehen. Seit vier Jahren hat sich also die Benutzung der Bibliotheken versiebenfacht.

Damit ist Leipzig an die erste Stelle in bezug auf das Bibliothekwesen der Arbeiterorganisationen gerückt. Selbst die Berliner Organisationen haben in ihrer Gesamtheit keine so hohe Frequenz aufzuweisen.

Innerhalb der Leipziger Bibliotheken steht an erster Stelle Lindenau mit 34 504 Entleihungen. Dann folgen Kleinzschocher mit 15 353 Entleihungen, die Zentralbibliothek Leipzig mit 10 583, die Buchdruckerbibliothek mit 10 013, L.-Ost mit 7065, L.-Thonberg mit 6949, die Buchbinderbibliothek mit 6503, die Metallarbeiterbibliothek mit 4089, Markranstädt mit 3952, Eutritzsch mit 3223, Großzschocher mit 2642 und Stötteritz mit 2617 Entleihungen.

Sehr interessant ist es, zu beobachten, wie in einer Anzahl Orten seit drei Jahren die Wertschätzung des Lesens und der Bibliothek gewachsen ist. Zum Beispiel wurden in Markranstädt im Januar 1907 28 Bände gelesen, im Januar 1909 aber 544; in Liebertwolkwitz im Januar 1907 nur 8, im Januar 1909 aber 282; in Stötteritz im Januar 1907 nur 10, im Januar 1909 aber 326; in Möckern im Dezember 1907 nur 22, im Dezember 1909 aber 274; in Gohlis im Januar 1907 nur 18, im Januar 1909 aber 353.

Ein genauer Nachweis über die am meisten gelesenen Bücher und Autoren in der Lindenauer Bibliothek wird in einem größeren Artikel im Laufe der nächsten Woche gegeben werden.

G. Hennig.

•

**Vorlesung Gustav Falkes.** — Wer zum Vorleser Gustav Falke kommt, muß ein Bild vom Wesen des Dichters Falke mitbringen; sonst kann es ihm geschehen, daß er sich schwer zurechtfindet und sich eine falsche Vorstellung vom Poeten schafft. Eine noch falschere, als im allgemeinen von Falke im Bewußtsein der Leute lebt. Wir haben keinen Dichter, dem wie Falke, wenn er aus Sinnen, Träumen und Schauen zu sprechen anhebt, die Rede so natürlich leicht sich rhythmisch bewegt und wie ungesucht Reimschmuck findet. Es ist namentlich eine eigne Sache um die wundervoll einfachen Gedichtanfänge Falkes; er hat ein so schlichtes Beginnen wie kein andrer. „Es war einmal, ich weiß nicht wann und weiß nicht wo. Vielleicht ein Traum." Dieser Anfang eines der bekanntesten Gedichte, das die ruhevolle Stimmung eines Sommertags festhält, ist bezeichnend für Falkes Art. Wenn nun aber der Dichter vors Publikum tritt und ganz er selbst zu sein sich bestrebt, alle Pose verschmäht, dann gerät er in Gefahr, weniger zu erscheinen, als er ist. Er erscheint nicht nur einfach, sondern leicht auch nüchtern. So mag er wohl auch als Poet kommen, wenn er sich von seiner Reimgewandtheit fortführen läßt und in den Ton der Tändellyrik des 18. Jahrhunderts verfällt: er hat mehr als ein Gedicht veröffentlicht, das wundervoll schlicht und innig anhebt und in nüchterner Banalität zerfließt. Aber auch dann ist doch noch in seiner Sprache der eigentümliche Rhythmus der Falkeschen Lyrik, dieses Singen und Klingen, Tanzen und Wiegen, Schlendern und Haschen. Und gerade dies gibt die leise, spröde Stimme des Vortragenden nicht her. Wer die Erfahrung davon nicht mitbringt und zu dem Gehörten nicht hinzugeben kann, der erhält nicht den Eindruck des großen Sprachkünstlers, der Falke in seiner Einfachheit ist.

Und damit hängt etwas andres zusammen. Wir sind nahe daran, Falke als Familiendichter in Anspruch zu nehmen. Er hat von Mutter-, Gatten- und Kindesliebe, von häuslichem Behagen und Träumen so still und fein gesungen, daß man darüber leicht andre Seiten seines Wesens vergißt. Schon diese Spätherstliebeslyrik, der wir ein Gedicht wie das Märchen verdanken, mit ihren Gefahren und Ueberwindungen wird gern zu leicht eingeschätzt. Noch mehr aber treten in der allgemeinen Beachtung und Schätzung die großen Traum- und Phantasielandschaften zurück, die auf Abgründe und wirre Pfade eines Seelenlebens hinweisen, das nicht im Bereich des tüchtigen Familienvaters bleibt. Es sind da Gedichte wie Auf einem andern Stern zu nennen oder die mit wahrhaft königlichem Sprachreichtum aufgebaute Landschaftsphantastik der: Regeninsel, in der die Traumgesichtsdichtung Falkes kulminiert. So etwas kann Falke überhaupt nicht lesen, höchstens andeuten, und deshalb trägt er es wohl auch nie vor. Und auch einige andre Gedichte hält er nicht auf seinem Vortragsprogramm, in denen seine Seele in tiefster Erregung zittert. Ich meine nicht seine Haßgedichte, in denen er als Dichter den Banausen gegenüber auftrumpft; die bringen und brachten andre wuchtiger heraus. Aber Gedichte, aus denen die Qual des niedergetretenen, einfachen Herzens spricht, das sich weggab (In tiefer Scham), und jenes Gedicht: Gefangen, das zu den tiefsten und schwersten Werken der modernen Lyrik gehört und Falke zeigt, wie er an die letzten Wurzeln seines Seins rührt.

Daran muß erinnert werden nach jeder Vorlesung Falkes, auch nach der gestrigen im Kaufhaus, für die wir dem Schillerverein zu danken haben. Die äußere Erscheinung kennen nun die Hörer, von der Schlichtheit seines Wesens haben sie eine Ahnung — nun mögen sie an eigne Arbeit gehen und, die Hauptgedichtbände oder die bei Janssen erschienenen billigen Ausgewählten Gedichte (gebunden 1 Mk.) lesend, sich in Falkes Sprachmusik hineinfühlen und die Erfahrung machen, daß die Falkesche Einfachheit nicht bloß bequeme Lebensmitgift ist, sondern auch erarbeitet und in Not und Gefahren errungen. Denn nichts ist schließlich widerlicher, als wenn Hinz und Kunz das Recht zu haben meinen, einem Dichter wie Falke gutmütig herablassend auf die Schulter zu klopfen und ihn als den Genossen ihrer eignen engen Bravheit in Anspruch zu nehmen, wie das jetzt so gern geschieht. gm.

•

**Neues Theater.** Freitag: Freischütz. Sonnabend: Die Landstreicher. Sonntag: Tannhäuser. Montag: Der Biberpelz. — **Altes Theater.** Freitag: Tanzhusaren. Sonnabend, nachmittags 3 Uhr: Heideli-Deideli (ermäßigte Preise), abends ½8 Uhr: Hohe Politik. Schwank in 3 Akten von R. Skowronnek (Erstaufführung). Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Heideli-Deideli (ermäßigte Preise), abends ½8 Uhr: Hohe Politik. Montag: Die geschiedene Frau.

Am Mittwoch, 19. Januar, gastiert Anton van Rooy, der bekannte Baritonist, im Neuen Theater im Fliegenden Holländer.

Die Première der dreiaktigen Operettennovität Der Graf von Luxemburg von Franz Lehar wird für den 5. Februar vorbereitet.

**Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser. Schauspielhaus.** Freitag, nachmittags ½5 Uhr: Vorstellung für die Beamten der Königl. Staatseisenbahn, Bezirk Leipzig (Wie der Wald in die Stadt kam), abends: Der Befehl des Fürsten. Sonnabend, nachmittags ¼4 Uhr: Wie der Wald in die Stadt kam (halbe Preise), abends: Glück im Winkel. Sonntag, vormittags 11 Uhr: Matinee für das Arbeiterbildungsinstitut (Wie der Wald in die Stadt kam), nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Gewerkverein H.-D. (Clavigo), abends ½8 Uhr: Der Befehl des Fürsten. — **Neues Operetten-Theater** (Theater am Thomasring). Freitag: Die Försterchristl. Sonnabend: Der Jockeyklub. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Verein Gutenberg (Vater), abends ½8 Uhr: Der Jockeyklub.

**Battenberg-Theater.** Freitag: Heimg'funden. Sonnabend, Sonntag, nachmittags ½4 Uhr: Prinzessin Edeltraut, abends ½8 Uhr: Ultimo. Montag: Heimg'funden. Dienstag: Landgraf werde hart, Schauspiel in 1 Akt von Julius Rippert; Die goldne Eva. Mittwoch, nachmittags ½4 Uhr: Prinzessin Edeltraut, abends: Heimg'funden.

## Notizen.

**Das Schreien der Pferde.** Im Kosmoshandweiser 1910, Heft 1, berichtet Oberstabsveterinär Scholtz über das Schreien der Pferde, das häufiger vorzukommen scheint, als man gewöhnlich annimmt: Im April 1907 wurde ich zu einem an Kolik schwer erkrankten Pferde des Herrn Generalleutnants v. F. gerufen. Dessen Gemahlin legte für das kranke Tier großes Interesse an den Tag und erzählte mir, daß eines ihrer früheren Pferde in gleicher Weise (an Kolik) erkrankt gewesen sei und dabei derart geschrien habe, daß sie aus dem nächtlichen Schlaf erwacht sei. Die in der Nähe stehende Stabsordonnanz, die diese Schilderung hörte, fügte ergänzend hinzu: „Ich bin durch das Schreien entsetzt aus dem Schlaf emporgefahren, und als ich nach dem Stall stürmte, schrie das Pferd so, daß mir die Haare in die Höhe standen." Ein Schneidermeister B. aus dem nahe gelegenen Hagsfeld teilte mir mit, er hätte mich zu einem kolikkranken Pferde bitten wollen, das ganz entsetzlich geschrien habe. So etwas hätte er in seinem Leben noch nicht gehört.

Im Februar 1907 verunglückte ein edel gezogenes Pferd des Herrn Oberleutnant v. Sch. dadurch, daß es in seinem Laufstand beim Ausschlagen mit dem rechten Hinterhuf zwischen zwei eisernen Sprossen hängen blieb, zu Fall kam und sich die rechte Gliedmaße im Sprunggelenk vollkommen abdrehte. Ich kam eine halbe Stunde nach dem Unfall hinzu und riet zur sofortigen Tötung. Besitzer und Kutscher gaben mir auf die Frage, wie sich denn das Pferd benommen habe, die Auskunft, es habe fürchterlich geschrien. Daß auch der bloße Schreck beim Pferde Schreien auslösen kann, dafür folgendes Beispiel: Hauptmann B. saß auf dem Marsch nach dem Schießplatz Hagenau eines Abends mit mehreren Herren auf der Terrasse des Gasthauses in Eisenthal bei Affenthal. Plötzlich hörten die Herren etwas schreien, wußten zuerst nicht, was los sei, erkannten dann aber bald, daß die Schreie aus dem Stall kamen, in dem die Pferde des Hauptmanns standen. Sie eilten hin und fanden eines der Pferde auf der Kette hängend, die zur Absperrung zwischen den beiden Stallinsassen diente. Das Pferd hatte in seiner Angst die Laute ausgestoßen. Schmerzgefühl konnte die Veranlassung kaum gewesen sein; denn das Tier hatte nur geringe Hautabschürfungen davongetragen und konnte am folgenden Tage in gewohnter Weise und ohne jede Störung seinen Dienst tun. Endlich kann auch Mutterliebe und eingebildete Gefahr ein Schreien verursachen. Dr. P. aus Karlsruhe besuchte das Staatsgestüt Trakehnen. Dort waren die Mutterstuten in Laufständen untergebracht. Während des Rundgangs erschien, begleitet von seinem Wolfshund, der Gestütstierarzt, öffnet die Boxe einer Mutterstute, die erst fünf Tage zuvor abgefohlt hatte, und wollte eine kleine Wunde der Gliedmaße verbinden. Als die Stute des Wolfshunds, der seinem Herrn in den Laufstand gefolgt war, ansichtig wurde, sprang sie unter lautem Schreien und mit einem Satze auf ihn los und jagte ihn aus dem Stand heraus. Ein zweiter Versuch des Hunds, zu seinem Herrn zu gelangen, wurde in derselben Weise vereitelt. —

**Das Haar im Magen.** Wie viel ist nicht schon gegen die eigentlich unglaubliche Unsitte geschrieben worden, daß Frauen beim Frisieren, um es milde auszudrücken, ihr Haupthaar in Berührung mit dem Munde bringen. Durch das Abbeißen der Haare gelangen diese in den Magen, und wenn es sich um eine tägliche Angewohnheit handelt, können sie sich dort derart ansammeln und verfilzen, daß sie zu erheblichen Störungen Veranlassung geben und schließlich eine Operation erforderlich machen. Vielleicht ist es abschreckend und daher nützlich, darauf hinzuweisen, daß diese Gewohnheit etwas Tierisches an sich hat. Zum mindesten finden sich Haarballen auch in den Mägen von Tieren, die sich die Oberfläche der Haut zu lecken pflegen, woraus man ihnen jedenfalls einen geringeren Vorwurf machen wird als den menschlichen Wesen, die wirklich vernünftiger sein sollten. Zuweilen stellen sich die aus jener Gewohnheit sich ergebenden Leiden schon im kindlichen Alter ein, wie ein im Journal der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung berichteter Fall eines achtjährigen Mädchens zeigt. Das Kind war schon als ein kränkliches Wesen geboren, hatte sich dann erholt, war später aber in einen bedrohlichen Zustand von Bleichsucht verfallen. Dann nahmen die Störungen immer mehr zu, die Nahrungsaufnahme wurde ungenügend und häufig erfolglos, es trat heftiges Fieber ein, und nach etwa einem Monat eigentlicher Krankheit erfolgte der Tod. Zum großen Erstaunen der Aerzte wie der Eltern wurde im Magen des Kindes eine feste Masse von Haaren gefunden, von denen einige eine erhebliche Länge hatten. An dem Kind war zwar die Unsitte, Sand zu verschlucken, beobachtet worden, nicht aber die Gewohnheit, das gleiche auch mit Haaren zu tun. Dr. Butterworth hat im ganzen 42 Fälle dieser Art gesammelt, unter denen sich auch drei solche von Männern befanden. Man sollte meinen, daß es genügen müßte, die schweren Gefahren einer so ekelhaften Angewohnheit bekannt zu machen, um Wiederholungen solcher Fälle vorzubeugen. —

## Eingelaufene Schriften.

Dokumente des Fortschritts. Internationale Revue. Herausgegeben von Prof. Rodolphe Broda. Berlin, Verlag von Georg Reimer. Jährlich 11 Hefte für 10 Mark, Preis des einzelnen Heftes 1 Mark. Dritter Jahrgang, erstes Heft. — Das Heft ist hauptsächlich Problemen der Sozialhygiene gewidmet. Die Bekämpfung des Alkoholismus nimmt einen weiten Raum in Anspruch. Dr. v. Ursin, der Vizepräsident des finnischen Landtags, berichtet über die Alkoholfrage in der finnischen Volksvertretung. Der französische Parlamentarier und Referent der französischen Kammer über sozialhygienische Fragen, Henri Schmidt, gibt ein anschauliches Bild der Bewegung für ein gesetzliches Absinthverbot in Frankreich, Dr. Deutsch schildert die Arbeiterantialkoholbewegung in Oesterreich und Professor Broda endlich stellt die Bewegung für ein Verbot alkoholischer Getränke dar, wie sie sich nach und nach über die ganze Kulturwelt verbreitet hat.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100113/16 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG